

CAMPUS



Die Zeitung der Universität Erfurt

9. Februar 2007 Nr. 1/9. Jahrgang



Themen der Ausgabe:

Exzellenzinitiative
Uni Erfurt im Finale

Hochschulpolitik
Qualität macht frei – Interview mit
dem Präsidenten

„Nature“ – Studie
Strafen in menschlichen
Gesellschaften

10. Erfurter Herbstlese
Besucherzahlen toppen Kunstfest

Max-Weber-Kolleg
Erfolgreichstes Jahr seit dem Start

Jahr der Geisteswissenschaften
Bildungsministerin Schavan besucht
Erfurt

Campus Thüringen

Anschluss an die Bundesliga?

Studieren in Thüringen: Neue Studiengänge und Abschlüsse

Bachelor & Master
Studieren in Thüringen

17. Februar 2007 – Universität Erfurt

- **Eine Veranstaltung der Thüringer Hochschulen**
- **Eingeladen sind Studieninteressierte, Lehrer, Eltern und Berater für akademische Berufe der Agentur für Arbeit**

Programm

10:00 Uhr Begrüßung

10:30 Uhr Fachvortrag: »Der Bologna-Prozess –
Schlüsselinformationen und aktueller Umsetzungsstand
an Thüringer Hochschulen«

12:00 Uhr Mittagspause

Besuch der Informationsstände der Thüringer Hochschulen

13:30 Uhr Workshops zu folgenden Themen:

1. »Übergang Schule – Hochschule:
Wege zur Berufs- und Studienwahlorientierung«
2. »Übergang Hochschule – Beruf: Mit Bachelor und
Master neue Chancen in der Wirtschaft«
3. »Zukunft der Lehramtsausbildung in Thüringen:
Vorstellung des Erfurter und Jenaer Modells«

15:00 Uhr Abschlussplenum und Möglichkeit zum Besuch der
Informationsstände der Thüringer Hochschulen

Die Veranstaltung der Thüringer
Hochschulen wird unterstützt von:

- den HRK-Bolognaberatern der
Thüringer Hochschulen
- den Studienberatern der
Thüringer Hochschulen
- dem Thüringer Kultusministerium
und dem ThILLM
- der IHK und dem Verband der
Wirtschaft Thüringens e. V.

Organisatorische Leitung:

»Informationskampagne: Bachelor und
Master in Thüringen« mit dem Thüringer

Bologna-Netzwerk

Ansprechpartnerin:

Katharina Wilsdorf

Tel.: 0 36 83/688 10 23

Mail: k.wilsdorf@campus-thueringen.de

weitere Informationen unter: www.campus-thueringen.de

Campus Thüringen

Anschluss an die Bundesliga?

Der „Campus Thüringen“ hat einen ersten Achtungserfolg errungen. Gingen die Thüringer Hochschulen in der ersten Runde des Exzellenzwettbewerbes noch gänzlich leer aus, so sind nun in der Vorauswahl zur zweiten Runde vier von neun Projekten erfolgreich gewesen. Für unsere junge Universität kam die Nachricht fast etwas überraschend, und umso größer ist die Freude, dass der von Professor Dr. Hans Joas koordinierte Antrag zur Graduiertenschule „Religion in Modernization Processes“ nun im „Finale“ der Exzellenzinitiative steht (siehe Seite 3). Die Universität Jena war mit zwei Graduiertenschulen „Human Behaviour in Social and Economic Change“ und „Jena School for Microbial Communications“ sowie für den Exzellenzcluster „The Laboratory of Enlightenment“ erfolgreich.

„Wenn man von Bundesliga spricht, kann man sagen, Jena hat gezeigt, dass es gut mitspielen kann und Erfurt hat gezeigt, dass es in der Lage ist, Anschluss an die Liga zu halten“, sagte der Thüringer Kultusminister Professor Dr. Jens Goebel in der Thüringischen Landeszeitung, die daraus gleich eine Überschrift zauberte „Jena und Erfurt spielen in der Bundesliga“. Was im Fußball fast unmöglich ist, erscheint plötzlich im Hochschulbereich machbar. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Im April dieses Jahres sollen die endgültigen Anträge abgegeben werden, im Oktober soll dann entschieden werden, ob Erfurt 1 Million Euro vom großen Kuchen der Forschungsförderung des Bundes erhält.

Die Nachfrage nach Studienplätzen insgesamt wird steigen. Zumindest in den alten Bundesländern erwarten die Experten eine Zunahme der Zahl der Studierwilligen. Dagegen stehen die neuen Bundesländer in den nächsten Jahren vor großen demographischen Problemen. 2,7 Milliarden Euro seien zusätzlich für die Hochschulen erforderlich, hat der Wissenschaftsrat ausgerechnet. Gerade mal 578 Millionen Euro gibt der Bund für Investitionen pro Jahr aus, nur 15 Millionen davon erreichen Thüringen. „Zu wenig“, wie auch der MDR-Thüringen-Hörfunkdirektor Matthias Gehler in seiner Festerede zur Graduierungsfeier feststellte (siehe Seite 11). Um den Rückgang der Studentenzahlen in Thüringen aufzuhalten, gibt es zwei Wege: eine generelle Erhöhung

der Studierquote in Thüringen, wie sie der Erfurter Oberbürgermeister Andreas Bausewein im Podiumsgespräch an der Universität forderte, und die Anwerbung von zusätzlichen Studierenden aus den alten Bundesländern. Der Bund hat mit den Kultusministern der neuen Länder verabredet, vorhandene Kapazitäten an den hiesigen Hochschulen bis 2020 vorzuhalten, um damit Entlastungsmöglichkeiten für die überlaufenen Hochschulen der Altländer zu schaffen. Wenn diese angenommen werden sollen, muss man verstärkt in die Werbung investieren. Die Forderung ist nicht neu. Auch das Kuratorium der Universität Erfurt hat hier schon verstärkte Bemühungen um das Marketing gefordert, die bislang aber noch nicht genügend personell und finanziell unteretzt sind.

Wo die Untergrenze der Studentenzahl sei, bis zu der sich das Land Thüringen seine Hochschulen noch im vollen Umfang leisten wolle, fragte ein Diskussionssteilnehmer bei Thüringens Kultusminister Goebel nach (siehe Seite 7). Der Minister wollte sich auf eine solche Debatte aber nicht einlassen. Anders als bei den Theatern stünden im Hochschulbereich keine Fusionen auf der Tagesordnung. Man müsse Thüringen gemeinsam als attraktives Studienland darstellen. Ob die Änderungen des Thüringer Hochschulgesetzes dazu beitragen, darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. Die Universitätsleitung hat das Gesetzespaket begrüßt (siehe Interview mit dem Präsidenten Seite 6/7). Letztlich habe man damit viele Dinge umgesetzt, die an der Universität Erfurt schon praktizierter Alltag seien. Die Studierenden befürchten dagegen den Einstieg in allgemeine Studiengebühren (siehe Seite 5). Ob der Thüringer Verzicht darauf bis zu den Neuwahlen 2009 zu einem spürbaren Anstieg der Bewerberzahlen aus den „gebührenpflichtigen“ alten Ländern führt, daran hat zumindest der Kultusminister Zweifel. Immerhin könnten diese die Mehreinnahmen darauf verwenden, die Attraktivität ihrer Hochschulen weiter zu erhöhen.

Nicht den „Campus Thüringen“, sondern eher „Standortpolitik“ hatte dagegen wohl den Vorstandsvorsitzende von Jenoptik AG, Alexander von Witzleben, mit seinen gegen die Universität



und die Oper in der Landeshauptstadt gemeinschaftlich gerichteten Äußerungen im Sinn. Präsident Bergsdorf zitierte auf Nachfrage von TLZ-Chefredakteur Hoffmeister aus einem an jenen Vorstand gerichteten Brief von Dr. Bernhard Vogel. Er bereue auf keinen Fall die an der Universität Erfurt investierten Millionenbeträge, eher müsse man hinterfragen, ob die Milliarden zur Sanierung eben jenes Unternehmens zu bereuen wären, so der Altministerpräsident. Zumal die Universität Erfurt – so wurde es auch in der Podiumsdiskussion festgestellt – die einzige Hochschule in Thüringen ist, die zum Wintersemester 2006/2007 noch steigende Studienanfängerzahlen vermelden konnte.

Ein klares Wort von Kultusminister Goebel, der die Universität Erfurt als „zukunftsicher“ einstuft sowie die Aussage seines Staatssekretärs, man werde die besondere Situation der Universität, die in Thüringen bislang am weitesten mit dem Bolognaprozess vorangeschritten ist, berücksichtigen, geben Grund zu Optimismus für die Zukunft.

Der „Campus Thüringen“ ist ein „Label“, das bereits in den vielen Kooperationen der Thüringer Hochschulen mit Leben erfüllt wird, aber natürlich können alle Beteiligten noch mehr dafür tun, damit der Anschluss an die Bundesliga gelingt.

Jens PANSE
Verantwortlicher Redakteur

Inhaltsverzeichnis

1	Editorial Campus Thüringen	16	Veröffentlichungen Präsidialamt Interdisziplinäres Forum Religion Philosophische Fakultät Politikwissenschaft Max-Weber-Kolleg Katholisch-Theologische Fakultät	30	Max-Weber-Kolleg Absolventen mit Doktorhüten geehrt
2	CAMPUS Informationen	20	CEREB Neuer Forschungsschwerpunkt	31	Interdisziplinäres Forum Religion Promotionspreis „Religion und Ethik“
3	Titelthema Im Finale der Exzellenzinitiative	21	Forschung Jahr der Geisteswissenschaften	32	Forschung Nature-Studie zu Strafen in der menschlichen Gesellschaft
4	Campus Thüringen Neues Thüringer Hochschulgesetz Proteste ohne Erfolg Qualität macht frei Qualitätspakt gefordert	22	Campus International Ein Plädoyer für Toleranz und Weltoffenheit Verleihung des DAAD-Preises	34	Sport
8	Hochschulpolitik Aus dem Senat berichtet Neues Mitglied der Universitätsleitung Staatswissenschaftliche Fakultät hat neue Dekanin	23	Glassbox Ausstellungen und Performance	36	Kommunikationswissenschaft Das Gewalt- und Konfliktbild des Islams bei ARD und ZDF
10	Ausstellungen Die Illustrierte in Deutschland und den USA Herbstwahl der Griffelkunst	24	Staatswissenschaftliche Fakultät Klugheitskriterien für Politik und Wirtschaft	37	Erziehungswissenschaftliche Fakultät 10. Erfurter Kinderbuchtage Thüringer Bildungsplan
11	Graduierungsfeier „ora et labora“	25	Literatur Rückblick auf die 10. Erfurter Herbstlese	38	CAMPUS News Mit Religion auf LiteraTOUR Ehrenpromotion für Professor Paolo Ramat Vizepräsidentin des Bundestages zu Gast Gesprächsabend mit Nahost-Experten
12	Projekte Neue Orte der Lehrerausbildung Die politischen Grundrechte in der Türkei	26	Bibliothek Handschriften und alte Drucke im Netz	40	Ringvorlesung „Am Gelde hängt, zum Gelde drängt...“
13	Erfurt School of Education Interdisziplinäre Bildungsforschung	27	Forschungszentrum Gotha Herzog Ernst Stipendien 2007 vergeben Schriftprinzip und Schriftverständnis	41	Universitätspublikationen Veröffentlichungen
14	Kinder-/Schüler-Uni Der Fuchs im Audimax	28	Personalia Präsident Bergsdorf feierte 65. Geburtstag Festschrift und Feier für Professor Hentschel Antrittsvorlesung von Professor Wiljens Politikprofessor als Berichterstatter im Irak Hochschulbeauftragter Piossek verabschiedet Marie Curie Fellowship Arbeitskreis für Religionspädagogik Professor Albrecht Universitätsprediger	42	Pädagogik Die Pädagogische Akademie 1929-1932
15	Tagungen Universität Erfurt stärkt Unternehmergeist Ökumenischer Studientag			43	Katholisch-Theologische Fakultät Fakultät feiert Fest des Namenspatrons Albertus Magnus
				44	Studenten berichten

Terminvorschau

Februar – April 2007

- 15./16.02. Reihe „Interdisziplinäre Bildungsforschung – Kooperationen für Bildung und Praxis“
Workshop: Forschergruppe Schreiben
- 18.02. Konzert des Universitätsorchesters Erfurt mit Werken von Händel, Vivaldi, Dvorak und J. Haydn
- 21.-24.02. „Inklusion im Großen und Kleinen – Internationale und regionale Perspektiven“
Tagung zur Integrationsforschung
- 23./24.03. 3. Workshop zur neoinstitutionalistischen Organisationstheorie
- 18.04. Ökumenischer Hochschulgottesdienst zum Semesterbeginn
- 24.04. Workshop: Standards in der Lehrerausbildung
- 27.04. Lange Nacht der Wissenschaften
- 28.04. Hochschulinformationstag (HIT)
- 30.04. Beginn „Schnuppertage“

Campus@service
www.uni-erfurt.de/presse/veranstaltungen

Titelfoto

„Was nützt es, dass Du die so kurze Zeit Deines Lebens dem Studium der Bücher gewidmet und Deinen kraftlosen Körper so sehr geschwächt hast, wenn Du nichts wagst?“

Lateinischer Schriftzug in der Universitätsbibliothek
(Quelle: Extracted from *The Patrologia Latina Full-Text Database published by Chadwyck-Healey Inc.*)

Impressum

CAMPUS

Herausgeber
Der Präsident der Universität Erfurt

Verantwortlicher Redakteur
Jens Panse

Redaktionelle Mitarbeit
Christiane Bähr, Charlotte Bensch

Layout
Christiane Bähr, Jens Panse

Fotos
Christiane Bähr, Johannes Bräun, Jens Panse, Freya Sukalla, Sergej Tan, Thüringer Allgemeine

Redaktionsanschrift
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: 0361/737-5021
Telefax: 0361/737-5029
Email: pressestelle@uni-erfurt.de

Postanschrift
Postfach 900221
99105 Erfurt

Druck
Druckerei Starke, 99706 Sondershausen

Redaktionsschluss
für CAMPUS 2/2007 am 01.04.2007

Campus Thüringen

Universität Erfurt im Finale der Exzellenzinitiative

„Die Entscheidung der Gemeinsamen Kommission für die Exzellenzinitiative vom 12. Januar ist für die Universität Erfurt ein Grund zu großer Freude“, so Universitätspräsident Wolfgang Bergsdorf. „Sie zeigt: Wir sind auf unserem Weg zur forschungsorientierten Universität erneut ein gutes Stück vorangekommen. Das Max-Weber-Kolleg ist in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft bereits bestens etabliert, nun hat ein weiteres Kernstück des Gründungskonzepts, der fakultätsübergreifende Schwerpunkt Religion, eine sichtbare nationale und auch internationale Anerkennung gefunden. Dies ist für eine junge Universität im achten Jahr nach Aufnahme des Studienbetriebs ein bemerkenswertes Ergebnis. Mein Dank und meine Anerkennung gilt dem Engagement aller Beteiligten“.

Für Bergsdorf ist das „Erreichen des Finales der Exzellenzinitiative“ bereits jetzt ein großer Erfolg, zumal sich die junge Universität nun mit etablierten Hochschulen wie Freiburg, Heidelberg oder Münster im Wettbewerb wiederfindet. „Eine Herausforderung, der wir uns alle gerne stellen“, so Bergsdorf, der sich für die weitere Arbeit der Unterstützung durch die Landesregierung sicher ist. Bis Mitte April haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um den Sprecher und Dekan des Max-Weber-Kollegs, Professor Dr. Hans Joas, nun Zeit, um einen detaillierteren Antrag einzureichen. Im Oktober fällt dann die Entscheidung, welche Universitäten für ihre Graduiertenschulen mit einer Förderung von 1 Million Euro pro Jahr rechnen können. Die geplante Graduiertenschule soll mit unterschiedlichen Perspektiven untersuchen, wie Religionen Modernisierungsprozessen unterworfen sind, zu diesen aber auch selbst beitragen. Dafür will man Doktoranden, aber auch bereits promovierte Wissenschaftler („Postdocs“) nach Erfurt holen.

„In den letzten Jahren hat die konventionelle Annahme, dass Säkularisierung eine notwendige Begleiterscheinung von Modernisierung sei, viel von ihrer Plausibilität verloren“, so der Sprecher des Projektes und Dekan des Max-Weber-Kollegs Professor Dr. Hans Joas. In der daraus entstehenden komplexen Lage einer epochalen Neubewertung

der Rolle der Religion für den sozialen und politischen Wandel versuche die vorgeschlagene Graduiertenschule, mehrere bereits existierende und hochproduktive Forschungsgruppen zu verknüpfen und ihre Arbeit in Hinsicht auf die Rolle von Religion in Modernisierungsprozessen weiter auszudehnen. „Wir betrachten Modernisierung nicht als einen einheitlichen, homogenen und linearen Prozess, sondern stellen die Vielfalt, Heterogenität und Kontingenz von Modernisierungsprozessen in Rechnung“. Die Forschungsziele auf drei hauptsächliche Gebiete: die Rolle der Religion als einer Quelle von Modernisierungsprozessen; den Einfluss, den Modernisierungsprozesse auf Religionen haben sowie religiöse Erfahrung und die Versuche zu ihrer Artikulation als einer Dimension, die möglicherweise geeignet ist, Modernisierung zu „transzendieren“, d.h. die Verluste und Gewinne im Zusammenhang von Modernisierung wahrzunehmen. Die Forschung zu diesen Themen basiere auf interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die Universität wolle Erfurt zu einem Ort werden lassen, an dem Forschung zu Fragen von Religion einen besonderen Stellenwert habe und über Erfurt hinaus ausstrahle, kündigte der Präsident an. Der erfolgreiche Antrag zeige einmal mehr, dass dazu beste Voraussetzungen bestünden. Bergsdorf hob die gute Teamarbeit zwischen den Erfurter Wissenschaftlern hervor, die sich nicht nur in der Exzellenzinitiative bewährt habe. „Solche Anträge sind aufwändig und komplex. Für die Erarbeitung braucht man nicht nur gute Wissenschaftler, sondern vor allem auch Engagement für die eigenen Ziele und Identifikation mit der Universität.“ Im Bereich der Religionswissenschaft der Katholischen und Evangelischen Theologie, dem Max-Weber-Kolleg als Promotionskolleg und vielen einzelnen Disziplinen arbeiten in Erfurt ausgewiesene Forscherinnen und Forscher. Das Interdisziplinäre Forum Religion (IFR) der Universität, das ein Viertel der Erfurter Hochschullehrer vereint, habe in kurzer Zeit Profil gewonnen. Religionsbezogene Forschung sei heute eine der „Säulen“ der Universität, so Bergsdorf. Die Universität, aber auch die beteiligten Fakultäten und Einzelforscher sieht er durch den Erfolg gestärkt. Man sei ermutigt, den eingeschlagenen Weg

zur Forschungsuniversität kontinuierlich weiterzugehen.

Bergsdorf erneuerte den Wunsch der Universität, eine Graduiertenschule im Collegium maius und damit im alten Erfurter Universitätsviertel unterzubringen: „Ein idealer Ort, um sichtbar Tradition und Innovation zu verbinden“. Durch den ersten Erfolg in der Exzellenzinitiative sieht er nicht nur die Hochschule, sondern auch Erfurt als Universitätsstadt ins Licht gerückt. „Wie auch immer wir in der nächsten Runde abschneiden: Mit Erfurt wird man verstärkt rechnen müssen.“



Collegium maius, das Hauptgebäude der alten Universität, könnte für die Graduiertenschule genutzt werden

Neues Thüringer Hochschulgesetz

Kultusministerium sieht Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

Zum 1. Januar 2007 ist das Thüringer Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften in erster Beratung in Kraft getreten. Dieses aus acht Artikeln bestehende Gesetz umfasst das Thüringer Hochschulgesetz, das Thüringer Hochschulgebühren- und -entgeltgesetz, das Thüringer Gesetz zur Errichtung der Teilkörperschaft Universitätsklinikum Jena sowie die Änderung der Thüringer Lehrverpflichtungsverordnung, der Thüringer Kapazitätsverordnung und der Thüringer Verordnung über die Zuerkennung der fachgebundenen Hochschulzugangsberechtigung. „Damit ist das Gesetz mehr als eine bloße Novellierung des geltenden Thüringer Hochschulgesetzes“, so Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel.

Mit dem Gesetz solle die „nationale wie internationale Wettbewerbsfähigkeit der Thüringer Hochschulen, ihre Attraktivität in Forschung, Lehre, Studium, Weiterbildung und Technologietransfer sowie die Leistungs- und Innovationsfähigkeit ihrer Wissenschafts- und Forschungssysteme weiter nachhaltig gestärkt werden“, erklärte der Minister. Hierzu bedürfe es einer erweiterten Autonomie und flexiblerer Entscheidungsstrukturen, verbunden mit einer Neuausrichtung und -ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Hochschulen. Dies werde durch umfassende Änderungen im gesamten Gefüge der staatlichen Steuerung, der Kompetenzverteilung und der Aufsicht erreicht. Kernelemente der Umgestaltung seien ein neu austariertes Verhältnis zwischen Entscheidungskompetenzen des Landes und der Hochschulen sowie die

Neuordnung der hochschulinternen Organisations- und Entscheidungsstruktur. „Das bedeutet mehr Autonomie verbunden mit einer erhöhten Selbstverantwortung und Profilbildung“. Die Einführung der gestuften Studienstruktur ist ein wesentlicher Schritt zur Internationalisierung im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess und bietet die Chance, die Studienreform zu fördern. Neue Studiengänge soll es daher künftig – abgesehen von Studiengängen, die mit einer staatlichen Prüfung abschließen – nur noch in der Bachelor- und Masterstruktur geben.

Neuordnung der Kompetenzen

Eines der Kernelemente ist die gesetzliche Verankerung der bereits eingeführten neuen Steuerungsinstrumente „Rahmenvereinbarung“ (Hochschulpakt) und „Ziel- und Leistungsvereinbarung“, die zwischen der Landesregierung und den Hochschulen vertraglich ausgehandelt werden. Außerdem sollen den Hochschulen größere Freiräume hinsichtlich ihrer inneren Verfassung und Organisation eröffnet werden. Bei der Einrichtung, Änderung oder Aufhebung von Strukturen unterhalb der zentralen Ebene sowie bei der Einrichtung, Änderung oder Aufhebung von Studiengängen entfällt die bisher erforderliche Zustimmung des Kultusministeriums. Es soll den Hochschulen gestattet werden, sich wirtschaftlich in bestimmten Geschäftsfeldern zu betätigen, zum Beispiel im Bereich der Weiterbildung, im Bereich Wissens- und Technologietransfer oder bei der Unterstützung von Existenzgründungen.

Stärkung der Hochschulleitung

Die Hochschulleitung wird weiter gestärkt. Entscheidungen über die hochschulinterne Organisation werden weitgehend auf die Hochschulen übertragen. Der Präsident soll als Leiter der Hochschule künftig auch das gesamte Personal der Hochschule, mit Ausnahme der Professoren, einstellen bzw. ernennen. Ihm wird das Berufungsrecht für Hochschullehrer übertragen. Der künftige Hochschulrat hat Kontroll- und Steuerungsaufgaben und soll darüber hinaus Aufsichtsfunktionen übernehmen, die bisher beim Kultusministerium lagen. Die Aufgaben des künftigen Senats der Hochschule werden verän-

dert. Zu den Aufgaben des Senats sollen künftig die Beschlussfassung über die Grundordnung, die Entscheidungen in Fragen der Forschung und Lehre, die die gesamte Hochschule oder zentrale Einrichtung betreffen, gehören. Dem Senat soll es darüber hinaus obliegen, zu den Entscheidungen zur Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule, zu Berufungsvorschlägen, zu den Grundsätzen der Mittelverteilung sowie zu den Gebührenordnungen Stellung zu nehmen.

Hochschulgebühren

Durch das neue Thüringer Hochschulgebühren- und -entgeltgesetz werden die auch bisher schon von den Hochschulen erhobenen Gebühren zusammengeführt und vereinheitlicht. Außerdem wird es weiterhin Gebühren für Langzeitstudierende geben. Neu ist die Einführung eines Verwaltungskostenbeitrages in Höhe von 50 Euro für jedes Semester ab dem Sommersemester 2007 und die Einführung von Gebühren für postgraduale nicht konsekutive Studiengänge. Ferner sollen die Hochschulen auch für die Abnahme von Einstufungs-, Externen- und Eignungsprüfungen sowie für Eignungsfeststellungsverfahren Gebühren erheben können. Die Einnahmen aus diesen Studiengebühren sollen den Hochschulen zur Erfüllung ihrer Aufgaben insbesondere in der Lehre zusätzlich zur Verfügung stehen, von den Verwaltungsgebühren erhalten die Hochschulen 50 Prozent zusätzlich zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Erhöhung der Lehrverpflichtung

Mit der Änderung der Thüringer Lehrverpflichtungsverordnung soll zum einen die Lehrverpflichtung der Universitätsprofessoren in wissenschaftlichen Fächern von acht auf neun Stunden pro Woche und Semester erhöht und zum anderen für die Hochschullehrer eine verpflichtende Studienberatung im Umfang von einer Stunde pro Woche festgelegt werden. Bisher wurde die Verlängerung der allgemeinen Wochenarbeitszeit der Thüringer Beamten um zwei Stunden auf 42 Stunden nicht auf die Lehrverpflichtung der Professoren übertragen. Dies wird nun nachgeholt. Damit soll die Einführung der gestuften Studiengänge unterstützt und die Lehrkapazität erhöht werden.



Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel

Proteste ohne Erfolg

Studierende befürchten Einstieg in allgemeine Studiengebühren

Politikverdrossenheit? Davon ist in Thüringen im vergangenen Herbst nichts zu spüren. Die Studierenden füllen Straßen und Diskussionsäle während der größten studentischen Proteste in der Geschichte des kleinen Bundeslandes. Sie wollen ihre Meinung in der Novelle zum Thüringer Hochschulgesetz einbezogen wissen. Denn bislang sind die studentischen Vorstellungen an keiner Stelle in das Gesetz aufgenommen worden.

Stattdessen werden dem Präsidium unter mehrheitsfähigen Schlagworten wie 'Autonomiezuwachs' weitestreichende Kompetenzen zugesprochen und gleichzeitig die Mitbestimmung der Studierenden, Mitarbeiter und Professoren ausgehöhlt. Anstatt den Stimmen der Interessensgruppen innerhalb der Universität kommt einem extern besetzten Hochschulrat entscheidende Bedeutung zu. Auf die Frage allerdings, wie neun Thüringer Hochschulen in einem Bundesland mit gut zwei Millionen Einwohnern und ohne nennenswerte Unternehmungen solch einen Rat kompetent besetzen sollen, wurde bislang nicht zufrieden stellend geantwortet. Braucht es erst einen „Braugold-Hochschulrat“, bis die Konsequenzen dieses Modells deutlich werden?

Niemand wünscht sich eine handlungsfähige Universität mehr als die Studenten. Dennoch kann kein Student, der sich mit Hochschulpolitik beschäftigt, diesen Kuhhandel gutheissen. Der Universität wird nur vordergründig mehr

Handlungsspielraum gegenüber dem Ministerium eingeräumt. Im Gegenzug wird die studentische Mitbestimmung massiv beschnitten. Bringt die Politik ihrer eigenen Nachkommenschaft so wenig Vertrauen entgegen, dass sie ihr nicht einmal im „System Hochschule“ Verantwortung anvertraut?

Einen weiteren Streitpunkt bringt die neue Gebührenordnung mit sich. Sie erlaubt den Universitäten, hauseigene Gebühren für Eignungsfeststellungsverfahren, Bibliotheks- oder Rechenzentrumsnutzung zu erheben. Dies öffnet freilich Tür und Tor für die sukzessive Kürzung der öffentlichen Mittel mit dem ministerialen Argument, die Universitäten könnten sich nun ja selbst helfen. Die Bedenklichkeit solcher einmal losgetreter Dynamiken sollte wohl allen Beteiligten klar sein. Darüber hinaus halst das Gesetz den Studenten einen so genannten 'Verwaltungskostenbeitrag' von fünfzig Euro pro Semester auf. Dies allein erscheint vielen nicht gravierend. Zusammen mit dem Semesterbeitrag und den nun steigenden Preisen für die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs und der Bahn belaufen sich die Beträge pro Semester allerdings auf fast zweihundert Euro. In diesem Zusammenhang besonders ermutigend ist ein Kommentar eines Erfurter Professors, man solle sich doch über die hundert Euro nicht aufregen. Verständlich, dass ein C4-Gehaltsempfänger sich solche Sorgen nicht mehr machen muss. Dass Thüringen das Bun-



Kreativer Protest: Uni-Studenten erhoben symbolische Benutzungsgebühr für die Universitätsbibliothek

desland mit den durchschnittlich ärmsten Studenten der Republik ist, scheint aber nicht nur jenem Professor entgangen zu sein, von dem besagte Äußerung stammt. Auch der Kultusminister, der sich ja eigentlich die Förderung lokaler Akademiker auf die Fahnen geschrieben hat, beweist mit diesem Gesetz, wie ernst er sich um Absolventenzahlen für sein Land sorgt.

Ungeachtet aller Kritik hat die CDU-Mehrheit den Gesetzesentwurf im Dezember durch den Landtag gedrückt. Für den Kultusminister stellte dies immerhin ein Highlight des Jahres dar – neben südländischer Lebenslust, die er 2006 in der Toskana entdeckt hat, wie er Ende des Jahres in einem TA-Interview kund tat.

Politikverdrossenheit? Mangelndes Vertrauen in Demokratie? Das sollte nun in Thüringen niemanden mehr wundern. Da, wo das Angebot konstruktiver Zusammenarbeit zur Rechtschreibkorrektur degradiert und wo die kund getane Meinung der größten Interessengruppe schlicht übergangen wird, da fühlt man sich nicht als Bürger eines demokratischen Staates ernst genommen. Hier werden dem Studenten von heute und dem Lehrer, Manager und Politiker von morgen nicht die Werte von aktiver Mitgestaltung am öffentlichen Zusammenleben vermittelt. Lernen kann man aus dem gescheiterten Protest gegen die Gesetzesnovelle leider einiges über blinden Aktionismus, Sturheit der Mächtigen, falschen Stolz und Wortbruch!

David KRAUSE



Qualität macht frei

Die Fiktion von der Gleichheit aller Hochschulen und Studiengänge ist geplatzt

Profilbildung, Wettbewerb, Leistungsanreize – was viele Kollegen schreckt, sieht Erfurts Uni-Präsident Wolfgang Bergsdorf als Chance zum Aufstieg.

Der Paradigmenwechsel ist vollzogen. Wer je noch gehofft hatte, die alte Fiktion von der Gleichheit aller Hochschulen und der Gleichwertigkeit aller Studienfächer sei aufrechtzuerhalten, hat sich getäuscht. Statt Einheitlichkeit werden jetzt Profilbildung, Leistungsanreize und Wettbewerb gefordert und gefördert. Vater Staat hat die Hochschulen in die Freiheit entlassen und ihnen damit auch die Verantwortung für Aufstieg oder Niedergang übertragen. Jede Hochschule muss eigene Ideen und Konzepte entwickeln, wie sie sich am Markt behaupten kann. Jede Hochschule ist ihres eigenen Glückes Schmied.

Jetzt haben das Wirtschaftsforschungsinstitut Prognos und das Wirtschafts- und Jobmagazin „Karriere“ definiert, was eine idealtypische unternehmerische Universität ausmacht: Sie ist „eine Uni, die nicht verwaltet, sondern gemanagt wird, die Anreize für gute Leistungen in Forschung und Lehre schafft und die nach neuen Wegen der Finanzierung sucht, die sie unabhängiger von staatlichen Geldern macht“ (die Studie im Internet: www.prognos.com).

Unabhängig von ihrer parteipolitischen Couleur stimmen die Wissenschaftsminister aller Länder überein, dass sie den Hochschulen kaum mehr als eine Grundausrüstung finanzieren können, die für eine ordentliche Ausbildung reicht. Für die „Butter auf dem Brot“ müssen sie selber sorgen. Nordrhein-Westfalens Innovationsminister Andreas Pinkwart mahnt die Hochschulen zum Pragmatismus: Die Wirtschaft engagiere sich nur dort, wo Qualität vorhanden ist und innovative Ideen zu erwarten sind.

Tatsächlich wirbt jede Hochschule längst sogenannte Drittmittel etwa bei der Wirtschaft, bei Stiftungen oder beim Bund ein. Die neuen Hochschulgesetze erlauben ihnen außerdem, unternehmerisch tätig zu werden, also eigenes Geld zu verdienen. Das birgt allerdings auch die Gefahr, sich gründlich zu verrechnen. Niemand streitet ab, dass Erfolg Geld braucht. Umso wichtiger sind Kooperationen mit der

Wirtschaft sowie staatliche und private Förderinitiativen. Das Geld aus dem Hochschulpakt wird für neue Studienplätze gebraucht; zum wissenschaftlichen Höhenflug kann es nicht beitragen. Den sollen Projekte wie die Exzellenzinitiative oder die 64 Millionen Euro des Bundes zur Förderung der Geisteswissenschaften befördern.



Seit sechs Jahren steht Wolfgang Bergsdorf an der Spitze der Reformuniversität Erfurt

RHEINISCHER MERKUR: Herr Professor Bergsdorf, auf die Thüringer Hochschulen kommt ein neues Gesetz zu, das die Strukturen gründlich umbaut. Sie erhalten Finanz- und Berufungsautonomie, können selbstständig Studiengänge einrichten, ändern oder aufheben; sie können Geld für bestimmte Leistungen verlangen. Das hört sich gut an. Kritiker behaupten indes, dass sich das Land nur darum drücken will, die Hochschulen ausreichend zu finanzieren. Haben sie recht?

WOLFGANG BERGSDORF: Deutschlands Hochschulen sind insgesamt seit vielen Jahren dramatisch unterfinanziert, die Zahl der Studierenden hat sich in den letzten 25 Jahren verdoppelt, die Zahl der Professuren wurde nur unwesentlich vermehrt. Das gilt auch für Thüringen, das besonders unter dem Mangel an öffentlicher Finanzkraft leidet. Hier wird jeder zweite Euro, den die Landesregierung ausgibt, mit Krediten finanziert. Das neue Hochschulgesetz bietet jedoch viel mehr Vorteile als Nachteile und wird die Wettbewerbsfähigkeit der Thüringer Hochschulen stärken.

RHEINISCHER MERKUR: Thüringen gibt in diesem Jahr 326 Millionen Euro für seine Hochschulen aus. Das ist bei rund 51.000 Studierenden und großen Erwartungen an Lehre und Forschung viel zu wenig. Müssen die Hochschulen

den Mangel hinnehmen?

WOLFGANG BERGSDORF: Natürlich ist das zu wenig. Aber bei den vielfältigen Ausgabenverpflichtungen der Landesregierung gilt es, Prioritäten zu setzen. Die Finanzierung der Hochschulen ist als Investition in die Zukunft zu verstehen, und die Thüringer Landesregierung hat sich zu dieser Priorität bekannt. Sie hat mit ihren Hochschulen schon 2002 einen „Hochschulpakt“ geschlossen, der ihnen fünf Jahre lang die Zuwendungen des Jahres 2001 mit einer kleinen jährlichen Steigerung garantiert und so für eine langfristige Planungssicherheit sorgt. Dass sie den Landtag davon überzeugen konnte, auf einen Teil seines wichtigen Rechtes zugunsten der Hochschulen zu verzichten, nämlich auf die Budgethoheit, ist hoch erfreulich. Das gilt auch für die Zusage, einen weiteren Hochschulpakt ab 2008 zu schließen.

RHEINISCHER MERKUR: Die Uni-Präsidenten bekommen weitgehende Machtbefugnisse, dagegen dürfen die Professoren nur noch bei Forschung und Lehre mitreden, wenn die gesamte Hochschule oder zentrale Einrichtungen betroffen sind. Die Universität wird zum Unternehmen, in dem der Chef sagt, wo's langgeht. Wo bleibt die Freiheit der Professoren in Forschung und Lehre?

WOLFGANG BERGSDORF: Freiheit ist nie schrankenlos, Freiheit und Verantwortung müssen immer zusammengedacht werden. Natürlich will und kann niemals die Hochschulleitung einem Professor vorschreiben, welche Forschung er zu betreiben, welches Buch er zu schreiben hat. Aber dass er eine Überblicksvorlesung seines Faches anzubieten hat, das darf man schon von ihm erwarten.

RHEINISCHER MERKUR: Die Mittel- und Zielvereinbarungen, die jede Hochschule mit dem Ministerium treffen muss, sind auf zählbare Erfolge ausgerichtet. Wenn eine Uni etwa die Zahl der vereinbarten Promotionen nicht erreicht, werden ihr die Mittel gekürzt. Da wird Quantität wichtiger als Qualität.

WOLFGANG BERGSDORF: Das ist leider überwiegend wahr. Die Universität Erfurt zum Beispiel kann im siebten

Qualitätspakt gefordert

(Fortsetzung von Seite 6)

Prominent besetzte Podiumsdiskussion

Jahr ihres Vorlesungsbetriebes bei der Zahl der Promotionen selbstverständlich nicht mithalten mit Universitäten, die seit mehr als 20 oder mehr als 200 Jahren existieren. Hier gibt es bei den Parametern der leistungs- und belastungsorientierten Mittelvergabe Nachbesserungsbedarf. Und das gilt auch für die Bachelor- und Masterstudiengänge, die aufgrund der intensiveren Betreuung deutlich teurer zu betreiben sind als herkömmliche Studiengänge. Es gehört zu den Lebenslügen der Hochschulpolitik, dass hier immer Kostenneutralität behauptet wird.

RHEINISCHER MERKUR: Die Hochschulen geraten in einen scharfen Wettbewerb – landes- und bundesweit. Sie müssen um Studierende, hervorragende Professoren und Geld konkurrieren. Schließen Sie an der Universität Erfurt Studiengänge, die wenig oder nichts einbringen?

WOLFGANG BERGSDORF: Spätestens seit dem Exzellenzwettbewerb des Bundes ist jedem Hochschulleiter, jedem Dekan und jedem Professor klargeworden: Jede Hochschule steht mit jeder anderen Hochschule im Wettbewerb. Das Gleiche gilt für Fakultäten und Professuren. Ob in Erfurt das Angebot an Studiengängen verkleinert werden muss – andersorts passiert das schon –, wird sich in den nächsten Jahren erweisen. Allerdings ist dabei allein die Zahl der Studierenden nicht der entscheidende Bestimmungsfaktor. Die Theologie zum Beispiel wird niemals und nirgendwo ein Massenfach. Gleichwohl ist sie für eine geisteswissenschaftliche Universität unverzichtbar. In Erfurt wird dieser quantitative Mangel an Studierenden durch eine qualitativ exzellente Forschungsleistung der Fakultät mehr als kompensiert.

RHEINISCHER MERKUR: Was passiert mit Professoren, die die erwarteten Leistungen nicht erbringen?

Sie werden sich dann mit der Normalausstattung zufriedengeben müssen. Die ist allerdings immer noch höher als in den Vereinigten Staaten. Dort können Professoren etwa von Assistenten und Sekretärinnen nur träumen.

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des „Rheinischen Merkur“)

„Einen Qualitätspakt zwischen dem Freistaat Thüringen und der Universität Erfurt“ hat Präsident Dr. Wolfgang Bergsdorf in einer Podiumsdiskussion mit Kultusminister Professor Jens Goebel am 22. Januar in Erfurt vorgeschlagen. Man wolle sich nicht dem Wettbewerb entziehen, aber der Finanzrahmen müsse gewahrt bleiben, sagte er mit Blick auf LUBOM. Die Erfurter Universität habe als erste Hochschule ihr Studiensystem auf das aufwändigere BA-/MA-Modell umgestellt. Es sei eine „Lebenslüge der Hochschulpolitik“, dass sie „kostenneutral“ möglich sei. Bergsdorf äußerte zudem Zweifel, ob Bologna bis 2010 in Thüringen vollständig umsetzbar sei.

stimmte Aufgaben nur durch studentisches Eigenengagement bewältigen, sagte Bastian Stein, der im Podium der Montagssoiree einen studentischen Vertreter vermisste. Die Erhöhung der Forschungsaktivitäten gehe nicht zu Lasten der Lehre, versicherte Präsident Bergsdorf auf Nachfrage eines weiteren Studierendenvertreters. Die erste Reformphase sei schnell abgeschlossen, sagte der neue Vizepräsident Professor Frank Ettrich, nun gehe es in der zweiten Phase darum, das Niveau in den stark nachgefragten Studiengängen zu halten. Für 350 Studierende in Erfurt sei der Aufwand mit dem System der Mentorisierung größer als für 700 in Jena. Ausführlich wurde über die Folgen der



Diskutierten über die Zukunft des Hochschulstandortes (v.l.n.r.): Erfurts OB Andreas Bausewein, evangelischer Studentenpfarrer Aribert Rothe, Kultusminister Jens Goebel, TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister, Ordinariatsrat Winfried Weinrich, Präsident der Uni-Gesellschaft Anselm Räder, Uni-Präsident Wolfgang Bergsdorf

„Was ist eine Reform wert, wenn alles teurer wird“, hielt Kultusminister Goebel dagegen. Er bescheinigte der Universität Erfurt aber erfolgreiche Schritte zur geisteswissenschaftlichen Universität. Der Erfolg in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative sowie der Zuwachs bei den Neueinschreibungen seien positive Signale. So oft gäbe es interdisziplinäre Studienangebote wie das Erfurter in Deutschland nicht. Ungläubiges Kopfschütteln erntete Goebel für seine Endzielvorgabe von 7.000 bis 8.000 Studierenden für die Universität Erfurt. Man könne schon jetzt be-

demographischen Entwicklung für die Thüringer Hochschulen debattiert. Es gehe darum, das Potential attraktiv zu entwickeln und Studierende aus den alten Bundesländern zu werben, betonte der Minister. Er verwies auf den Pakt mit dem Bund, Kapazitäten vorzuhalten, um stärkere Absolventenjahrgänge von dort aufnehmen zu können. Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein forderte eine Erhöhung der Studienquote. Einig war man sich auch in der Forderung nach einer stärkeren überregionalen Werbung auch durch Verbesserung des Stadtmarketings.

Aus dem Senat berichtet

Auswirkungen von LUBOM im Mittelpunkt der Diskussion

Zur achten Sitzung des Senats am 20. Dezember 2006 berichtete der Präsident zunächst über die Neuregelungen des Thüringer Hochschulgesetzes (siehe auch Bericht Seite 3). Die Universität müsse ihre Berufsordnungen daraufhin überprüfen, ob sie den Ansprüchen des Gesetzes genügt. Auch seien ein oder mehrere Berufsbeauftragte zu bestellen. Erst dann erhalte die Universität die angestrebte Autonomie in Berufsangelegenheiten.

Das Spitzengespräch mit Minister und Staatssekretär habe erbracht, dass die Landesregierung definitiv nicht bereit sei, die Universität Erfurt aus der neuen LUBOM-Formel auszunehmen, auch wenn noch der eine oder andere Bonus denkbar wäre. Nach den Durchschnittswerten der letzten drei Jahre ergäbe dies für die Universität Erfurt einen Verlust im Personalhaushalt von gut 900.000 Euro allein im Jahr 2008. Die Minderbeträge würden sich bis 2011 in jährlichen Schritten vervierfachen, so der Präsident. 3,6 Millionen wäre dann der Gesamtverlust. Sollte die Höhe der bisherigen Zuwendung auch

für 2008 erhalten bleiben, wäre gegenüber dem Schnitt der Vorjahre ein Mehr nötig an: 20 Promotionen, 1 Million Euro an Drittmitteln, 200 Absolventen sowie 2.800 Regelzeitstudierenden. Unterstützung, Anreize und Belohnung für Drittmittelwerbungen und Gelder für Promotionsstipendien in Promotionskollegs könnten zentral geleistet werden; hier müssten bei der anstehenden Mittelverteilung für das kommende Jahr erste Akzente gesetzt werden. Gefordert aber seien alle Bereiche, ihre Strukturen und Programme zu überdenken mit dem Ziel der Wettbewerbsfähigkeit in vier Jahren. Der Minister sei bereit, die Universität Erfurt für den Personalbereich „de facto, nicht formal“, aus der Formel auszunehmen. Voraussetzung sei ein überzeugendes Konzept, wie sie in vier Jahren wettbewerbsfähig sein wolle und könne. Dafür habe er das Wort des Ministers. Der ein oder andere Sonderwunsch der Landesregierung werde dabei auch zu erfüllen sein. Er rufe alle Bereiche auf, selbst zu entscheiden, wie sie wettbewerbsfähig werden können, auf welche Indikator-

felder sie setzen wollen. „Jeder trägt für sich die Verantwortung, aber auch für die universitas“. Es gehe um ein Gesamtkonzept, im jetzigen Finanzrahmen, der nur dadurch erhalten bleibe. Vorschläge aus den Fakultäten sollten bis Mitte Januar eingereicht werden. Die erweiterte Hochschulleitung werde in einer Klausursitzung versuchen, daraus ein integriertes Konzept zu entwickeln. Die vorläufigen Ergebnisse würden in den nächsten Sitzungen von Senat und Verwaltungsrat diskutiert und weiterentwickelt und damit zur Basis für die anstehenden Verhandlungen mit dem Thüringer Kultusministerium. Auf dieser Basis könne die Universität zu Semesterende die Ausschreibung der derzeit freien Eckprofessuren angehen, so der Präsident. Der Senat beschloss einstimmig die vorgelegte Änderungssatzung der Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät (Stand 27. November 2006) sowie die Gremientermine für das Studienjahr 2007/2008.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/leitung/gremien/

Modell zur „leistungskontingenten Steuerung“

Im Mittelpunkt der siebten Sitzung des Senats am 15. November 2006 stand der Bericht der Task Force „Struktur“, den Professor Gunther Mai vorstellte. Das vorgelegte Modell zur Strukturentwicklung habe zum Ziel, das Profil der Universität zu schärfen, den Aufbau der Universität weiter voranzubringen und die Mitgliedschaft in der DFG vorzubereiten. Man habe bewusst ein flexibles, anpassungsfähiges Modell erarbeitet, das nicht zu viele Parameter aufweise. Es baue keine Konkurrenz zwischen Forschung und Lehre auf und begreife auch Leistung und Belastung kompensatorisch. Man lege keine Vorschläge für etwaige Schließungen, Reduzierungen oder Umstrukturierungen vor. Ganz bewusst habe man die aus dem Modell für die einzelnen Bereiche und Lehrstühle folgenden Effekte nicht errechnet, um bei der Festlegung der Eckpunkte möglichst unabhängig und kohärent zu bleiben. Die Mittel würden in drei Fonds aufgeteilt: den Grundaustattungsfonds, den Strategiefonds und

den Leistungsfonds. Nach ausführlicher Diskussion beschloss der Senat bei einer Enthaltung, dass künftig die Verteilung der personellen und sächlichen Ressourcen der Universität gemäß dem Modell zur leistungskontingenten Steuerung im wissenschaftlichen Bereich erfolgt. Die Task Force wurde beauftragt, auf der Grundlage dieser Eckpunkte eine präzisierte Ausarbeitung des Modells und seiner Indikatoren dem Senat vorzulegen. Der Senat beschloss ferner, dass die Zahl der bisher stark ausdifferenzierten disziplinären MA-Programme reduziert und statt dessen zur Verstärkung der Profilbildung vorrangig die Einrichtung forschungsnaher MA-Programme gefördert werden soll, die eng auf die Forschungsschwerpunkte der Universität Erfurt ausgerichtet sind. Angesichts der erforderlichen Reduktion von verfügbarer Lehrkapazität sollen die BA-Prüfungsordnungen verschlankt und verdichtet werden. Das Lehrdeputat von unbefristet beschäftigten wissenschaftlichen

Mitarbeitern, die keine oder nur eine geringe Forschungsleistung erbringen, wird im Rahmen der Möglichkeiten der Lehrverpflichtungsverordnung erhöht. Alle zwei Jahre wird künftig ein Forschungsbericht vorgelegt, der insbesondere Angaben über Drittmittel, differenziert nach Auftrags- und unabhängiger Forschung, über Forschungsschwerpunkte sowie über Forschergruppen, Graduiertenkollegs und Promotionszentren enthält. Der Senat beschloss einstimmig, dem Verwaltungsrat zu empfehlen, möglichst schon im nächsten Haushaltsjahr die Mittelverteilung auf die Struktur des Modells neu auszurichten. Die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Einheiten erfolgt 2007 noch ohne Gewichtung nach den Leistungskriterien dieses Modells. Zur Schaffung von Spielräumen für eine leistungskontingente Steuerung soll die Mindestausstattung der Professoren/Professuren mit Personal- und Sachmitteln neu festgelegt werden.

Neues Mitglied in der Universitätsleitung

Professor Frank Ettrich mit den Ressorts Forschung und Internationales betraut

Universitätspräsident Wolfgang Bergsdorf hat den Soziologen Frank Ettrich bis zum Amtsantritt einer neuen Hochschulleitung mit der Wahrnehmung der Aufgaben der Vizepräsidentschaft Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Internationale Angelegenheiten beauftragt. Wichtigstes Anliegen von Professor Ettrich ist die Weiterführung der Profilbildung der Universität in der Forschung. Auf dem Feld Internationales will er mit seinen vielfältigen Beziehungen nach Osteuropa besondere Impulse setzen. „Für seine Bereitschaft zum Engagement in einer wichtigen Zeit der Weichenstellungen danke ich ihm ganz besonders“, so Präsident Bergsdorf.

Professor Ettrich stammt wie die Vizepräsidentin Dagmar Demming aus den neuen Bundesländern. Mit 35 Jahren erhielt er Anfang der 90er Jahre den

Ruf auf die Professur für Strukturanalyse und ist damit einer der dienstältesten Professoren der Universität. Ettrich war Mitte der neunziger Jahre auch Vizepräsident der Universitätsgesellschaft Erfurt. In den letzten Jahren lehrte Ettrich u.a. in St. Petersburg. Von 2003 bis 2005 war Ettrich Gastprofessor an der dortigen Staatlichen Universität, um im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ein Zentrum für Deutschland- und Europa-Studien und einen internationalen Studiengang „Studies on European Societies“ aufzubauen. Die Forschungsinteressen Ettrichs liegen z.Z. auf dem Problem der sozialen Konsolidierung postkommunistischer Gesellschaften, insbesondere bei der sozialen Vertrauensforschung. Ettrich ist Mitherausgeber des „Berliner Journals für Soziologie“, einer der führenden soziologischen Fachzeitschriften Deutschlands.



Neu mit den Aufgaben des Vizepräsidenten betraut: Professor Dr. Frank Ettrich

Staatswissenschaftliche Fakultät hat neue Dekanin

Fakultätsrat wählte Professor Dr. Bettina Rockenbach

Der Fakultätsrat der Staatswissenschaftlichen Fakultät hat die Wirtschaftswissenschaftlerin Professor Dr. Bettina Rockenbach zur neuen Dekanin gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Professor Dr. Arno Scherzberg an, der die Fakultät seit November 2003 leitete. Zum neuen Prodekan wurde der Rechtswissenschaftler Professor Dr. Hans-Friedrich Müller gewählt.

Bettina Rockenbach ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Mikroökonomie an der Universität Erfurt. Sie studierte Mathematik an der Universität Bonn. 1993 promovierte sie dort zum Dr. rer. pol. in Ökonomie. Doktorvater war der Wirtschaftsnobelpreisträger Professor Dr. Reinhard Selten. Von 1994 bis 1999 arbeitete sie – unterbrochen von mehreren Forschungsaufenthalten in den USA – als Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bonn, wo sie sich auch 1999 habilitierte. Es folgte der Ruf an die neu gegründete Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Erfurt. Von 2001 bis zum Jahr 2005 stand sie dem Erweiterten Senat der Universität als Vorsitzende vor und seit 2005 gehört sie als gewähltes Mitglied dem Senat an. An der Universität Erfurt

richtete sie ein Labor für experimentelle Wirtschaftsforschung ein und initiierte die Gründung eines Zentrums für empirische Wirtschafts- und Sozialforschung (CEREB). Die 42-jährige ist Vizepräsidentin der Weltvereinigung der Verhaltensökonominnen (Economic Science Association) und leitet ein DFG-Projekt zur Institutionengestaltung in sozialen Dilemma-Situationen. Ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Kooperation in menschlichen Gesellschaften“ wurden u.a. in den renommierten Wissenschaftsmagazinen „Science“ und „Nature“ publiziert.

Für ihre Amtszeit von zunächst 3 Jahren hat sich die Wirtschaftswissenschaftlerin vorgenommen, die innovativen und überregional stark nachgefragten Studiengänge der Staatswissenschaftlichen Fakultät weiter zu stärken und als forschungsorientierte Fakultät mit ihren national und international konkurrenzfähigen Forschern ein starker Motor auf dem Weg zum DFG-Beitritt der Universität zu sein. Sie dankte ihrem Amtsvorgänger Arno Scherzberg für seine dreijährige Amtszeit, verbunden mit den besten Wünschen für seine nun forschungsintensivere Zeit.

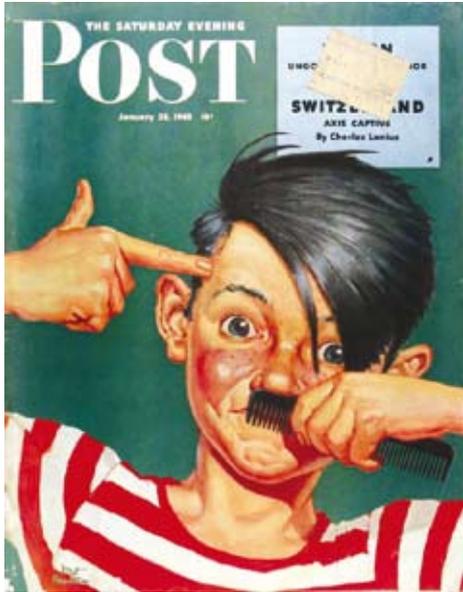


Steht jetzt an der Spitze der Staatswissenschaftlichen Fakultät: Professor Dr. Bettina Rockenbach

AUSSTELLUNGEN

Die Illustrierte in Deutschland und den USA

Ausstellung zum Zeitschriftendesign



Der Kommentar der „Saturday Evening Post“ zum Debakel der Deutschen Armee vor Stalingrad

„Spiegel“ und „Stern“, „Life“ und „Times“ – die illustrierte Massenpresse war im 20. Jahrhundert nicht nur eine wesentliche Quelle für öffentliche Information, sondern hat ganz erheblich zu unseren Bildeindrücken vom Zeitgeschehen beigetragen. Ob Kriegsreportagen in Nachrichtenmagazinen, Propaganda-Produkte oder Unterhaltung für die Masse, Zeitschriften sind seit langem ein fester Bestandteil unseres Medienmenüs. Die Ausstellung „VIEWing our LIFE and

TIMES“ widmet sich dabei erstmals den Wechselbeziehungen zwischen amerikanischen und deutschem Illustrierten-Design. Über 100 Exponate aus der Epoche von 1920 bis 1970 verdeutlichen die Vielfalt der Konzepte, aber auch die transatlantischen Einflüsse.

Während Europa, und dort besonders Deutschland, in den zwanziger Jahren zu den wichtigsten Orten für die „Neue Typografie“ zählte, wurde gerade nach 1945 die Bedeutung der alliierten Re-Education sichtbar. So ergibt sich ein zweigeteiltes Bild: Waren vor dem 2. Weltkrieg die wesentlichen Innovationen noch von deutschen Gestaltern und Blattmachern ausgegangen, die ihre Ideen nach Amerika trugen (und oft ins dortige Exil), scheint im Wirtschaftswunderdeutschland eine starke Orientierung an amerikanischen Vorbildern vorherrschend. Die Ausstellung verdeutlicht diese Wechselbeziehungen am Beispiel wichtiger Magazine, ihren Verlagen und dem neu entstehenden Beruf des Art Directors.

„Wenn wir diese alten Zeitschriften sehen, sind wir oft verblüfft, wie ‚jung‘ sie heute noch wirken“, meint Professor Dr. Patrick Rössler, Kurator der Ausstellung. „Und nicht zuletzt erkennen wir vieles wieder, was unser kollektives Gedächtnis durch das letzte Jahrhundert hindurch geprägt hat!“ Unter den Exponaten finden sich denn auch viele

berühmte Zeitschriftenumschläge, aber auch einige seltene Stücke aus einer Privatsammlung wieder. Die Ausstellung, die im Sommer 2006 mit großem Erfolg auf einer internationalen Tagung in Dresden zu sehen war und deren Begleittexte deswegen auf englisch gehalten sind, war vom 17. November bis 7. Dezember 2006 in der Universitätsbibliothek Erfurt zugänglich.



Die „neue Frau“ der Weimarer Republik als Autofahrerin

Herbstwahl der Griffelkunst

Ausstellung mit Fotografien aus der Surrealisten-Ausstellung 1938

Bizarr gestaltete Schaufensterpuppen waren eine der Attraktionen der Pariser Surrealisten-Ausstellung 1938. Die Fotografien, die Denise Bellon seinerzeit von den Objekten gemacht hat, die Künstler wie Man Ray oder Marcel Duchamp gestalteten, wurden nun wieder entdeckt und neu aufgelegt. Die Griffelkunst-Vereinigung bot sie ihren Mitgliedern in diesem Herbst als Mappe mit sechs Modern Prints an. Die Vereinigung setzte damit ihre erfolgreichen Bestrebungen fort, Foto-Ikonen der Moderne ein neues Publikum zu verschaffen. Die Abzüge waren während der Ausstellung der diesjährigen Wahlblätter im November 2006 in der Universi-

tätsbibliothek Erfurt zu sehen. Daneben bot die Auswahl der Griffelkunst einen Einblick in die aktuelle Arbeit von zehn weiteren zeitgenössischen Künstlern. Die Isländerin Inga Svala Thorsdottir stellte ihre fiktive visionäre Stadt BORG vor, und Daniel Roth verdichtete unterschiedliche Medien zu einem labyrinthischen Netz von geheimen Gängen und unterirdischen Verbindungen – ebenfalls Hinweise auf eine „andere Welt“. Petra Wunderlich präsentierte hingegen, ganz real, Fotografien aus den geschichtsträchtigen italienischen Steinbrüchen um Carrara. Und mit Martine Boyce und Robert Lucander waren zwei weitere junge Stars der Kunstszene

mit Editionen vertreten. Weitere Einzelblätter zeigten Arbeiten von Martin Noël und Stephan Baumkötter, die sich mit dem Wesen der Zeichnung beschäftigen und eine ganz eigenständige Art der Linienführung aufweisen. Zu den Höhepunkten der Herbstwahl 2006 gehörten die beiden Multiples, die aus einem künstlerischen Wettbewerb entstanden sind: von der Bildhauerin Paloma Varga Weisz die Plakette eines Hundekopfes, und von Thomas Rentmeister eine Skulptur aus Malerutensilien, die so komplex ist, dass sie im Original gar nicht gezeigt werden konnte.

GRADUIERUNGSFEIER

„ora et labora“ und dabei nicht das Feiern vergessen

Graduierung des Absolventenjahrganges 2005/2006

Die fünfte Graduierungsfeier der Universität Erfurt fand am 24. November 2006 im Audimax der Universität statt. „Der junge Stamm aus alten Wurzeln trägt reiche Ernte“, so Präsident Wolfgang Bergsdorf in seiner Begrüßung. Mehr als 900 Kommilitonen haben 2006 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. 300 mehr als im Jahr zuvor. Auch der historische Vergleich fällt gut aus: 29 Absolventen wies die Alte Erfurter Universität in ihrem 5. Examensjahr aus; 150 waren es in ihrer Blütezeit, Mitte des 15. Jahrhunderts.

„Ein glanzvoller Tag also für die Universität Erfurt und vor allem für ihre Absolventen. 951 Gründe zum Feiern“, sagte der Präsident. „Wir alle beglückwünschen Sie zum erfolgreichen Stu-



Hörfunkchef des MDR-Thüringen Matthias Gehler, der Festredner, und Universitätspräsident Wolfgang Bergsdorf

dienabschluss. Wir können den neuen Erfurter Jahrgang bestens empfehlen“, so Bergsdorf weiter. Er sei sicher, man werde den einen oder anderen in absehbarer Zeit hier einen weiteren Grad oder gar die Doktorurkunde übergeben können. 2006 waren es beachtliche 14. Damit wurden seit Studienbeginn der Universität vor sieben Jahren fast 100 junge Wissenschaftler promoviert. Drei Habilitationen zählen weiter zur Erfolgsbilanz des Jahres.

Den Absolventen gebühre Anerkennung, dass sie das Wagnis eines Studiums an einer Universität im Aufbau und Wandel auf sich genommen und erfolgreich durchgestanden hätten. Dies sei unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht immer einfach gewesen, aber die Universität habe sich mittlerweile konsolidiert und weiterentwickelt. „Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft, wengleich nicht ohne Sorgen“. „Wirken Sie mit an dem Netz der Universität

Erfurt. Sie sind für uns wichtige Botschafter nach außen, nicht zuletzt für die Nachkommenden“, ermunterte der Präsident die Absolventen. „An Ihrer Alma mater Erfordiensis sind Sie immer herzlich willkommen!“

Den Festvortrag mit dem Titel „ora et labora“ hielt Matthias Gehler. „Bete und arbeite“, genau dies wollte der Hörfunkchef des MDR-Thüringen aber nicht in den Mittelpunkt seiner Rede stellen, sondern vielmehr das Feiern, das zum „labora“ dazu gehöre. Die Kultur des Feierns sei ein spezifisches Ritual einer Universität, das man üben müsse. „Erhalten Sie sich die Zeit zum Feiern“, riet er den Absolventen. Auch die Hochschulpolitik streifte der ehemalige Regierungssprecher in seiner Rede. 15 Millionen Investitionen im Hochschulbereich in Thüringen seien zuwenig von 578 Millionen Bundesmitteln, kritisierte er. Kleine Unis hätten es zudem manchmal schwerer als große. Leistung definiere sich „speziell und individuell“, sagte er mit Blick auf die geplante leistungsbezogene Mittelvergabe des Landes.

Thomas Endter vom Studierendenrat verwies auf die vielfältigen Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung während des Studiums. Das Campusleben sei in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden, dank der aktiven Mitwirkung des Absolventenjahrganges 2006.

Der Präsident der Universitätsgesellschaft Dr. Anselm Räder übergab den gemeinsam vom Studierendenrat und Universitätsgesellschaft verliehenen „Preis für gute Lehre“ an den Privatdozenten Dr. Hartmut Roloff aus dem Bereich Mathematik. Er habe immer ein „offenes Ohr für die Probleme der Studierenden, auch außerhalb der Sprechzeiten“ und zudem eine „besondere Begabung, schwierige Mathematik zu erklären“, hieß es in der Begründung. Dass die Wahl hervorragend getroffen war, belegten die Absolventen mit Standing Ovations für „ihren“ Mathedozenten Hartmut Roloff.

Im Rahmen der Graduierungsfeier wurde darüber hinaus ein DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende verliehen (Bericht Seite 22).



Zeugnisse mit Handschlag vom Präsidenten



... und anschließend Sekt vom StuRa



PD Dr. Hartmut Roloff, der an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Mathematik unterrichtet, bekam den Preis für gute Lehre



... und Standing Ovations von seinen Absolventen

PROJEKTE

Neue Orte der Lehrerausbildung

Workshop „Schools of Education“

Vom 9. bis 10. November 2006 fand im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Erfurt ein Workshop zum Thema „Schools of Education – Neue Orte der Lehrerausbildung in Universitäten“ statt. Die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Professorin Dagmar Demming, eröffnete den zweitägigen Workshop und informierte über die Entwicklung der fakultätsübergreifenden Einrichtung mit innovativen Strukturen zur Lehrerausbildung innerhalb der Universität Erfurt. Professor Dr. Hans Merckens, Gründungsdirektor der Erfurt School of Education (ESE), startete mit einem Ausblick auf die zu bewältigenden Aufgaben in Erfurt. Professor Dr. Wim Jochems stellte im Anschluss daran die Eindhoven School of Education im Zusammenhang mit den Besonderheiten in der Lehrerausbildung der Niederlande vor. Mitglieder der Universität Erfurt, Vertreter des Kultusministeriums und der staatlichen Studienseminare und die Mitarbeiter der Erfurt School of Education diskutierten Aufgaben, Strukturen und Ziele der jeweiligen Professional Schools. Ziel der Veranstaltung war es, mögliche Bereiche der Kooperation zwischen der Erfurt School of Education und der Eindhoven School zu ent-

wickeln. Dabei wurden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Schools deutlich. Professor Dr. Merckens gab einen Ausblick zur weiteren Arbeit in der ESE und skizzierte die gesamte Breite der Gestaltungsbereiche. In der Diskussion konnten viele Fragen zu Zielen, Strukturen und Rahmenbedingungen beantwortet werden. Es wurde verabredet, ein Symposium im Rahmen einer internationalen Tagung mit anderen Schools of Education verschiedener Länder zu organisieren, um einen Erfahrungsaustausch über die Konzepte der Schools durchzuführen. Die Eindhoven School of Education wird ein kritischer Begleiter der Entwicklung der ESE sein und umgekehrt. Die Fokussierung der Schul- und Unterrichtsentwicklung soll als neuer Typ von angewandter Forschung etabliert werden.

Die ESE hat in ihrer jungen Geschichte bereits auf den wesentlichen Gebieten der Lehrerausbildung die Arbeit aufgenommen. Die Magister-Studiengänge Lehramt sind gestartet und das Lehrangebot wird koordiniert. Zahlreiche Beratungen konnten den Studierenden in den MaL-Programmen angeboten werden. Die ESE übernimmt im Rah-



Prof. Dr. Wim Jochems von der Eindhoven School of Education

men der Akkreditierung federführend die Weiterentwicklung der Studiengänge und Programme zur Lehrerausbildung. Kooperationen mit Partnern aus der Praxis in den Bereichen Praktika und Forschung sind erfolgreich gestartet. Die ESE initiiert und begleitet verschiedene interdisziplinäre Forschergruppen und vermittelt in die Praxis. In den ersten arbeitsreichen Monaten des Bestehens wurden bereits mehrere Informationsveranstaltungen und Workshops organisiert und gestaltet.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/ese

Die politischen Grundrechte in der Türkischen Republik

Ein Forschungsprojekt zum Vergleich mit den EU-Grundrechtsstandards

Für den Erfolg des türkischen Aufnahmebegehrens in die EU wird neben wirtschaftlichen Faktoren nicht zuletzt die Beurteilung der Stabilität von Rechtsstaat und Demokratie in der türkischen Republik maßgeblich sein. Dafür ist die Lage der politischen Grundrechte, vornehmlich der Meinungs-, Medien- und Vereinigungsfreiheit, indiziell. Seit 1999 hat das türkische Parlament dazu zwei Verfassungsreformen sowie acht Gesetzesnovellen verabschiedet. Sie sollen die politischen Rechte des Einzelnen in der Türkei stärken. Sowohl in der Verfassung als auch in den Gesetzen zum Straf-, Presse- und Vereinsrecht wird dazu das vorherrschende Paradigma des Staatsschutzes zugunsten einer effektiveren Gewährung und Gewährleistung der bürgerlichen Freiheiten abgelöst. Die politische Zielstellung ist darauf ausgerichtet, die türkische

Rechtslage mit den Vorschriften der Europäischen Menschenrechtskonvention und den Regeln der künftigen Europäischen Verfassung vereinbar und die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zu einer Leitlinie für die türkischen Gerichte zu machen. Eine Untersuchung von Arno Scherzberg, Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft, soll jetzt klären, inwieweit das gelungen ist und welcher weitere Reformbedarf ggf. bis zur vollen Umsetzung der EU-Standards verbleibt. Dazu wird die Lage der politischen Grundrechte in der Türkei nach dem Inkrafttreten der Reformgesetze sowohl hinsichtlich der Rechtsentwicklung als auch hinsichtlich der in Menschenrechtsberichten und Gerichtsurteilen dokumentierten Rechtspraxis aufgearbeitet. Scherzberg greift dabei auch auf bestehende Koo-

perationsbeziehungen mit türkischen Rechtswissenschaftlern zurück.

Als „politische Grundrechte“ werden die Meinungs- und Informationsfreiheit, die Presse- und Rundfunkfreiheit und die Vereinigungsfreiheit unter Einschluss des Rechts der Parteigründung untersucht. In diesen drei Grundrechtsfeldern werden die türkische Rechtslage und Rechtspraxis einem aus den Regeln der EMRK, der Rechtsprechung des EuGH gem. Art. 6 Abs. 2 EUV und den Bestimmungen der künftigen EU-Verfassung gebildeten europäischen Grundrechtsstandard gegenübergestellt. Der angestellte Rechtsvergleich soll der europäischen politischen Diskussion über das türkische Aufnahmebegehren eine verlässliche rechtswissenschaftliche Grundlage geben.

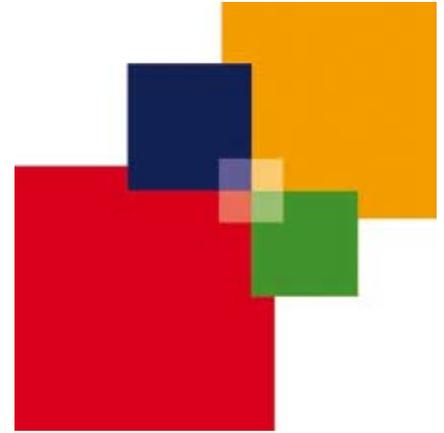
Interdisziplinäre Bildungsforschung

Kooperationen für Wissenschaft und Praxis

Im Rahmen der Reihe „Interdisziplinäre Bildungsforschung – Kooperationen für Wissenschaft und Praxis“ plant und organisiert die ESE Workshops und Tagungen mit externen Experten und Forschergruppen aus der Universität. Die Auftaktveranstaltung fand am 24. November 2006 zum Thema „Lesen und Leseförderung im Kontext einer mediatisierten Kindheit. Neue Aufgaben und Perspektiven der pädagogischen und didaktischen Forschung“ statt. Ziel war es, den aktuellen Stand der Forschung zum Thema Lesen und Leseförderung aufzuarbeiten und Schlussfolgerungen für Schule und Unterricht zu ziehen sowie Anknüpfungspunkte für weitere Forschung zu finden.

Der Workshop wurde durch den Gründungsdirektor der ESE, Professor Dr. Hans Merckens, und der Sprecherin des Fachbereichs Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung, Professor Dr. Karin Richter, eröffnet. Unter Bezugnahme auf aktuelle Vergleichsstudien verwies Karin Richter auf die Relevanz der Lesekompetenz. Im Anschluss daran stellte Professor Dr. Stefan Aufenanger, Wissenschaftlicher Direktor der Stiftung Lesen, die Rolle neuer Medien im Hinblick auf das Lesen dar. Dabei wurde beispielsweise deutlich, dass Computernutzung das Lesen nicht verdrängt. Professor Mechthild Dehn von der Universität Hamburg beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit dem Thema „Unsichtbare Bilder“ und zeigte auf, wie „visual literacy“ – die Fähigkeit, Bilder umfassend zu verstehen, zu interpretieren und zu bewerten – im Deutschunterricht gefördert werden kann. Weiterhin sprach Professor Dr. Hans-Heino Ewers von der Universität Frankfurt in seinem theoretischen Vortrag über Leitlinien für die Leseförderung und plädierte für eine „emanzipatorische Leseförderung“, bei der die Freiheit des Kindes bei der Lektüreauswahl an erster Stelle steht. Zum Abschluss des Tages präsentierte Professor Karin Richter und Dr. Monika Plath eine „Erfurter Studie“, bei der sie beispielsweise herausfanden, welche Faktoren die Lesemotivation von Kindern beeinflussen. Außerdem stellten sie ein geplantes Anschlussprojekt zur Diskussion. Mit einer Podiumsrunde über Forschungsmöglichkeiten zum zentralen Thema der Veranstaltung wurde diese Tagung beendet.

Mit einer Reihe von Workshops zum Thema „Interdisziplinäre Bildungsforschung“ unterstützt die ESE interdisziplinäre Forschungsprojekte, an denen sich Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen der Universität Erfurt beteiligen. So veranstaltet die ESE am 13. Februar 2007 den nächsten Workshop zum Thema „Zukunft der Lehrerbildung in Deutschland“. Gast ist Professor Dr. Erich Thies, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz. Am 15. und 16. Februar 2007 ist ein Workshop der interdisziplinären „Forschergruppe Schreiben“ geplant. Des Weiteren ist im Frühjahr eine zweitägige Veranstaltung zum Thema Schulentwicklung mit Gästen und Referenten aus der Region und der gesamten Bundesrepublik geplant. Neben der Etablierung interdisziplinärer Forschergruppen ist die Förderung des akademischen Nachwuchses eine zentrale Aufgabe der ESE. Hierzu sollen im Frühjahr 2007 Fortbildungsangebote für Nachwuchswissenschaftler stattfinden. Alle Interessenten können sich unter ese@uni-erfurt.de melden. Die



Referenten des Workshops (v.l.n.r.): Prof. Mechthild Dehn (Universität Hamburg), Prof. Dr. Hans Merckens (Erfurt School of Education), Prof. Dr. Karin Richter (Universität Erfurt) und Prof. Dr. Hans-Heino Ewers (Universität Frankfurt/M.)

Erfurt School of Education bittet um Hinweise zum persönlichen Fortbildungsbedarf. Der gemeldete Bedarf soll bei der mittelfristigen Planung berücksichtigt werden.

Der Fuchs im Audimax

Abschluss der Kinder-/Schüler-Uni 2006 mit „Löwenzahn“-Moderator Fritz Fuchs



„Löwenzahn“-Moderator Fritz Fuchs und ZDF-Redakteur Remo Trerotola

Der „Fuchs“ – das Maskottchen der Kinder-/Schüler-Uni – kam zum Abschluss der Veranstaltungsreihe 2006 sozusagen persönlich im Audimax der Universität Erfurt vorbei. Fritz Fuchs alias Guido Hammesfahr und der Redakteur Remo Trerotola von der ZDF-Sendung „Löwenzahn“ haben am Nikolaustag den sieben- bis neunjährigen Zuschauern erklärt, „wie bei Löwenzahn Fernsehen gemacht wird“. Mehr als 600 Schüler aus Erfurt und dem Umland kamen ins Audimax in der Nordhäuser Straße 63. Mit Experimenten und Filmausschnitten hat Fritz Fuchs die kleinen Studenten zum Lachen und Staunen gebracht. Er erklärte beispielsweise, wie ein Bratenschlauch in einer Sekunde mit Luft gefüllt werden kann und machte damit deutlich, wie Hubschrauber und Flugzeuge fliegen können.

Der Schauspieler Guido Hammesfahr hat im Oktober 2006 die Nachfolge von Peter Lustig als Moderator der beliebten Kindersendung „Löwenzahn“ angetreten. Unter dem Künstlernamen Fritz Fuchs ist er in den blauen Bauwa-



Mehr als 600 „kleine Studenten“ bei der Abschlussveranstaltung im Audimax

gen eingezogen und unterhält seitdem die „Löwenzahn“-Fangemeinde.

Die Kinder-/Schüler-Uni, die es in Erfurt seit 2003 gibt, versteht sich als Vermittler zwischen Kindern und Wissenschaft. Nach dem Motto „Wissen macht Spaß“ werden wissenschaftliche Themen von Professorinnen und Professoren der beteiligten Einrichtungen kindgerecht dargebracht und Hochschule erlebbar gemacht. 2006 haben rund 3.000 Kinder die Vorlesungen und Workshops besucht. Nach dem Auftakt am 13. Januar 2006 mit dem Schirmherrn, dem Thüringer Kultusminister Professor Dr. Jens Goebel, fanden von März bis Dezember insgesamt 40 Veranstaltungen an der Fachhochschule, dem Klinikum und der Universität Erfurt statt.

Auch im Jahr 2007 ist wieder eine Kinder-/Schüler-Uni geplant.

Campus@service
www.kinderuni-erfurt.de



Die Kinder holen sich Autogramme beim „Löwenzahn“-Moderator



Die Schüler stehen dem Kamerteam vom Hochschulfernsehen „UNICut“ Rede und Antwort



Fritz Fuchs alias Guido Hammesfahr geht die Luft nicht aus



TAGUNGEN

Universität Erfurt stärkt Unternehmergeist

„Geistes- und Sozialwissenschaftler als Existenzgründer“

Am 10. November 2006 veranstaltete die Gründerinitiative eine Tagung „Geistes- und Sozialwissenschaftler als Existenzgründer“ an der Universität. Den teilnehmenden Studenten und Interessierten wurden Möglichkeiten aufgezeigt, sich als hochqualifizierte junge Menschen eine eigene Existenz aufzubauen. Dabei wurde u.a. das Problem aufgegriffen, dass Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften „produktfern“ lernen und Unternehmergeist hier selten Forschungsgegenstand, weniger noch Lernziel ist.

Die Vorträge dieser Tagung spiegelten den aktuellen Stand von Gründungen im geistes- und sozialwissenschaftlichem Bereich wider. Die Beiträge von Dr. Maria Kräuter (Beraterin und Trainerin für Existenzgründer und Selbständige in Nürnberg) und Svenja Hofert (Coaching-Büro für Karriere & Entwicklung in Hamburg) stießen auf positive Resonanz. Beide Referentinnen haben selbst ein geisteswissenschaftliches Studium absolviert und sind heute erfolgreiche Unternehmerinnen. Darüber hinaus kam es zum Erfahrungsaustausch zwischen Mentoren, Jungunternehmern und Interessierten.

Absolventen der Universität Erfurt berichteten von ihren Gründungserfolgen und Erfahrungen auf dem Weg in die Selbständigkeit.

Tobias Tietze ist Absolvent der Universität Erfurt im Fachbereich Katholische Theologie, der sich bereits selbständig machte. Mit seinem Studium der Katholischen Theologie ist das zwar keine Selbstverständlichkeit, liegt aber auch nicht so fern, wie einige denken mögen. Zugegeben: Das begonnene Zweitstudium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Erfurt hat schon etwas geholfen. Hier reifte auch der Entschluss, eine eigene Existenz aufzubauen. Wie Tietze bei der Tagung berichtete, ließ die konkrete Gründungsidee über drei Jahre auf sich warten und kam unerwartet beim Abtrocknen: Die Produktion von Audiostadtführungen. Inspiriert hatten ihn die Audio-guides bei seinen Museumsbesuchen. Zunächst galt es, einen Businessplan aufzustellen, für das Pilotprodukt zu recherchieren und sich konkret für die Gründung weiterzubilden. Nach diesen Vorbereitungen gründete Tietze den Verlag HistOHRia am 1. März 2006. Finanziert wird das kleine Unternehmen

durch den Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) der Agentur für Arbeit und einen Privatkredit.

Die Tagungsteilnehmer interessierten sich insbesondere für die Erfahrungen von Tietze bei der Erstellung des Businessplans. Wie werden die Marktgröße und die Kundenbedürfnisse ermittelt? Wie viele Produkte sind erforderlich, um das Unternehmen am Markt zu etablieren? Der Gründer erläuterte daher detailliert die Quellen für seine Marktforschung und seine Herangehensweise bei der Planung. Mehr zum Gründer und seinem Verlag ist auf der Internetseite www.histohria.de unter dem Menüpunkt „Der Verlag“ nachlesen.

Bei der Existenzgründertagung konnten sich die Teilnehmer in Kreativitätsworkshops selbst ausprobieren und bereits entstandene Ideen weiterentwickeln. Die positive Resonanz der Teilnehmer der Tagung lässt auf eine Fortsetzung derartiger Veranstaltungen hoffen.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/gruenderinitiative

Elisabeth-Jahr in Thüringen

Ökumenischer Studientag von Erfurt und Jena

Das noch junge Elisabeth-Jahr war für die Katholisch-Theologische Fakultät Erfurt und ihre evangelische Schwesterfakultät in Jena Anlass für einen ökumenischen Studientag am 31. Januar 2007. „Das Gedenkjahr der Heiligen greifen die Theologen als Herausforderung auf, um dem ganz unterschiedlichen Umgang mit Heiligen und Heiligenverehrungen in den beiden christlichen Konfessionen nachzugehen“, so Dekan Professor Benedikt Kranemann.

In Vorträgen und Arbeitsgruppen wurde der Diskussionsstand in den beiden Theologien und die sehr unterschiedlich geprägte liturgische Praxis untersucht. Wo gibt es Gemeinsamkeiten im Umgang mit den Heiligen, wie unterscheidet sich die liturgische Praxis? Wo tun sich Brücken in der Ökumene auf, wo kann Pluralität im Umgang mit den Heiligen als Chance wahrgenommen werden, wo wird die jeweilige Praxis

zum Problem im Zusammenleben der Kirchen? Und: Besitzt die Heiligenverehrung der verschiedenen Konfessionen noch Bedeutung in der Spätmoderne? Die Veranstaltung in Jena stand unter dem Thema „Heilige und Heiligenverehrung“. Vorträgen aus exegetischer (Prof. Dr. Claus-Peter März), dogmengeschichtlicher (Prof. Dr. Volker Lepin) und praktisch-theologischer Sicht (Prof. Dr. Corinna Dahlgrün – Prof. Dr. Benedikt Kranemann) standen auf der Tagesordnung. Am Nachmittag diskutierten Arbeitsgruppen, die sich u.a. mit Heiligenlegenden, dem Heiligsprechungsprozess der Elisabeth von Thüringen, aber auch der „Gemeinschaft der Heiligen“ beschäftigten. Historische, systematische und praktische Fragen standen zur Diskussion. Beteiligt waren u.a. die Hochschullehrer PD Dr. Peter Gemeinhardt, Prof. Dr. Josef Pilvousek und Prof. Dr. Martin Leiner.

Integration

Tagung in Erfurt

Seit 1986 findet die Tagung der Integrationsforscherinnen und -forscher jedes Jahr an verschiedenen Hochschulstandorten in deutschsprachigen Ländern statt. Generelles Ziel der Tagung ist die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen.

Unter dem Titel „Inklusion im Großen und Kleinen – Internationale und regionale Perspektiven“ findet die Tagung vom 21. bis 24. Februar erstmals in Thüringen an der Universität Erfurt statt. Sie wird vom Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät organisiert.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/issp_sozialpaedagogik/

VERÖFFENTLICHUNGEN

Präsidialamt



Wolfgang Bergsdorf

Herausforderungen der Wissensgesellschaft. Themen und Kontroversen

Olzog Verlag, München 2006, 224 S., ISBN 3-7892-8186-7, 18,90 EUR

Zu Arbeit und Kapital tritt als dritte Quelle der Wohlstandswertschöpfung das Wissen hinzu, das - anders als die beiden ersten Quellen - mit Hilfe der Informationstechnologien auf sich selbst angewandt und so unerschöpflich gemacht werden kann. Heute verdoppelt sich das verfügbare Wissen innerhalb von zehn Jahren und wird von qualitativ sehr heterogenen Medien weitergegeben. Bei insgesamt 600 Minuten pro Tag und Konsument lag in Deutschland im Jahr 2005 die Mediennutzung. Eine ungeheuer anmutende Zahl, und es stellt sich sofort die Frage, wie diese Flut von Informationen vom Einzelnen verarbeitet werden kann. Droht hier nicht der Informations-Overkill, durch den alles beliebig wird?

Dieser Band geht in verschiedenen Beiträgen der Frage nach, wie die Medien Informationen aufbereiten und darbieten. Dabei steht im Vordergrund die Besinnung auf den gesellschaftlichen Auftrag, den die Medien auch haben. Es liegt auch in ihren Händen, ob und welche Werte sich die Gesellschaft gibt und wie unser Zusammenleben funktioniert. Der Rolle der Hochschulen bei der Identifizierung und Vermittlung von Werten wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Interdisziplinäres Forum Religion

Corinne Bonnet, Jörg Rüpke, Paolo Scarpi (Hrsg.)

Religions orientales – culti Misterici: Neue Perspektiven – nouvelles perspectives – prospettive nuove

Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006, 269 S., ISBN 3-515-08871-7, 56,00 EUR

Einhundert Jahre lang hat der Begriff der „orientalischen Religionen“ die Erforschung der antiken Religionsgeschichte geprägt. Die Beiträge dieses Bandes, Ergebnis einer u.a. von der DFG finanzierten Tagung im September 2005, zeigen, wie wenig der Begriff einer vergleichenden Untersuchung standhält. Unter den Rubriken „Praktiken und Akteure“, „Theologie in Bildern“ und „Mysterien“ beleuchten die Studien nicht nur das weite Spektrum antiker Religionsausübung – sie belegen, dass sich keine Gruppe von „Kulten“ oder „Religionen“ durch ihre Herkunft aus dem östlichen Mittelmeerraum und gemeinsame Merkmale prinzipiell von anderen städtischen Zusammenschlüssen und Praktiken unterscheidet. Der Blick über die alte begriffliche Grenze erschließt neue Aspekte antiker Religionsgeschichte.

Dorothee Elm von der Osten, Jörg Rüpke, Katharina Waldner (Hrsg.)

Texte als Medium und Reflexion von Religion im römischen Reich

Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006, 260 S., ISBN 3-515-08641-7, 49,00 EUR

Religion wird in diesem Band nicht als etwas Gegebenes untersucht, nicht die faktische Ausbreitung von Phänomenen steht im Vordergrund, sondern die Frage, wie in überregionalen Kommunikationsräumen Bilder von Religion konstruiert und verbreitet werden.

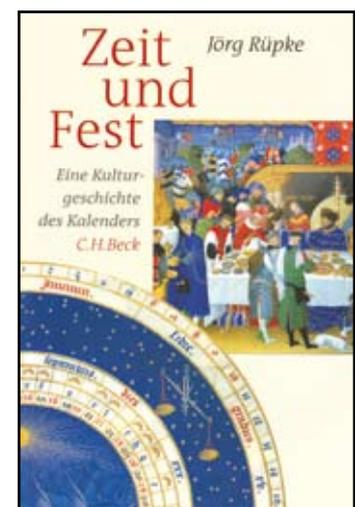
Hervorgegangen ist der Band aus dem Erfurter Teilprojekt „Literatur als Medium und Reflexion der Ausbreitung von Religion im römischen Reich“ des hier koordinierten DFG-Schwerpunktprogramms „Römische Reichs- und Provinzialreligion: Globalisierungstendenzen und Regionalisierungstendenzen in der antiken Religionsgeschichte“, das seit 2000 bzw. 2004 durchgeführt wird.

Jörg Rüpke

Zeit und Fest. Eine Kulturgeschichte des Kalenders

C. H. Beck Verlag, München 2006, 256 S., ISBN 978-3406-54218-3, 22,90 EUR

Der Julianisch-Gregorianische Kalender gehört zu den wichtigsten Instrumenten der Koordination komplexer Gesellschaften. Kein anderes Produkt der römischen Kultur ist in so hohem Maße unverändert übernommen worden, hat so wirkungsmächtige Anstöße zu immer neuen Gestaltungen der Darstellung von Zeit und der kalendarischen Organisation von geschichtlichem Bewusstsein gegeben.



„Zeit und Fest“ erzählt die Geschichte des Kalenders in Europa zum einen als die Geschichte einer sozialen Form des Umgangs mit Zeit. Breit wird die Entstehung und „Globalisierung“ des stadtrömischen Kalenders durch die römische Verwaltung und die christliche Rezeption des Kalenders dargestellt. Die gesellschaftliche Präsenz von Zeitordnungen in Form von Festen spielt hier eine große Rolle: So gestaltet der Kalender Alltag wie Zeitwahrnehmung. Gerade die „Trägheit“ der Erfindung „Kalender“ bestimmt aber auch die immer neuen Versuche der Instrumentalisierung, der Umdeutung oder Reform des Kalenders. Gerade die Repräsentation der Zeit – und das ist der zweite Schwerpunkt – in Inschriften, Bildern, Drucken, schließlich auch in literarischer Form gewinnt vielfach ein Eigenleben.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Philosophische Fakultät

Hubert Cancik, Alfred Schäfer, Wolfgang Spickermann (Hrsg.)

Zentralität und Religion. Zur Formierung urbaner Zentren im Imperium Romanum

Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2006, 319 S., ISBN 3-16-149155-6, 69,00 EUR

Das gewaltige Imperium Romanum ist von einem einzigen städtischen Zentrum aus errichtet und beherrscht worden. Das Zentrum ist aber nicht nur eine faktische Verdichtung von Menschen, Ressourcen und Macht, sondern auch eine ästhetisch erfahrbare geistige Mitte. Der Imagination, Konstruktion und Wahrnehmung von Zentralität dienen urbanistische, architektonische, literarische, künstlerische und religiöse Mittel. Im Mittelpunkt dieses Bandes steht die Frage, wie und in welchem Ausmaß das Symbolsystem „Religion“ Zentralität auf politisch-administrativen Ebenen und im engen Bereich von Religion selbst inszeniert und geschaffen hat.

Hervorgegangen ist der Band aus dem von der Vergleichenden Religionswissenschaft der Universität Erfurt koordinierten DFG-Schwerpunktprogramm „Römische Reichs- und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungstendenzen in der antiken Religionsgeschichte“, das seit 2000 durchgeführt wird.

Dietrich Rössler

Überlieferung und Erfahrung

Mohr Siebeck Verlag, 2006, 323 S., ISBN 3-16-149012-6, 70,00 EUR

Die Beiträge des Praktischen Theologen Dietrich Rössler (*1927) erörtern die immer wiederkehrenden Probleme der kirchlichen und pfarramtlichen Praxis, indem sie erläutern, wie Grundsätze der Überlieferung Orientierung bieten können in Fragestellungen der Gegenwart. Der Band versammelt 26 Aufsätze Rösslers aus den Jahren 1961 bis 2006. Als Mitherausgeber zeichnet Christian Albrecht, entstanden ist der Band am Lehrstuhl für Evangelische Theologie und Kulturgeschichte des Christentums in der Philosophischen Fakultät.

Christian Albrecht

Kasualtheorie. Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart 2

Mohr Siebeck Verlag, 2006, 303 S., ISBN 3-16-149011-8, 60,00 EUR

Christian Albrecht orientiert in seinem Studienbuch über Geschichte, Bedeutung und Gestaltung der klassischen Kasualien Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung. Er entfaltet dabei kasualtheoretische Themen und Probleme als exemplarische Vermittlungsaufgaben der Praktischen Theologie.



SOWI Das Journal für Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur 4/2005

Medienaneignungen in historischer Perspektive

Mediengeschichte drehte sich lange Zeit um die Produkte, die „ausgesandt“ wurden. Wie aber gingen Leserinnen und Leser, Zuschauer oder auch Besucher von Museen und Archiven mit den Angeboten um, wie nutzten sie Zeitungen, Filme und Radio- oder TV-Programme, wie sahen und gebrauchten sie Ausstellungsstücke oder Archivalien? Diese Praktiken des Wahrnehmens, Gebrauchs und Nutzens stehen hier im Zentrum. Zugleich geht es um den Wandel in den vergangenen einhundert Jahren: Was hat sich mit dem Auftreten einer kommerziellen Massenpresse geändert – wie sind die Menschen mit Zeitungsanzeigen und ab den 1920ern mit dem Radio, dem Kino oder später dem TV umgegangen?

Politikwissenschaft

Marianne Kneuer

Demokratisierung durch die EU. Süd- und Ostmitteleuropa im Vergleich

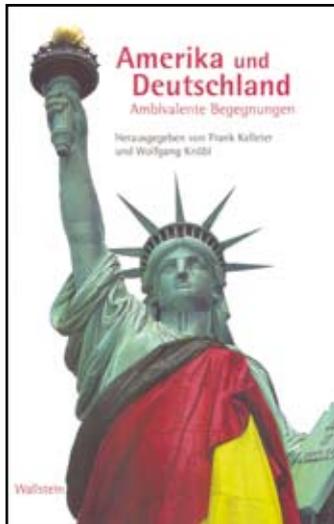
VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, 412 S., ISBN 3-351-15077-4, 39,90 EUR

Dr. Marianne Kneuer, die seit dem Sommersemester 2005 an der Staatswissenschaftlichen Fakultät Erfurt die Vergleichende Regierungslehre vertritt, untersucht in ihrem Buch den Zusammenhang zwischen Erweiterungs- und Demokratisierungspolitik der Europäischen Union. Dazu wird vergleichend sowohl die Süd- als auch die Osterweiterung fokussiert. Die Studie liefert zum einen ein Konzept zur Analyse externer Faktoren bei Demokratisierungsprozessen. Zum anderen werden der EU-Einfluss und seine Wechselwirkung bei einer modellhaft verlaufenen (Spanien) und einer verzögerten Demokratisierung (Slowakei) nachgewiesen. Die Studie wurde mit einem Forschungsstipendium der DFG unterstützt, die Publikation ebenfalls von der DFG finanziert.



VERÖFFENTLICHUNGEN

Max-Weber-Kolleg



Frank Kelleter und Wolfgang Knöbl
(Hrsg.)

Amerika und Deutschland. Ambivalente Begegnungen

Wallstein-Verlag, Göttingen 2006, 252 S., ISBN 3-89244-959-7, 14,50 EUR

Wahrscheinlich gibt es keine Kultur, über die in Deutschland so viele meinungsstarke Ansichten und Stereotypen kursieren wie über die amerikanische. Dabei mischt sich Befremdung mit Bewunderung, und die Begeisterung für amerikanische Romane, amerikanische Filme oder amerikanische Musik geht problemlos einher mit der Angst vor einer „Amerikanisierung“ der deutschen Kultur. Der vorliegende Band greift Fragen auf, die heute so aktuell sind wie vor hundert Jahren: Welche Bedeutung hat „Amerika“ für uns? Wie nehmen beide Kulturen sich gegenseitig wahr? Was haben sie voneinander übernommen?

Gangolf Hübinger

Gelehrte, Politik und Öffentlichkeit. Eine Intellektuellengeschichte

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, 255 S., ISBN 3-525-36738-4, 24,90 EUR

Der Figur des „politischen Professors“ wird in der deutschen Geschichte grosser Einfluss zugeschrieben. Wie brachten diese Gelehrten ihre wissenschaftliche Autorität in die politische Streitkultur ein? Wie beherrschten

sie die Doppelrolle des wissenschaftlichen Spezialisten und des kritischen Intellektuellen?

Gangolf Hübinger verbindet Intellektuellengeschichte mit Wissenschaftsgeschichte und demonstriert den beständigen Wechsel der Gelehrten-Intellektuellen zwischen Universitätskathedern, Zeitungsredaktionen und politischer Rednertribüne. Vom Vormärz bis in die intellektuelle Gründungsgeschichte der Bundesrepublik hinein wird der spezifische Beitrag deutlich, den die Gelehrten-Intellektuellen zur Bindung politischer Ordnungen an historische Orientierungen und kulturelle



Markus Breuer, Bettina Hollstein, Florian Wettstein

Human Rights and Business. Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jahrgang 6/Heft 3/2005

Rainer Hampp Verlag, Mering 2005, ISSN 1439-880X, 409 S., 19,80 EUR

Was haben Kapitalmarkt und Ethik eigentlich gemeinsam? Kommt die Börse zu (un)moralischen Urteilen? Wie preist der Markt moralisches Verhalten von Unternehmen ein? Ist es legitim, dass Kurse von Unternehmen bei der Ankündigung von Mitarbeiterentlassungen mit Kurssteigerungen reagieren?

Zahlreiche Fragen, die heutzutage nicht mehr allein durch Verweis auf die Wertfreiheit in den Wissenschaften und mit Bemerkungen wie „Der Markt hat

keine Seele“ befriedigend beantwortet werden können. Die Wirtschafts- und Unternehmensethik will sich dieser Herausforderung annehmen und damit nicht nur einen theoretischen Anspruch erheben: Sie will sich auch in die Wirtschafts- und Politikrealität einmischen, will den Legitimationsbedingungen freier Märkte auf den Grund gehen, will Institutionen und Akteure des Kapitalmarktes kritisch unter die Lupe nehmen. Die vorliegende Ausgabe widmet sich dem zentralen Zusammenhang von Wirtschaftsethik und Kapitalmarkt.

Die Mehrzahl der Beiträge dieser Ausgabe ist aus Vorträgen bei der Jahrestagung 2004 des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik e.V. (DNWE) hervorgegangen. Weitere Informationen unter www.zfwu.de.

Bernd Stiegler

Bilder der Photographie. Ein Album photographischer Metaphern

Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2006, 276 S., ISBN 3-518-12461-7, 12,00 EUR

Weit über ein Jahrhundert hat die Photographie unser Verständnis von Bildern und der Wahrnehmung, unser Bild der Wirklichkeit und ihrer medialen Vermittlung bestimmt. Die Photographie ist das „Auge des Jahrhunderts“. Die Photographie ist omnipräsent. Es gibt keinen Bereich des Lebens, der sich ihr hätte entziehen können. Zugleich ist sie aber auch dasjenige technische Medium, das wie kein zweites Metaphern hervorgerufen hat, die ihren eigentlich irrlichternden Charakter zu fassen versuchen. Mal erscheint sie als Tod, Waffe oder Erstarrung, dann wieder als Auferstehung, Morgendämmerung oder Göttin. Dieser Band versammelt die erstaunliche Spannweite metaphorischer Bilder in anschaulichen Artikeln, die von A (wie Äquivalent, Archiv, Auferstehung oder Auge) bis Z (wie Zaubерlampe oder Zeuge) reichen und Photographien mit Geschichten, historischen Darstellungen, Anekdoten und auch theoretischen Ansätzen verbinden: ein Bilder- und ein Lesebuch, das die Geschichte und die Theorie der Photographie in Begriffe und in Bilder zu fassen versucht.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Max-Weber-Kolleg

Shmuel N. Eisenstadt

Die großen Revolutionen und die Kulturen der Moderne

VS Verlag, Wiesbaden 2006, 250 S., ISBN 3-531-14993-8, 34,90 EUR

Dieses Buch gibt einen erstklassigen Überblick über die Forschungen von Shmuel N. Eisenstadt. Das Werk fasst den Ansatz der Multiplen Moderne zusammen und stellt die Frage nach der Bedeutung der großen Revolutionen. Shmuel N. Eisenstadt gelingt auf diese Weise eine eindringliche Darstellung der Moderne und ihrer Vielfalt. Professor Eisenstadt ist einer der weltweit angesehensten Sozialwissenschaftler unserer Zeit.



Wolfgang Schluchter

Grundlegungen der Soziologie. Band 1

Mohr Siebeck, Tübingen 2006, 343 S., ISBN 3-16-149005-3, 69,00 EUR

Wolfgang Schluchter stellt die Entstehung der Soziologie dar, indem er drei Forschungsprogramme unter logisch-methodischem, grundbegrifflichem und gegenwartsdiagnostischem Gesichtspunkt vergleicht. Diese Forschungsprogramme nennt er soziologischen Hegelianismus (Karl Marx), soziologischen Kantianismus (Émile Durkheim) und kantianisierende Soziologie (Max Weber). Dabei versucht er, die Überlegenheit des Ansatzes von Max Weber nachzuweisen.

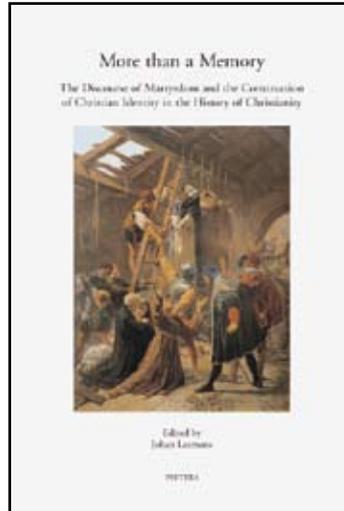
Katholisch-Theologische Fakultät

Elisabeth Preuß

Die Kanzel in der DDR. Die ungewöhnliche Geschichte des St. Benno-Verlages

St. Benno Verlag, Leipzig 2006, 280 S., ISBN 3-7462-1888-8, 12,50 EUR

Die Publikation, die auf eine Diplomarbeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät zurückgeht, befasst sich mit der Geschichte des St. Benno-Verlages, dem einzigen katholischen Verlag in der ehemaligen DDR. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die in der SBZ ansässigen kirchlichen Verantwortlichen rasch versucht, auch die katholische Publizistik neu zu beleben. Diese war – gerade in der durch die Flüchtlingsströme aus dem Osten angespannten seelsorglichen Lage – ein wichtiges Mittel der Verkündigung und unterstützte diese durch die gesamte Zeit der DDR hindurch. Das Buch zeichnet die Bemühungen nach, Druckgenehmigungen für einzelne religiöse Titel bzw. Lizenzen für die Errichtung eines katholischen Verlages zu erlangen. Nach der notariellen Gründung des St. Benno-Verlag mit Sitz in Leipzig am 21. Oktober 1947 durch die kirchlichen Gesellschafter dauerte es noch knapp vier Jahre, bis am 28. April 1951 eine vorläufige Lizenzurkunde von den DDR-Behörden übergeben wurde. Die beginnende Verlagsarbeit, vor allem die im real existierenden Sozialismus auftretenden Schwierigkeiten, werden geschildert. Große Herausforderungen stellten nicht nur die Materialbeschaffung und die Sicherstellung der Herstellung der Titel in zunächst noch privaten, später vermehrt volkseigenen Druckereien und Buchbindereien dar, sondern vor allem die Erlangung der staatlichen Druckgenehmigung, ohne die kein Buch herausgegeben werden konnte. In dieser Form wurde in der DDR Zensur ausgeübt. Auch die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis zum Ende der DDR wird nachgezeichnet. Die allgemeinen Spannungen jener Jahre finden sich in der Verlagsgeschichte wieder. Ausführungen zur Entwicklung des St. Benno-Verlages nach dem gesellschaftlichen Umbruch von 1989 sowie zu den ersten Schwierigkeiten in und mit der Marktwirtschaft und zur Etablierung am konfessionellen Buchmarkt runden die Darstellung ab.



Johan Leemans (Hrsg.)

More than a Memory. The Discourse of Martyrdom and the Construction of Christian Identity in the History of Christianity

Peeters, Leuven 2005, XVI, 471 S., ISBN 90-429-16885, 60,00 \$

Durch seine ganze Geschichte hindurch sind Verfolgungen und Martyrium treue Begleiter des Christentums gewesen. Der Fokus der Beiträge in diesem Buch liegt nicht an erster Stelle auf der Rekonstruktion der historischen Ereignisse des Lebens und Sterbens der Märtyrer, beschäftigt sich also nicht mit der Frage: „wie es eigentlich geschehen ist“, sondern er liegt auf dem Diskurs, den diese Ereignisse ausgelöst haben und der sich in Textzeugnissen widerspiegelt. Die 20 Beiträge dieses Werkes führen die Leserinnen durch die gesamte Geschichte des Christentums, beginnend mit dem Martyrium von Lyons und Vienne im zweiten Jahrhundert bis ins Lateinamerika der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein. Jeder Artikel versucht anhand eines Einzelfalles mittels einer Diskurs-Analyse die Frage zu erforschen, wie ein Dokument oder eine zusammenhängende Gruppe von Dokumenten dazu beigetragen hat, eine eindeutige, christliche Identität zu schaffen. Zusammen genommen, liefern die Beiträge eine Reihe von Beispielen, wie das Phänomen des Martyriums Einfluss auf die Art und Weise nimmt, in der christliche Identität in der christlichen Vergangenheit verhandelt worden ist.

Neuer Forschungsschwerpunkt

Professorin Bettina Rockenbach zur Direktorin gewählt

Nachdem das Zentrum für empirische Wirtschafts- und Sozialforschung bereits über fünf Jahre auf informeller Basis ein interdisziplinäres Forum für die empirisch forschenden Wissenschaftler der Universität Erfurt bot, wurde es nun unter dem Namen Center for Empirical Research in Economics and Behavioral Sciences (CEREB) eine zentrale Einrichtung der Universität und bildet einen der Forschungsschwerpunkte. Die Gründer

Die Forscher des CEREB bedienen sich verschiedener wissenschaftlicher Methoden zur Gewinnung und Analyse von empirischen Daten. Je nach Forschungs- bzw. Anwendungsgebiet werden die Daten entweder in kontrollierten Experimenten, durch eigene Erhebungen oder durch den Zugriff auf Sekundärdaten (z.B. elektronische Datenbanken) gewonnen. Die Analyse der Daten erfolgt mit statistischen und ökonomischen Verfahren. Die gewonnenen Erkennt-

Projekte aus dem Bereich der Grundlagenforschung vorangetrieben. Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind: Individuelle ökonomische Entscheidungen, Personal- und Arbeitsökonomik, Mechanismen zur Bereitstellung öffentlicher Güter, Organisation und Wettbewerb, Regulierung, Finanzmärkte und Konjunkturanalyse.

Das CEREB verfügt über ein breites internationales Netzwerk an Kooperationspartnern und präsentiert seine Forschungsergebnisse regelmäßig auf internationalen Fachtagungen. Im Rahmen einer gemeinsamen Doktorandenausbildung veranstaltet das CEREB regelmäßig Workshops zu aktuellen Forschungsfragen und entwickelt einen integrierten Master- und Promotionsstudiengang zur verhaltensorientierten Gesellschaftsforschung.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/cereb



Dem Vorstand des CEREB gehören an (v.l.n.r.): Prof. Dr. Tilmann Betsch (Erziehungswissenschaftliche Fakultät), Prof. Dr. Bettina Rockenbach, Prof. Dr. Manfred Königstein und Prof. Dr. Peter Walgenbach (alle Staatswissenschaftliche Fakultät)

des Zentrums wählten aus ihrer Mitte die Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Dr. Bettina Rockenbach zur Direktorin. „Die empirische Forschung und das Bestreben gesellschaftliche Probleme zu verstehen und zu lösen ist unsere gemeinsame Basis“ sagt Rockenbach über den inneren Zusammenhalt der interdisziplinären Gruppe aus Wirtschaftswissenschaftlern, Psychologen und Soziologen „und die Zusammenführung der unterschiedlichen Fachdisziplinen ist unsere Stärke“. In den vergangenen Jahren war das CEREB international erfolgreich, u.a. in der Erforschung gesellschaftlicher Kooperationsdilemma (wie beispielsweise der Erhaltung des globalen Klimas) und der Erforschung von Aggression.

nisse dienen zum einen der Überprüfung und der Neukonzeption ökonomischer und sozialwissenschaftlicher Theorien im Grundlagenbereich und in Anwendungsgebieten. Zum anderen dienen sie der Quantifizierung der theoretisch hergeleiteten Effekte.

Bei der Gewinnung experimenteller Daten spielt das Laboratorium für experimentelle Wirtschaftsforschung (elab) an der Universität Erfurt eine zentrale Rolle, das mit den bedeutenden nationalen und internationalen ökonomischen Experimentallaboratorien vernetzt ist. Neben anwendungsorientierten Projekten, z.B. für Ministerien der Länder und des Bundes werden mehrere durch Drittmittel geförderte

Jahr der Geisteswissenschaften

Bundeshildungsministerin Schavan besucht die Universität Erfurt

Das Wissenschaftsjahr 2007 steht unter dem Motto „Die Geisteswissenschaften. ABC der Menschheit“. Mit den Geisteswissenschaften steht zum ersten Mal in der Reihe der Wissenschaftsjahre keine naturwissenschaftliche Disziplin im Vordergrund, sondern die Vielfalt der geisteswissenschaftlichen Disziplinen, Themen und Methoden.

Bundeshildungsministerin Dr. Annette Schavan wird am 21. Februar die Universität Erfurt besuchen und in einer Pressekonferenz für das Jahr der Geisteswissenschaften in Thüringen werben. „Die Auswahl der geistes- und kulturwissenschaftlich orientierten Universität Erfurt für den Besuch der Ministerin ist für uns eine große Ehre und Wertschätzung und zugleich eine Chance“, betont Präsident Wolfgang Bergsdorf.

Die Geisteswissenschaften sind ein wichtiger Bestandteil der deutschen

Wissenschaftslandschaft. Die Geisteswissenschaften in Deutschland bringen internationale Spitzenleistungen hervor, ihre führenden Köpfe genießen weltweites Ansehen, ihre Absolventen lehren und forschen an den besten Universitäten der Welt. Die bedeutenden Ausbildungs- und Forschungsleistungen des Geisteswissenschaften werden aber von der Öffentlichkeit oftmals nicht (an-)erkannt und wahrgenommen. Deshalb stehen die Stärken und die Stärkung der Geisteswissenschaften im Mittelpunkt des Wissenschaftsjahres 2007. Wie in allen Wissenschaftsjahren sind Studenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren als Zielgruppe von großer Bedeutung. Als eine Möglichkeit zur Beteiligung an diesem Jahr ist unter anderem ein Wettbewerb unter dem Titel „Geist begeistert“ vorgesehen, der von der Universität Bremen ausgelobt wurde. Im Rahmen des Wettbewerbs sind die Studierenden eingeladen, sich mit den Themen der Geistes-

wissenschaften zu beschäftigen und ein Programm und eine Darstellungsform zu entwickeln, die einer breiten Öffentlichkeit die Vielfalt der Geisteswissenschaften auf interessante und überraschende Weise näher bringt. Eine Jury wird die 15 kreativsten Projekte auswählen, die einen Preis von je 15.000 Euro erhalten.

Das Wissenschaftsjahr 2007 „Die Geisteswissenschaften. ABC der Menschheit“ ist bereits das achte Wissenschaftsjahr in Folge. Seit dem Jahr 2000 werden die Wissenschaftsjahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit der Initiative Wissenschaft im Dialog (WiD) ausgerichtet. Ziel ist es, Wissenschaft zu stärken und junge Menschen für wissenschaftliche Themen zu begeistern und zum Mitmachen anzuregen.

Campus@service
www.hausderwissenschaft.de

Be eisterun

G wie Geisteswissenschaften

„Geist begeistert“ - Der Hochschulwettbewerb im Jahr der Geisteswissenschaften

Gesucht: spannende und originelle Projekte zur öffentlichen Darstellung der Geisteswissenschaften.

Einsendeschluss: 7. Februar 2007

Für weitere Informationen: www.hausderwissenschaft.de • www.abc-der-menschheit.de

Die 15 kreativsten Projekte gewinnen je 15.000 Euro.

Wissenschaftsjahr 2007

Die Geisteswissenschaften.

ABC der Menschheit

Ein Plädoyer für Toleranz und Weltoffenheit

Viele neue Patenschaften im Erfurter Rathausfestsaal geschlossen

Der traditionelle Begrüßungsabend im Festsaal des Erfurter Rathauses am 3. November 2006 war wieder ein gelungener Start in das Studienjahr für das Projekt „Fremde werden Freunde“. Über 50 neue ausländische Studierende hatten sich für das Projekt angemeldet, einige trafen an diesem Abend ihre Paten zum ersten Mal. Zu den 200 Gästen gehörten auch Vertreter des Thüringer Landtages, des Kultusministeriums, der beiden Hochschulen und der verschiedenen Fraktionen des Stadtrates. Doch im Mittelpunkt standen die Studierenden aus 43 Ländern und ihre Paten. Insgesamt zählt das Projekt nunmehr 138 Patenschaften. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Erfurt, Dietrich Hagemann, hielt der Staatssekretär des Kultusministeriums Kjell Eberhardt die Festrede. „Fremde werden Freunde – ein Plädoyer für Toleranz und Weltoffenheit“ lautete das Thema des Abends. Das Projekt leistete einen „wertvollen Beitrag zur interkul-



Thomas Gehrman mit seinem Patenstudenten Luis Puig aus Mexico und Ringa Rantla aus Estland (v.l.n.r.)

turellen Kommunikation“, die persönliche Begegnung sei die beste Form, so der Staatssekretär. Wie das in der Praxis funktioniert, darüber berichteten Jens Panse, Pressesprecher der Universität und aktiver Pate seit Beginn des Projektes im Jahr 2002, und seine beiden derzeitigen Patenstudenten Mária

Husárová (Slowakei) und Subekti Priyadharmha (Indonesien). Mária hob in ihrem Beitrag hervor, dass sie durch ihren Paten nicht nur viele gute Tipps für ihr Studium in Kommunikationswissenschaft bekommen, sondern auch an privaten Feiern und traditionellen Festen teilgenommen und deutsches Familienleben kennen gelernt habe. Subekti studiert auch Kommunikationswissenschaft, doch vermutlich wird es besonders der Sport sein, der ihn mit seinem Paten, dem Vorsitzenden des Unisportvereins, verbindet. Für die kulturelle Umrahmung sorgte an diesem Abend das Förderzentrum „Regenbogen e.V.“. Die russische Folkloregruppe unterhielt das Publikum gut. Nach dem offiziellen Teil war zum geselligen Beisammensein geladen: Neue Patenschaften wurden vermittelt, man traf erste Verabredungen, erinnerte sich an viele schöne gemeinsame Erlebnisse und schmiedete Pläne für die verbleibende Zeit des Semesters.

Verleihung des DAAD-Preises

Slowakin Mária Husárová für ihr herausragendes Engagement geehrt



Die Leiterin des Internationalen Büros Manuela Linde freut sich mit Mária Husárová

Anlässlich der Graduierungsfeier am 24. November 2006 wurde der DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende an Mária Husárová verliehen. Der Preis wird alljährlich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ausgelobt und ermöglicht den

Mitgliedshochschulen des DAAD, einen ausländischen Studierenden für besonderes Engagement auszuzeichnen. Die Slowakin Mária Husárová studiert seit dem Wintersemester 2002/2003 an der Universität Erfurt. Sie schloss ihr BA-Studium in der Regelstudienzeit ab und studiert seit dem Wintersemester 2005/2006 im MA-Programm Kommunikationswissenschaft. Neben ihrem Studium, bei dem sie zu den besten Studierenden ihres Jahrgangs gehört, engagiert sich Mária Husárová auf vielfältige Weise. Hier sei zunächst ihre journalistische Arbeit hervorgehoben, die ihr auch als Mittel dient, sich sozial und kulturell zu engagieren und einen Beitrag zur internationalen Verständigung zu leisten. Sie absolvierte Praktika bei verschiedenen Radio- und Fernsehsendern und setzte die gewonnenen Kenntnisse u.a. im Erfurter Hochschulfernsehen um. Im Rahmen eines Seminars setzte sie sich mit der „Mediatisierung und Popularisierung von Religion im interkulturellen Vergleich“ auseinander. Sie nahm an thüringischen Mediensymposien und an Seminaren der

„global affairs MEDIA ACADEMY für junge Journalisten“ in Berlin teil, wo es um die UN-Millenniumsziele und um die Diskussion mit Vertretern entwicklungspolitischer Institutionen ging. Auch im Rahmen des Erfurter Hochschulprojektes „Fremde werden Freunde“ setzt sich Mária Husárová vermittelnd zwischen der deutschen und slowakischen Kultur ein. Es ist ihr wichtig, durch dieses Projekt nicht nur selbst die deutsche Kultur näher kennen zu lernen, sondern auch ihr Heimatland, die Slowakei, ihren deutschen Gastgebern näher zu bringen. Bei ihren Auftritten in Thüringer Medien hebt sie immer wieder die Bedeutung der Integration ausländischer Mitbürger in Deutschland hervor und ist selbst das beste Beispiel dafür, wie diese Integration gelingen kann. Auf Grund ihrer herausragenden akademischen Leistungen und ihres journalistischen und gesellschaftlichen Engagements hat die Universitätsleitung beschlossen, Mária Husárová den DAAD-Preis 2006 für hervorragende ausländische Studierende zu verleihen.

Ausstellungen und Performance

„glassbox“ etabliert sich als leuchtende Visitenkarte der Universität



„The naked Snail“ war der Titel einer Videoperformance von Sam Hopkins, die im Dezember 2006 in der „glassbox“ – der Ausstellungsfläche im Eingangsbereich der Universität Erfurt in der Nordhäuser Straße 63 – gezeigt wurde. Hopkins hat Geschichte und Soziologie in Oxford studiert und danach einen Master of Fine Arts an der Bauhaus-Universität Weimar erworben. In dieser Zeit entstand seine Videoperformance, die Themen seiner verschiedenen Studien aufgreift und verbindet. Die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte, dem Dritten Reich und mit Weimar inspirierte den Künstler zu seiner Performance mit politischem Hintergrund.

Die Eröffnung der Ausstellung „Fotografie in Videoskulptur“ von Studierenden der Universität Erfurt, des Fotografiedozenten Dieter Horn und des Metallkünstlers Peter Schäfer fand am 18. Januar in der „glassbox“ statt. Zu sehen sind dort noch bis zum 21. Februar expressive digitale Fotografien in abstrakten Videoskulpturen. Die Fotografien sind im Rahmen eines Studium Fundamentale-Seminars entstanden. Bilder des Ausstellungsortes und der Skulpturen sind auch zu sehen unter: www.uni-erfurt.de/fotografie



Mitglieder der Universität Erfurt haben vor nunmehr drei Jahren begonnen, auf umweltverträgliches Recyclingpapier umzusteigen. Die Verwaltung, die Bibliothek und ganze Abteilungen, wie das Sprachenzentrum, haben gute Erfahrungen mit der Verwendung von Recyclingpapier gemacht. Es war das Engagement vieler Einzelner, das diesen Prozess erst in Gang gebracht und vorangetrieben hat. Gemeinsam mit der Erfurter Greenpeace Gruppe gestaltete die „AG Nachhaltigkeit“ Ende November 2006 in der „glassbox“ am Uni-Eingang eine Ausstellung über die letzten Urwälder dieser Erde. „Innerhalb dieser Ausstellung wurden Zitate von Mitgliedern der Universität gezeigt, die mit ihrem Einsatz bewiesen haben, dass Umdenken nichts kostet, außer Mut, über den eigenen Schatten zu springen“, so die Initiatoren. Zur Ausstellungsöffnung am 24. November 2006 begrüßten ein Elefant in Echtgröße sowie die Uni-Band „Freitags Frei“ die Besucher der „glassbox“.

Klugheitskriterien für Politik und Wirtschaft

2. Erfurter Staatswissenschaftliche Tagung beschäftigte sich mit der „Klugheit“



Eine Eule schmückte die Einladung zur 2. Erfurter Staatswissenschaftlichen Tagung, die vom 16. bis 18. November 2006 in den Räumen der Universität Am Hül 1 stattfand. Das Tier ist seit jeher ein Symbol der Klugheit, über deren Definition und Bedeutung für individuelles Handeln, wirtschaftliche Entscheidungen und politische Prozesse sich namhafte Wissenschaftler aus den Bereichen der Philosophie, Psychologie, Organisationstheorie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft auf Einladung der Staatswissenschaftlichen Fakultät drei Tage lang austauschten.

Seit Platon zählt die Klugheit zu den vier Kardinaltugenden. Kant hielt sie für ein pragmatisches Wissen um die der eigenen Glückseligkeit dienlichen Mittel. „Ferner kommen die menschlichen Handlungen unter dem maßgebenden Einflusse der Klugheit und der sittlichen Tugend zustande. Die Tugend macht, dass man sich das rechte Ziel setzt, die Klugheit, dass man die rechten Mittel dazu wählt“, stellte schon Aristoteles fest.

Kanzler Martin Henkel-Ernst eröffnete die Tagung in Anlehnung an Konfuzius. Nachdenken sei der Klügste, Nachahmung der einfachste und Erfahrung der bitterste Weg, zitierte er und dankte der Fritz-Thyssen-Stiftung für die Unterstützung der Tagung. Professor Arno Scherzberg begrüßte die Teilnehmer. Man wolle den 2005 zum Thema „Klugheit“ begonnenen Diskurs fortsetzen und sich zum aktuellen Stand der Forschungen austauschen.

In einem ersten Themenkomplex widmeten sich die Tagungsteilnehmer den historisch-kulturellen Grundlagen des Klugheitsbegriffs. „Klugheit ist immer dort gefragt, wo es um situationsadäquate Umsetzung normativer Vorgaben geht, sie ist der Sinn für Angemessenheit bei der Realisierung des Guten“, erklärte Professor Andreas Luckner aus Stuttgart in seinem Vortrag. Darüber hinaus könne sie als „Kompetenz zur Selbstorientierung gelten“. Ein in

diesem Sinne kluger Mensch fasse Normen nicht als Instanzennormen sondern als „Hilfsmittel seiner Selbstorientierung“. Klugheit sei „Vernunft im Praktischen“. Im weiteren Verlauf referierte er aus historisch-philosophischer Sicht über Klugheit als Konstrukt. Dabei wurde u.a. untersucht, welche Überzeugungen sich in der Geschichte der Klugheitslehren äußern und wie das sich entwickelnde Verständnis des Menschen von sich und seiner Umwelt auf die Zuschreibungen von Klugheit zurückwirkt.

Der Vortrag von Professor Scherzberg stellte die Defizite des modernen Realitätsbegriffes dar und begründete daraus die Notwendigkeit, sich erneut der Frage nach der Klugheit des individuellen Handelns und kollektiver politisch-sozialer Entscheidungen zu widmen. Dabei könne es keine Rückkehr zur tugendethischen Einbindung der Klugheit geben. Klugheit brauche keinen Verweis auf allgemeinverbindliche Vorgaben des richtigen und des Guten, so Scherzberg.

„Klugheit als Kompetenz zur Selbstorientierung“ wurde im zweiten Themenkomplex der Tagung näher spezifiziert. „Welcher Stellenwert kommt dabei der Lernfähigkeit, der Fähigkeit zum Erwerb und zur Anpassung von Strategien und zum angemessenen Umgang mit normativen Verhaltenserwartungen zu“, fragten die Professoren Hany (Erfurt), Ortman und Trute (Hamburg). Ein weiterer Fokus der Tagung lag auf der Frage, inwieweit die Struktur der Umwelt die an Entscheidungsträger und -strukturen zu stellenden Anforderungen beeinflusst. Als „kluge“ Strategien kommen hier beispielsweise eine Anpassung an die Erwartungen aus der Umwelt, andererseits aber auch der Versuch einer gestaltenden Einwirkung auf sie in Betracht. Die Bedeutung von Umweltbedingungen für den Erfolg wirtschaftlicher und politischer Innovationen wurde von Professoren aus Halle, Hohenheim und Erfurt referiert. Eine Plenumsdiskussion fasste die Ergebnisse der Tagung zusammen.



LITERATUR

Mehr Schein als Sein?

Die Herbstlese widerlegt sich selbst

Das prall gefüllte Atrium setzte Tom Buhrow einigermaßen in Erstaunen. „Da werde ich wohl noch ein Buch schreiben müssen“, sinnierte der Moderator der „Tagesthemen“ und fügte hinzu „damit ich noch einmal nach Erfurt kommen kann.“ Wie er zeigten sich viele Autoren der Herbstlese von der großen Resonanz auf ihre Bücher überrascht. Ingo Siegner, der die großen Abenteuer seines kleinen Drachen Kokosnuss vor einem rappelvollem Saal präsentierte, meinte nur: „Erfurt ist der Hammer.“

Es war die Jubiläums-Herbstlese, die zehnte. Ein Vergleich mit der Premiere 1997 zeigt, wie diese Literatur-Reihe mit den Jahren gewachsen ist. Waren es zum Auftakt etwa 1.600 Gäste bei zehn Veranstaltungen, kamen zu den 55 der Saison 2006 mit 12.600 fast acht Mal so viele Besucher. Mehr als die Hälfte der Lesungen waren ausverkauft, einige davon schon nach nur wenigen Tagen. Ein Trend, der sich bereits in den Vorjahren zeigte. Wer auf Nummer sicher gehen wollte, stellte sich gleich nach dem Erscheinen des Programms bei Buch Habel an – neben den Stadtwerken Erfurt, der Universität und der „Thüringer Allgemeine“ Mitveranstalter der Herbstlese. Wer die Schlange am Morgen scheute, konnte sein Glück im Internet finden. 2.358 Tickets oder fast jedes fünfte wurde so verkauft.

Doch es waren nicht nur die großen Namen, die Zuspruch erfuhren. Mit den Jahren ist das Vertrauen in das von Michael John verantwortete Programm so gewachsen, dass auch weniger bekannte Autoren mit einem großem Publikum rechnen dürfen. So mögen ausverkaufte Säle bei Nobelpreisträger Günter Grass oder der Reporter-Legende Peter Scholl-Latour nicht verwundern, dass aber Kinderbücher wie „Lolle und die furchtlosen Zwillinge“ von Kathrin Schrocke oder „Koalas spurlos verschwunden“ von Alexandra Fischer-Hunold je weit über hundert kleine und große Bücherfreunde anlocken konnten, gereicht der Reihe, ihren Veranstaltern und nicht zuletzt dem Publikum zur Ehre.

Ein wenig hat die Herbstlese etwas von einem Wanderzirkus. Da sind zum einen die vielen unterschiedlichen Lese-Orte: von der gediegenen Alten Oper bis zur Frei-Fläche des gleichnamigen Erfurter Bürgerradios, das Atrium der Stadtwerke oder ein Konferenzraum des IBB-Hotels, Buch Habel, der neue Saal im Haus der sozialen Dienste, das TA-Cafe oder das Auditorium maximum der Universität.

Die Herbstlese ist eine Reise durch die Themen dieser Zeit. Direkt, wenn es auf Buchseiten nach Nepal und Amerika geht, Günter Grass über sein Danzig berichtet und Sabine Kuegler ihr Publikum in den Dschungel entführt. Mehr als in den Jahren zuvor hat sich die „Erfurter Herbstlese“ 2006 auf das Sachbuch bezogen – der Erfolg zeigt wohl, die Leute mögen das so. Wobei, auch das ein Merkmal dieser Saison, sich das Publikum nur bedingt einer Alters- oder Interessengruppe zurechnen ließ. Erstaunlich viel junges Volk fand zu den Lesungen – und griff beim Poetry-Slam während des 26-stündigen Lese-Marathons auch selbst in das literarische Geschehen ein.

„Mehr Schein als Sein?“ Die Lesereihe braucht die Selbstreflexion auf ihr 2006er-Leitmotiv, nicht scheuen. Am besten hält sie es mit Marcel Reich-Ranicki, der 1997 schrieb: „Es lebe die Erfurter Herbstlese“.

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der „Thüringer Allgemeine“)

Campus@service
www.herbstlese.de



Eröffnete die Herbstlese 2006 in der ausverkauften Alten Oper: Nobelpreisträger Günter Grass



Fesselte sein Publikum zum Ende des „Book Around The Clock“-Marathons im Atrium der Erfurter Stadtwerke: der langjährige Moderator des „heute-journals“ Wolf von Lojewski



Talkte mit ihrem jugendlichen Publikum und mit Uniabsolventin Anne von Radio TOP 40 im vollbesetzten Audimax: die ehemalige MTV-Moderatorin Sarah Kuttner

Bild links: Auch schon Tradition: Die Stadtbibliothek konnte wieder einen Satz der Bücher von allen Herbstleseautoren 2006 entgegennehmen. Stadtwerkechef Rainer Otto und Vereinsvorsitzender Dirk Löhr übergaben die Bücher an die Direktorin Monika Waldheim.

Handschriften und alte Drucke im Netz

Umfangreiche Projekte der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha



Seit Ende des Zweiten Weltkrieges bzw. seit der Wiedervereinigung konnten die großen deutschen Altbestandsbibliotheken ihre Sammlungen nahezu vollständig in (Online-) Katalogen erschließen. Vielerorts wird bereits über die umfangreiche Digitalisierung der erschlossenen Bestände oder eine vertiefte Erschließung nachgedacht. Die Forschungsbibliothek Gotha steht erst am Anfang dieses Weges, wurde sie doch, ungeachtet ihrer Bestandsgröße, aufgrund bzw. trotz ihrer desolaten Katalogsituation nicht im Anfang der 1990er Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgelegten Programm zur Katalogkonversion berücksichtigt. Den späten Start nutzt die Bibliothek nun, um weiterentwickelte Standards in der Verbund-Erschließung zu praktizieren und den inhaltlichen Zugriff auf die Materialien zu verbessern.

Der Trend ist eindeutig, „If it is not digital, it does not exist.“ Ziel und Aufgabe der Forschungsbibliothek ist die Bereitstellung des bislang weitgehend unbekanntes Quellenmaterials für die Forschung durch qualitativ hochwertige und zügige (Erst-)Erfassung der Handschriften, Alten Drucke und Karten in Online-Datenbanken, die Einbringung der katalogisierten Werke als elektronische Kopien oder Editionen ins World Wide Web und ihre Vernetzung mit digitalen Datenbanken, Texten und anderen Objekten.

Für diese Aufgabe, die über Jahre eine zentrale Tagesaufgabe sein wird, sind Bibliothek und Universität auf Förderer angewiesen. Die Forschungsbibliothek hat dazu einen „Maßnahmeplan 2006-2015 zur verstärkten Entwicklung des Bereichs Forschungsbibliothek an der Universität Erfurt“ erarbeitet, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft positiv aufgenommen

wurde und nun umgesetzt wird. Die ersten zwei Projekte, die mit fünf von der DFG finanzierten Diplombibliothekaren durchgeführt werden können, haben im Januar 2007 begonnen. Im ersten Projekt wird in den nächsten 11 Monaten die Produktion von Karten, Monographien, Zeitschriften und Kupferplatten des Verlages Justus Perthes Gotha erschlossen. Im zweiten Projekt sollen in den nächsten fünf Jahren alle bislang überhaupt oder noch nicht online erfassten Drucke des 15., 16. und 17. Jahrhunderts der Forschungsbibliothek sowie der Sondersammlung der Universitätsbibliothek Erfurt katalogisiert werden. Im Projekt wird erstmalig ein zusammenhängender Bibliotheksbestand digitalisiert und online über die digitale Bibliothek („Target“) der Universität bereitgestellt. Neben diesen Projekten laufen zur Zeit weitere fünf drittmittelgeförderte Großprojekte zu den Schwerpunktaufgaben der Forschungsbibliothek: die Erfassung der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften, die Erschließung der sogenannten Reformationshandschriften, die Katalogisierung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts im Rahmen des nationalbibliographischen Unternehmens VD17, die Rekonstruktion und Erfassung der privaten Büchersammlungen des Gothaer Herzoglichen Hauses aus dem 18. Jahrhundert und die Entwicklung einer Maschine zur Reinigung der Kartensammlung Perthes. Für diese Projekte konnten im Zeitraum 1996 bis 2006 insgesamt 1.214.559,90 Euro eingeworben werden. Hauptförderer sind die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Thüringer Kultusministerium.

Von den 560.000 Bänden sind bislang die ab 1850 erschienenen Werke nahezu vollständig im Online-Katalog der Universitäts- und Forschungsbibliothek nachgewiesen sowie ein Viertel des historischen Bestandes, der vor 1850 erschienen ist. Von etwa 82.500 Drucken des 17. und 18. Jahrhunderts sind die Titelblätter und ausgewählte Schlüsselseiten zusammen mit den Katalogisaten im Online-Katalog abgebildet. 2006 beginnt die Bibliothek, schrittweise die bereits vorhandenen etwa 20.000 Digitalisate vollständiger Werke ins Netz zu stellen. Die tägliche Erfassung bislang nicht online recher-

chierbarer Hand- und Druckschriften lässt deutlich die Schwerpunkte des bis 1850 universellen Buchbestandes erkennen: Die Forschungsbibliothek Gotha ist eine Bibliothek zur Kulturgeschichte des Protestantismus vor der Aufklärungsepoche, eine Bibliothek der Aufklärungsepoche selbst sowie der höfischen Kultur. Sie spielte eine zentrale Rolle für das Landesbewusstsein und die kulturelle Entwicklung Thüringens vom 17. bis 20. Jahrhundert, verwaltet mit der Sammlung Perthes Gotha einen exzeptionellen geographisch-kulturgeschichtlichen Bestand und wird durch die historischen Sammlungen um die Bibliotheca Amploniana in der Universitätsbibliothek Erfurt hervorragend ergänzt. Die tägliche Erfassung zeigt auch, dass die Forschungsbibliothek neben den 10.000 unikalen mittelalterlichen, orientalischen und frühneuzeitlichen Handschriftenbänden einen einmaligen Druckschriftenbestand bewahrt. Besitzen die einzelnen Bände einen hohen intrinsischen Wert schon aufgrund ihrer Einbettung in einen nahezu vollständig und am historischen Ort überlieferten Sammlungszusammenhang aus Büchern, musealen und archivalischen Objekten auf Schloss Friedenstein sowie aufgrund ihrer handschriftlichen Einträge und individuellen Merkmalen der Ausstattung, so sind unter den bislang katalogisierten Texten des 17. Jahrhunderts immerhin etwa 20 % und unter denen des 18. Jahrhunderts sogar 40 % bislang nur in Gotha vorhanden. Die Universität Erfurt verfügt damit über einen herausragenden und singulären Buchbestand, der Teil der verteilten historischen deutschen Nationalbibliothek ist und dessen umfassende Wahrnehmung durch die Forschergemeinde – nicht zuletzt dank der Programme des Forschungszentrums Gotha für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien an der Universität – gerade erst begonnen hat.

Kathrin PAASCH

Herzog Ernst Stipendien 2007 vergeben

Reges Interesse von Forschern aus dem Ausland

Aus einem Kreis internationaler Bewerbungen konnten die Herzog-Ernst-Stipendiatinnen und Stipendiaten für das Jahr 2007 ausgewählt werden. Das aus den Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Programm fördert wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha beschäftigen. Doktoranden und bereits promovierte Wissenschaftler werden dadurch Arbeitsaufenthalte auf Schloss Friedenstein von bis zu neun Monaten ermöglicht. Das vom Forschungszentrum Gotha an der Universität Erfurt (FGE) betreute Stipendienprogramm besteht mittlerweile seit vier Jahren. In diesem Zeitraum hat die Zahl der Bewerbungen kontinuierlich zugenommen. Ein Großteil der Bewerbungen kommt aus dem europäischen Ausland, auch aus den USA besteht reges Interesse an einem Aufenthalt auf Schloss Friedenstein. Einige der Gastwissenschaftler bleiben der Einrichtung im Anschluss an ihr Stipendium verbunden und fördern so die internationale Anbindung. „Für die Universität Erfurt ist dieses Programm ein Glücksfall“, freut sich daher Peer Schmidt, Direktor des FGE.

Neben Forschern aus England, Ungarn, Russland und den USA werden 2007 auch Projekte von Erfurter Nachwuchswissenschaftlern durch das Herzog-Ernst-Programm unterstützt. Die meisten Forschungsvorhaben kommen aus dem Bereich Germanistik und Geschichtswissenschaft, außerdem werden erstmals Arbeiten aus der Judaistik und aus der Musikwissenschaft gefördert. Arbeiten beschäftigen sich unter anderem mit dem religiösen Selbstbild der Reichsstädte während des Dreißigjährigen Krieges, mit deutschsprachiger Reiseliteratur in und über Ungarn sowie mit der Verfassung der Universität Jena 1630 bis 1730 im Spiegel von Norm und Praxis. Einige Projekte widmen sich der wissenschaftlichen Erschließung von unikalen oder bisher wenig bearbeiteten Beständen der Forschungsbibliothek. So steht im Zentrum eines Vorhabens die Aufarbeitung des Briefwechsels zwischen dem Polarforscher Karl Weyprecht und dem Geografen August Petermann. Um die französische Dichtung des Gothaer Bibliothekars Christian Gottfried Freiesleben geht es in einem weiteren Vorhaben. Dem dokumentarischen Echo der russischen

Karriere deutscher Komponisten in den Beständen der Forschungsbibliothek spürt ein anderes Projekt nach. Ab März 2007 werden die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten ihren Aufenthalt in Gotha antreten.



Forschungsbibliothek Gotha, Ostturm von Schloss Friedenstein

Schriftprinzip und Schriftverständnis

Tagung auf Schloss Friedenstein widmete sich der biblischen Hermeneutik

Die Autorität Heiliger Schriften und die Auslegung der Bibel „vor“ oder „nach“ der Aufklärung sind ein theologisches Dauerthema. Eine Tagung an der Forschungsbibliothek Gotha im Oktober 2006 beschäftigte sich mit der biblischen Hermeneutik im Luthertum der Vorzeit. Im Mittelpunkt stand ein maßgebliches Standardwerk der Auslegungslehre, die *Philologia Sacra* von Salomon Glassius, die schon zu Lebzeiten ihres Autors in drei Auflagen erschien (3. Aufl. 1653) und



noch neunmal nachgedruckt werden sollte (12. Aufl. 1743). Der Germanist und Philosophiehistoriker Lutz Danneberg (Humboldt-Universität Berlin) und der Bibelwissenschaftler Christoph Bultmann (Universität Erfurt) organisierten das internationale und interkonfessionelle Arbeitsgespräch, das aus Anlass des 350. Todesjahrs von Glassius (1593-1656) eine neue Analyse der exegetischen Grundlinien in der frühneuzeitlichen akademischen Theologenausbildung anstoßen sollte.

Dabei waren die Differenzen zwischen der *hermeneutica sacra* und der *hermeneutica generalis* ebenso ein Thema wie das Verhältnis zwischen hermeneutischer Theorie und erbaulicher Predigtpraxis des Autors, der ab 1640 Hofprediger und Generalsuperintendent des Herzogtums Sachsen-Gotha war. Eine Publikation der Beiträge ist in der Reihe „*Historia Hermeneutica*“ geplant.

Christoph BULTMANN

Präsident Wolfgang Bergsdorf feierte 65. Geburtstag



Immer im Dienst: Seinen Geburtstagsempfang im Café Hilgenfeld der Universitätsbibliothek musste Präsident Wolfgang Bergsdorf unterbrechen, um dem MDR ein Interview über die Umsetzung des Bologna-Prozesses an der Universität Erfurt zu geben. Die zahlreich erschienenen Gratulanten hatten dafür Verständnis.

Die Vizepräsidentin Professor Dagmar Demming würdigte das Berufsleben von Wolfgang Bergsdorf, das durch „zwei Leidenschaften, das Interesse an Politik und politischem Journalismus und das Interesse an Kultur und Kunst“ geprägt sei. Nach dem Studium von Soziologie, Psychologie und Politischer Wissenschaft war er 1965 erstmalig als freier Journalist tätig. Ab 1970 arbeitete er in der Presseabteilung der CDU, wurde zum Pressereferenten der Landesvertretung Rheinland-Pfalz und 1973 zum Leiter des Büros des Vorsitzenden der CDU. 1982 übernahm er die Leitung der Abteilung Inland im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Schon 1979 wurde er Redakteur der Politischen Meinung, einer Zeitschrift, der er treu geblieben und für die er seit 1998 als Chefredakteur tätig ist. Ab 1979 war er Lehrbeauftragter für Politische Wissenschaft an der Universität Bonn, wo er auch 1982 an der Philosophischen Fakultät habilitierte. 1987 übernahm er eine außerplanmäßige Professur für Politische Wissenschaft an der Universität Bonn. Sein Interesse an politischer Kommunikation zeigt ihn auch als Mitglied oder Vorsitzenden in einer Vielzahl von Beiräten und Kuratorien, z.B. im Fernsehrat des ZDF oder im Hörerrates des Deutschland Radios. 1993 wurde er Leiter der Kulturabteilung des Bundesministeriums des Innern, er ist Mitglied in der Europäischen Akademie für Wissenschaft und Kunst sowie im Beirat der Stiftung Lesen und war Vorsitzender des deutschen Beirats von ARTE. Er erhielt 1986 das erste und 1998 das zweite Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Am 1. Januar 2000 übernahm Bergsdorf die Leitung der Universität Erfurt als Gründungspräsident und späterer erster gewählter Präsident. „Sie haben die Universität auf höchster politischer Ebene geschützt und haben den Reformgedanken verteidigt“, dankte die Vizepräsidentin Bergsdorf für sein Erfurter Engagement in den letzten sieben Jahren. Sie wünsche ihm „weiterhin eine aktive und engagierte Zeit, sowohl in der Universität Erfurt als auch danach“, von Ruhestand könne bei dem weit verzweigten Netzwerk von Engagement und Verpflichtungen wohl nie die Rede sein.

Festschrift und Feier für Professor Hentschel

Der Alttestamentler Professor Dr. Georg Hentschel hat seinen 65. Geburtstag begangen. Grund genug, eine Feier in der Katholisch-Theologischen Fakultät Erfurt auszurichten, bei der Fachkollegen, Schüler und Mitarbeiter Hentschel am 19. Dezember 2006 eine Festschrift überreichten. Den Festvortrag hielt der emeritierte Münsteraner Alttestamentler Erich Zenger. Georg Hentschel gehört zu jenen Erfurter Theologieprofessoren, die durch ihre eigene Biographie eng mit der Region Mitteldeutschland verbunden sind. Er wurde am 18. Dezember 1941 in Rengersdorf/Krs. Glatz (Schlesien) geboren. Er besuchte von 1956-1960 die Goethe-Oberschule in Rosslau/Elbe und legte dort auch das Abitur ab. Das Theologiestudium führte ihn von 1960-1964 an das Philosophisch-Theologische Studium in Erfurt. Nach der Priesterweihe 1968 wirkte der Magdeburger Priester mehrere Jahre als Vikar in Dessau, bis er 1971 zum Assistent am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt ernannt wurde. 1978 wurde seine Promotion über die „Die Elijaerzählungen“ an der Pontificia Università Gregoriana in Rom angenommen. Von 1978-1991 lehrte er als Dozent am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt, wurde dann 1989/1990 zum Studium im römischen Bibelinstitut freigestellt und schließlich 1991 zum Professor für Exegese des Alten Testaments in Erfurt berufen. Für das Studienjahr 1994/95 wählte ihn das Kollegium zum Rektor, für das Studienjahr 1995/96 zum Prorektor der Erfurter Hochschule. Seit langen Jahren ist er einer der Herausgeber der „Erfurter Theologischen Studien“ und der „Erfurter Theologischen Schriften“, der beiden Buchreihen der Fakultät. Der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Benedikt Kranemann, würdigte Hentschel als einen akademischen Lehrer, der die eigene Begeisterung für seine wissenschaftlichen Stoffe an die Studenten weiterzugeben verstehe. Sympathie für Anliegen der Studierenden zu zeigen und gleichzeitig Anforderungen im Studienbetrieb zu stellen, gehe bei Hentschel ideal zusammen. Offenheit für Neuerungen zeichnet den Alttestamentler ebenso aus wie Begeisterungsfähigkeit für die Sache der Gerechtigkeit, sei es in Hochschule oder Gesellschaft.



Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Miriam Wiljens

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität hatte am 18. Dezember 2006 zur Antrittsvorlesung der Kirchenrechtlerin Professor Dr. Myriam Wijlens eingeladen. Die niederländische Theologin, die seit dem vergangenen Wintersemester an der Universität Erfurt lehrt, sprach über das Thema: „Das Vaticanum II als Fundament für die Anwendung des Rechtes. Hermeneutische Reflexionen und praktische Konsequenzen“.

Erfurter Politikprofessor als Berichterstatter im Irak

Der Inhaber des Erfurter Lehrstuhls für Vergleichende Regierungslehre, Professor Dr. Dietmar Herz, war im Dezember 2006 und Januar 2007 für insgesamt vier Wochen einer der wenigen westlichen Korrespondenten im Irak. Herz recherchierte als reguläres Mitglied einer US-Einheit exklusiv für die Süddeutsche Zeitung in den Brennpunkten des Krisengebiets. „Es geht nicht um Tagesjournalismus“, so Herz. „Meine Perspektive ist die des Politikwissenschaftlers. Die empirische Politikfeldforschung kennt sicher geruhsamere Gebiete, aber sie muss die Gelegenheiten nutzen, die die Zeitberichterstattung eröffnet. Die US-Politik und der Nahe und Mittlere Osten sind nun einmal meine besonderen Interessengebiete. Vor Ort erschließen sich der Analyse immer neue Perspektiven.“ Herz verfügt über gute Kontakte zu US-Kreisen und in die arabische Welt.

Hochschulbeauftragter Piossek verabschiedet



Über die Urkunde mit der Verleihung einer lebenslangen Uni-Email-Adresse, die ihm der Präsident der Universität zur Verabschiedung am 14. Dezember 2006 überreichte, freute sich der langjährige Hochschulbeauftragte der Stadt Erfurt, Bibliotheksrat Christian Piossek, ganz besonders. Diese will er in Zukunft insbesondere für seine vielfältigen Aktivitäten im Vorstand der Universitätsgesellschaft nutzen.

Marie Curie Fellowship für Switgard Feuerstein

Switgard Feuerstein, Professorin für Internationale Ökonomie an der Staatswissenschaftlichen Fakultät, hat ein Marie Curie Fellowship der Europäischen Union erhalten und arbeitet derzeit am Leverhulme Centre for Research in Globalisation and Economic Policy an der University of Nottingham über ihr Forschungsprojekt „International Price Discrimination in the EU“.

Arbeitskreis für Religionspädagogik

Im Rahmen seiner Jahrestagung 2006 in Hildesheim vom 15. bis 17. September 2006 hat der Arbeitskreis für Religionspädagogik (AfR e.V.) auf seiner Mitgliederversammlung Professor Dr. Andrea Schulte zur neuen Vorsitzenden gewählt. Andrea Schulte ist seit 2001 als Professorin für evangelische Religionspädagogik Mitglied der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Für das Jahr 2008 beabsichtigt sie, die Jahrestagung des AfR an der Universität Erfurt auszurichten. Der AfR ist ein Zusammenschluss der in der Lehre und Forschung tätigen Religionspädagogen und Theologen an Hochschulen und Instituten, die der religionspädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung dienen, innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Raums. Der Verein dient der Förderung religiöser Bildung und Erziehung. Er informiert über Entwicklungen im Bereich der Religionspädagogik, fördert die wissenschaftliche Forschung und kommuniziert deren Ergebnisse im Austausch mit den theologischen und nicht-theologischen Nachbardisziplinen. Der AfR veröffentlicht die Beiträge seiner Jahrestagungen in einer eigenen Online-Zeitschrift „Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik“.

Professor Albrecht zum Uni- versitätsprediger berufen

Christian Albrecht, seit 2001 Professor für Evangelische Theologie und Kulturgeschichte des Christentums an der Philosophischen Fakultät, ist von der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen zum Universitätsprediger berufen worden. In einem Gottesdienst am 1. November 2006 in der Universitätskirche führte ihn Bischof Axel Noack (siehe Foto) in sein Amt ein. Mit der Berufung und der Durchführung von regelmäßigen Universitätsgottesdiensten knüpfte man an die Tradition der alten Erfurter Universität an, teilte die Kirchenleitung mit. „Die Universitätsgottesdienste sollen ein Angebot an den Einzelnen sein und zur Orientierung und Gewissheit beitragen“, so Professor Albrecht in seiner Antrittspredigt. Der erste Gottesdienst unter seiner Leitung fand am 28. Januar statt. Im Sommersemester sind am 6. Mai und am 24. Juni Universitätsgottesdienste geplant.

Bereits im Sommer 2006 ist Professor Dr. Christian Albrecht auch zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie für Wissenschaften gewählt worden.



Absolventen mit Doktorhüten geehrt

Eröffnung des akademischen Jahres



Wie an der alten Erfurter Universität üblich, so wird auch am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt seit 2001 die Tradition gepflegt, die erfolgreichen Absolventen mit „Doktorhüten“ zu ehren. Zur Feier des Tages hatte auch der Dekan Prof. Hans Joas seinen Professorenhut von der University Chicago aufgesetzt. „Ein Professorenzug mit Talaren in geschlossener Formation vom Max-Weber-Kolleg zum Veranstaltungsort?“ – nein, soweit könne er sich die Übernahme der Akademischen Rituale von Amerika dann doch nicht vorstellen, aber manches sei durchaus nachahmenswert.

Zur Eröffnung des Akademischen Jahres ehrte Dekan Professor Dr. Hans Joas am 13. Dezember 2006 diesmal erneut zwei Promovenden.

Die 28-jährige Historikerin Oxana Stuppo aus Russland promovierte von 2002 bis zum Frühjahr 2006 am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien mit einem Stipendium der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung zum Thema: „Das Feindbild als zentrales Element der Kommunikation im Spätstalinismus. Der Fall Sverdlovsk 1945-1953“. Derzeit ist sie im Rahmen eines Projektes am Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre der Universität Erfurt tätig. Ebenfalls mit einem Stipendium der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung promoviert seit 2002 der polnische Geschichtswissenschaftler Andrzej Michalczyk (30) am Max-Weber-Kolleg. Seine Dissertation zum Thema „Kirchlichkeit und

Nationalität: Ein Spannungsfeld. Identitätsangebote und Identitätspraktiken in Oberschlesien 1922-1939“ wurde bereits angenommen, das abschließende Promotionskolloquium musste aber wegen Erkrankung des Betreuers auf Anfang Januar 2007 verschoben werden und wurde zwischenzeitlich erfolgreich absolviert.

Die Veranstaltung begann mit dem Bericht des Dekans über das „bislang erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Kollegs“. Das „übliche Lamento wegen der Haushaltslage“ entfalle diesmal, so Joas, aus wirtschaftlicher Sicht und mit Blick auf die internationalen Kontakte sei auf ein „wichtiges Akademisches Jahr für das Kolleg“ zurückzublicken. Das DFG-Graduiertenkolleg mit Jena, drei zusätzliche Stipendien, ein Postdoc-Stipendium sowie eine Fellowship über den Stifterverband, fünf Stipendien der Bosch-Stiftung für Nachwuchsforscher aus der Türkei als Ergänzung zu zwei Osteuropa-Stipendien der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung listete der Dekan für den Bereich der Nachwuchsförderung auf. Große Fortschritte habe man auch auf dem Weg zur weiteren Internationalisierung durch den Kooperationsvertrag mit dem schwedischen SCASSS (siehe CAMPUS 3/2006) sowie einer Reihe von hochkarätigen Auszeichnungen für Mitglieder des Kollegs gemacht.

Joas freute sich über die Verlängerung der Fellow-Ships für Prof. Hans G. Kippenberg und Prof. Dr. Wolfgang Reinhard als „tragende Säulen“ des Kollegs.

Als neuen „Erfurt-Fellow“ begrüßte er die Professorin für Westasiatische Geschichte Birgit Schäßler, die am Kolleg ihr Forschungsprojekt „Zivilisation(en) im Diskurs, Modernität(en) im Disput: Europa und die arabisch-islamische Welt in der Auseinandersetzung um die Moderne“ bearbeitet. Neu als Fellows sind außerdem Prof. Dr. theol. Dr. h.c. Hermann Deuser (Evangelische Theologie), PD Dr. Gerald Hartung (Philosophie) und Prof. Dr. Gangolf Hübinger (Geschichte). Sechs neue Doktoranden wurden aufgenommen.

Dem Bericht schloss sich ein Festvortrag von Professor Dr. Wolfgang Reinhard zum Thema „Globalisierung des Christentums“ an. Wolfgang Reinhard, Professor emeritus für neuere Geschichte der Universität Freiburg und Fellow am Max-Weber-Kolleg, ging in seinem Vortrag davon aus, dass Globalisierung keineswegs nur ein Wirtschaftspräzedenzfall sei, sondern „auf der weltweiten Verbreitung der westlichen Kultur, deren integrierender Bestandteil das Christentum war“, beruhe. Seine heutige, außerhalb Europas immer noch bedeutende Rolle sei aber nur historisch zu erklären, durch eine Geschichte der Ausbreitung des Christentums oder besser, der rivalisierenden Christentümer über die Erde. Von diesem „komplexen und konfliktreichen Vorgang seit der Antike“ vermittelte der Vortrag von Reinhard eine lebendige Vorstellung.

Seit Bestehen des Max-Weber-Kollegs haben 35 Kollegiaten erfolgreich an verschiedenen Forschungsprojekten gearbeitet. Derzeit sind 16 Doktoranden und 8 Postdoktoranden am Max-Kolleg eingeschrieben, die von insgesamt 9 Fellows betreut werden.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/maxwe/

Promotionspreis „Religion und Ethik“ verliehen

Interdisziplinäres Forum Religion fördert anspruchsvolle Forschung

Am 6. Dezember 2006, hat das Interdisziplinäre Forum Religion (IFR) der Universität Erfurt seinen Promotionspreis „Religion und Ethik“ vergeben. Aus einer Fülle von Bewerbungen wählte eine Jury drei Preisträger aus. Die Jury bestand aus Professorinnen und Professoren verschiedener Fakultäten der Universität Erfurt, die im IFR an religionsbezogener Forschung beteiligt sind. Als ein gutes Zeichen der Konsolidierung der Arbeit des IFR wertete dessen Sprecherin, die Soziologin Professor Dr. Theresa Wobbe, dass der Preis in diesem Jahr bereits zum dritten Mal vergeben werden konnte. Bewerbungen für den Preis seien aus verschiedenen deutschsprachigen Universitäten eingegangen; dies zeige, dass die Arbeit des IFR über Erfurt hinaus Resonanz finde. Mit der Preisvergabe wolle das Erfurter Forum anspruchsvolle Forschung zu Themen von Religion, Theologie und Ethik fördern. Es sei erfreulich, dass man Jahr für Jahr aus qualitativollen Studien die Preisträger auswählen könne.



Scheckübergabe (v.l.n.r.): Filialdirektor der Pax Bank Ralf Schwenken, Vorstandsmitglied der Pax Bank Dr. Christoph Berndorff, Uni-Präsident Bergsdorf, Prof. Theresa Wobbe

In Gegenwart des Präsidenten der Universität, Professor Dr. Wolfgang Bergsdorf, und Vertretern der Pax Bank, die den Preis in diesem Jahr mitgesponsert hat, zeichnete Wobbe eine Nachwuchswissenschaftlerin und zwei Nachwuchswissenschaftler aus. Dr. Veronika Huesmann (Universität Bielefeld) errang den 1. Platz, Dr. Stephan Wahle (Universität Bonn) kam auf den 2. Platz, und Martin Kirschner (Universität Tübingen) erreichte den 3. Platz. Die Preise sind jeweils mit 1.000 Euro dotiert.

Dr. Veronika Huesmann erhielt den ersten Preis für eine Dissertation über das Thema „Hauspriester-Väter und mütterliche Gehilfinnen. Untersuchungen zum

Verhältnis von Religion und Geschlecht am Beispiel des protestantischen Milieus in Ostwestfalen 1845-1918“. Die Promotion wurde durch die Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld 2006 angenommen. Die Jury würdigte die Arbeit als eine „historische Studie mit interdisziplinärer Ausrichtung“. Der Verfasserin sei es gelungen, durch eine Untersuchung kirchlicher Konventionen in der protestantischen Bevölkerung einer bestimmten ländlichen Region (das Minden-Ravensberger Land in Ostwestfalen) im 19. Jahrhundert wichtige Fragen zur öffentlichen Rolle der Religion zu beantworten. Dafür nutzte sie einen Quellenbestand, der gedrucktes Material (Zeitschriften, Gesangbücher u.a.) und handschriftliches Material aus öffentlichen oder privaten Archiven (Briefe, Lebenserinnerungen u.a.) umfasst. Die Arbeit weise nach – so die Jury – in wie hohem Maße Pfarrer als Autoritätsgestalten ein kirchlich geprägtes kulturelles Milieu bestimmt haben. Gleichzeitig wird eine verbreitete These über die „Feminisierung von Religion“ widerlegt, indem gezeigt wird, wie stark auch männliche Selbsteutungen in dem untersuchten Milieu religiös geprägt blieben. Andererseits zeige die Untersuchung Handlungsräume für Frauen, die auch in einer konservativen Region nicht auf die Familie begrenzt bleiben.

Dr. Stephan Wahle wurde für seine durch die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn angenommene liturgiewissenschaftliche Dissertation ausgezeichnet. Sie trägt den Titel „Gottes-Gedenken. Untersuchungen zum anamnetischen Gehalt christlicher und jüdischer Liturgie“. Mit der Arbeit von Stephan Wahle wurde eine theologische Studie gewürdigt, die ein Kernelement kirchlicher Identität, die Liturgie, in interdisziplinärer Offenheit für den christlich-jüdischen Dialog untersucht. Mit Hilfe des Leitbegriffes „Gedenken“ aus der biblischen Tradition entwarf der Verfasser eine Deutung des Gottesdienstes, die die liturgische Feier als Raum für eine Begegnung mit der Gottesfrage auch unter den Bedingungen der modernen Welt erkennbar werden lässt. Im „Gedenken“ verbinden sich die Zeitdimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Arbeit erfüllte in ausgezeichnete

Weise die Erwartung, dass die Frage von Religion und Ethik die Frage nach authentischen Orten der Begegnung mit gelebter Religion einschließt.

Die Promotion von Dr. Martin Kirschner wurde durch die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen angenommen. Sie handelt über das Thema „Gotteszeugnis in der Spätmoderne. Theologische und sozialwissenschaftliche Reflexionen zur Sozialgestalt der katholischen Kirche“. Mit



Preisträger (v.l.n.r.): Martin Kirschner, Dr. Veronika Huesmann, Dr. Stephan Wahle

dieser Dissertation wurde eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Studie eines Theologen ausgezeichnet. Der Verfasser diskutiert das Problem der Relevanz von Institutionen für eine Glaubensgemeinschaft. Es geht um die Frage nach den konkreten sozialen Gestalten, in denen religiöse Anliegen ein Element des öffentlichen Lebens sein können, ohne in der Form von Fundamentalismus bestimmte Gesellschaftsmodelle diktieren zu wollen. Der Autor bietet eine große Zahl differenzierter Überlegungen vor allem zu seinem konkreten Themenschwerpunkt der Sozialgestalt der katholischen Kirche.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/forum_religion

Strafen auf „Härtefälle“ beschränken

CEREB feiert wissenschaftlichen Erfolg durch „Nature“-Artikel

Zweimal stand das Center for Empirical Research in Economics and Behavioral Sciences (siehe auch Bericht Seite 20) im letzten Jahr im Rampenlicht der internationalen Wissenschaftspresse. Nach dem Science-Artikel der CEREB-Direktorin Prof. Dr. Bettina Rockenbach (zusammen mit Özgür Gürerk, Universität Erfurt und Dr. Bernd Irlenbusch, London School of Economics) im Frühjahr erschien am 7. Dezember 2006 ein Artikel in Nature.

Beide Artikel basieren auf Studien, die am Erfurter Laboratorium für experimentelle Wirtschaftsforschung durchgeführt wurden und sich mit der Frage zur Kooperation in sozialen Dilemmasituationen (wie der Bereitstellung öffentlicher Güter) beschäftigen: Wie motiviert man Menschen, ihrer sozialen Verantwortung in der Gesellschaft nachzukommen? Wie erreicht man, dass Staaten ihren Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten? In diesen für die Menschheit zentralen Fragen wurden bisher zwei Erfolgsfaktoren entdeckt: Ökonomen wiesen die Möglichkeit zur direkten Bestrafung und Biologen die Möglichkeit zum Entzug sozialer Unterstützung als Faktoren zur Stabilisierung der Kooperation nach. In einer gemeinsamen experimentellen Studie haben die Ökonomin Prof. Dr. Bettina Rockenbach und der Evolutionsbiologe Prof. Dr. Manfred Milinski (Max-Planck Institut für Limnologie, Plön) nun die Interaktion dieser beiden Mechanismen untersucht.

Auch bei gut funktionierenden Reputationsmechanismen verzichten die Menschen demnach nicht ganz darauf, jene zu bestrafen, die sich auf Kosten anderer einen Vorteil verschaffen. Wenn sie die Wahl haben, bevorzugen sie sogar eine Gesellschaft, in der neben der Wahrung der eigenen Reputation auch die Bestrafung von „Trittbrettfahrern“ möglich ist. Allerdings setzen sie Strafen nur noch selten, dafür aber sehr gezielt ein. Das Fazit der Forscher: Strafen gehört genauso zur menschlichen Gesellschaft wie die Wahrung des guten Rufs, jedoch kann das Strafen auf „Härtefälle“ beschränkt werden, wenn Reputation ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor ist (Nature, 7. Dezember 2006).

Viele Probleme in der Gesellschaft oder

zwischen Staaten sind Kooperationsprobleme - die Überfischung der Meere oder die Übernutzung sozialer Sicherungssysteme sind nur einige Beispiele. Solche als „Tragedy of the Commons“ bekannten Probleme können sogar unsere Existenz bedrohen, wenn z.B. der ungebremste Einsatz fossiler Brennstoffe das globale Klima kippt. Die Forschung hat jedoch gezeigt, dass es auch Faktoren gibt, um die Kooperationsbereitschaft zu steigern: durch direkte Bestrafung derer, die sich auf Kosten anderer einen Vorteil verschaffen, oder durch Belohnung derer, die sich kooperativ verhalten, in Form von sozialem Ansehen (Reputation), das sich auszahlt. Für Politiker wäre es interessant, ließe sich die Frage beantworten, in wieweit starke Reputationsmechanismen den Verzicht auf kostspielige Sanktionierung von Unkooperativen erlauben.

Um solche sozialen Dilemmata zu untersuchen, führen Wissenschaftler sogenannte „Public Goods-Spiele“ durch: Beispielsweise werden vier Spieler gefragt, ob sie bereit sind, jeder einen Euro in einen Gemeinschaftstopf einzuzahlen. Dann verdoppelt der Versuchsleiter die Summe im Topf und verteilt sie wieder gleichmäßig auf alle vier Spieler - unabhängig davon, ob sie wirklich etwas eingezahlt haben oder nicht. Haben alle eingezahlt, bekommt jeder zwei Euro zurück, würde also einen Euro Gewinn erzielen. Zahlt aber nur ein einziger Spieler nicht ein, bekommt jeder nur durchschnittlich 1,50 Euro heraus, was einen tatsächlichen Nettogewinn von 1,50 Euro für den unkooperativen Spieler und nur 0,50 Euro für jeden kooperativen Spieler bedeutet. Jeder erhält am Ende seinen Kontostand bar ausgezahlt. Normalerweise beginnen solche Experimente sehr kooperativ, doch binnen weniger Runden bricht die Kooperation zusammen und niemand investiert mehr in das Gemeinschaftsgut, wie im täglichen Leben. Jeder, der wieder zu kooperieren versucht, würde Geld verlieren, denn er bekäme ja nur die Hälfte jedes selbst investierten Euros zurück.

Haben die Teilnehmer jedoch die Möglichkeit - unter Inkaufnahme eigener Kosten - Nicht-Kooperative zu bestrafen, dann erhöht sich in den folgenden Spielrunden die Bereitschaft der Nicht-Kooperativen, wieder zu kooperieren.

Allerdings sinkt der monetäre Gewinn, da beide, sowohl der Strafende als auch der Bestrafte, Geld verlieren. Die Gruppe wäre also besser dran, wenn sich die Aufrechterhaltung der Kooperationsbereitschaft durch weniger destruktive Maßnahmen erreichen ließe.

Tatsächlich lässt sich die Kooperationsbereitschaft auf einem hohen Level aufrechterhalten, wenn die Beteiligten die Möglichkeit haben, mit ihrem Verhalten eine hohe Reputation, also persönliches Ansehen aufzubauen. Denn ganz nach dem Motto „wer gibt, dem wird gegeben“, bekommt derjenige auch mehr Unterstützung, der anderen schon geholfen hat. Für diese „indirekte Reziprozität“ ist es also wichtig, einen hohen Geber-Status aufzubauen. Gleichzeitig werden die Teilnehmer durch das Vorenthalten von Unterstützung diszipliniert - es wirkt wie eine Strafmaßnahme.

Auf der Basis dieser Ergebnisse sollte man annehmen, dass in einem sozialen Dilemma die mit Kosten verbundene Bestrafung verschwindet, wenn die Möglichkeit gegeben ist, durch Einzahlen in den „Gemeinschaftstopf“ Reputation zu erlangen. Dies wäre eine wesentlich günstigere und gleichsam wirksame Alternative, um die Kooperationsbereitschaft aufrechtzuerhalten. „Man weiß inzwischen, dass sich das Strafen eigentlich kaum auszahlt - es kostet den Strafenden und den Bestraften zusammen etwa soviel, dass es den Zuegung aus mehr Kooperativität zu einem großen Teil vernichtet“, sagt Manfred Milinski vom Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön. Zusammen mit der Wirtschaftswissenschaftlerin Bettina Rockenbach von der Universität Erfurt wollte der Evolutionsbiologe deshalb herausfinden, was passiert, wenn sowohl die Möglichkeit zur kostenaufwändigen Sanktionierung der Anderen als auch zur eigenen Reputationsbildung besteht. Würde Strafe durch Reputation ersetzt werden?

Die Wissenschaftler teilten Studenten der Universität Erfurt in Gruppen mit jeweils acht Spielern ein und ließen sie 20 Runden eines „Public Goods Game“ spielen mit jeweils zwei unterschiedlichen Spieloptionen: Vor Beginn jeder Spielrunde konnten sich die Teilnehmer entweder einer Gruppe anschließen, in

(Fortsetzung von Seite 32)

welcher das „Public Goods Game“ sowohl mit Bestrafung als auch mit Reputationsbildung verknüpft war, oder einer Gruppe, in welcher lediglich Reputationsbildung möglich war. In einem zweiten Experiment konnten sich die Teilnehmer entweder einer Gruppe anschließen, in welcher das „Public Goods Game“ ausschließlich mit Bestrafung verknüpft war, oder einer, in der das

„Public Goods Game“ ohne weitere Optionen gespielt wurde.

Die Untersuchungen lieferten überraschende Ergebnisse: Zu Beginn wählten tatsächlich 70 Prozent der Teilnehmer in beiden Experimenten die Spieloption ohne Bestrafung. Obwohl die Teilnehmer in Experiment I die Spieloption besaßen, ausschließlich Reputations-

bildung zur Aufrechterhaltung von Kooperation einzusetzen - eine Lösung, die nichts kostet und den Straferen Geld spart - wechselten im weiteren Verlauf der Spielrunden jedoch immer mehr Teilnehmer in die Gruppe, die Bestrafung in Kombination mit Reputationsbildung zuließ. Im Vergleich zur reinen Strafkontrolle wurde jedoch in dieser Konstellation die Möglichkeit zur Bestrafung zunehmend seltener gewählt (Abb. 1 a), das Risiko, bestraft zu werden, wurde also zusehends geringer. Die Strafe als abschreckendes Mittel blieb aber bestehen: In den wenigen Fällen wurden Trittbrettfahrer deutlich härter bestraft. „Kooperation lässt sich also fast ohne Strafe aufrechterhalten, wenn andere zusehen und die eigene Reputation auf dem Spiel steht“, erklärt Bettina Rockenbach. Dadurch, dass zwei Drittel der teuren Strafen wegfallen, wird das „Public Goods Spiel“ gleichzeitig enorm effizient: Im Vergleich zu den anderen Spieloptionen war der Beitrag zum Gemeinschaftstopf im weiteren Verlauf der Spielrunden am größten (Abb. 1 b).

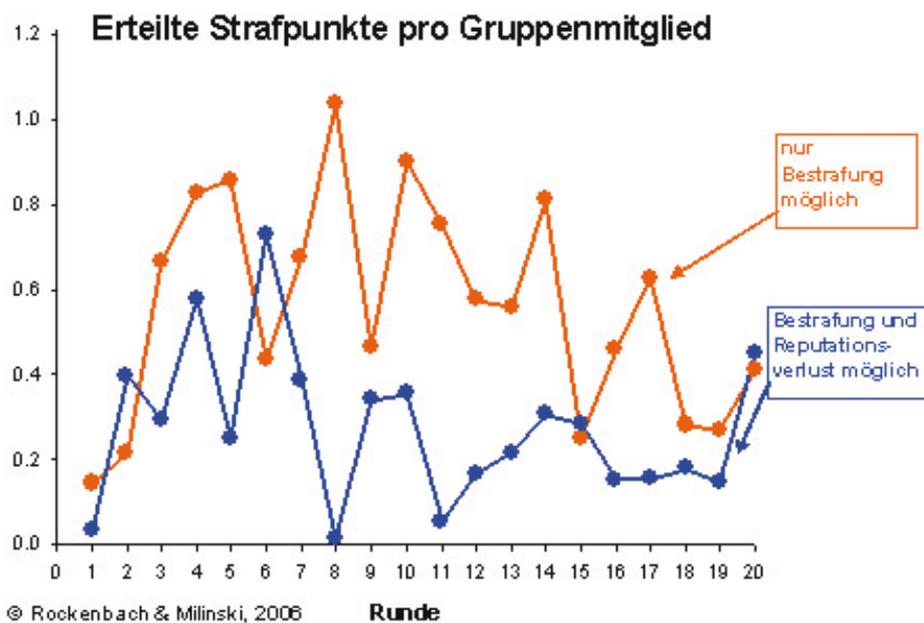


Abb. 1 a

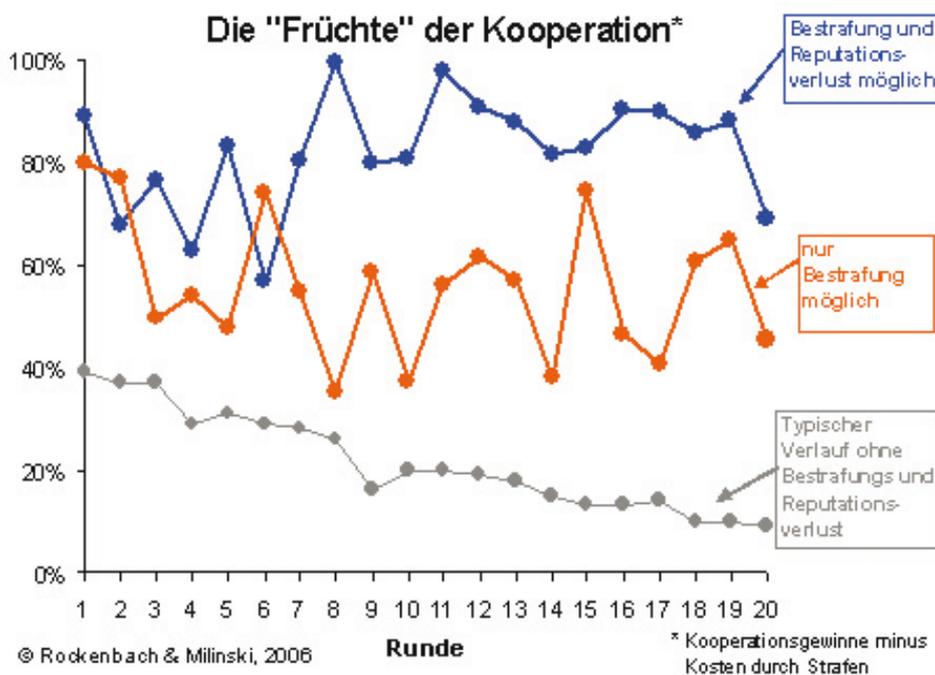


Abb. 1 b

Sowohl das Achten auf den eigenen guten Ruf als auch Bestrafung scheinen fester Bestandteil des menschlichen Sozialverhaltens zu sein. Allerdings schaffen Reputationsmechanismen eine Umgebung, in der tatsächliche Bestrafung von sozialem Fehlverhalten kaum notwendig ist. Die Anwendung dieser Ergebnisse auf soziale Dilemmata zwischen Personen, Gruppen und Staaten erscheint nahe liegend.

Originalveröffentlichung:

Bettina Rockenbach & Manfred Milinski
 „The efficient interaction of indirect reciprocity and costly punishment“
Nature 7. Dezember 2006

SPORT

Schokolade rettet den Ehrenplatz

USV-Unihockey-Team bezwang Jena II

Die Mission schien aussichtslos. Die zusammengewürfelte Erfurter Hockey-Truppe stand beim Ilmenauer Weihnachtsturnier am 9./10. Dezember neun übermächtigen Kontrahenten gegenüber, die teilweise mit Bundesliga-Erfahrung glänzen konnten. Doch die zwei Damen und vier Männer im gemischten Team gaben die rote Laterne nach großem Kampf noch ab.

Erst seit zwei Monaten spielen sie auf einem Parkett, vom Ligaprofi bis zum Anfänger. Laufarbeit, Ballkontrolle, Mann- bzw. Fraudeckung – da ist manche schweißgebadete Lehrstunde im Unihockey-Kurs zu zahlen. Doch schließlich werden die Neuen in der Abwehr sicherer, so dass die Cracks freie Hand für die Torejagd haben. Der wahrhaft Furcht einflößende Teamname „Weihnachtsbohnen“ soll die Gegner zusätzlich unter Druck setzen. So fährt die Erfurter Auswahl nach Ilmenau – Coach und Regisseur Martin, Ben, Falk, Otto, Benny, Maria, Roxana, Lucy und Maja.

Der Samstag bringt das Aufwärmprogramm auf dem ungewohnt schnellen und griffigen PVC-Hallenfeld und die Mahnung des Trainers, die Farben des USV hochzuhalten. 10 Uhr scharfer Start gegen Impact Ilmenau. Schnell ist klar, dass die erfahrene Hintermannschaft der Gastgeber nicht auszuhebeln ist von den Einzelaktionen der Erfurter. „Ja klar, unsere Spielzüge sind zu einfach gestrickt, aber wir hatten eben zu

wenig Praxis, um unseren Spielaufbau schnell umzustellen“, urteilt Sturmspitze Ben. Die Ilmenauer dominieren hingegen schnell und berennen das Gehäuse der Gäste, in dem es wegen mangelnder Zuordnung häufiger rappelt. Obendrein haben die wegen Ausfällen bald nur noch sechs Weihnachtsbohnen im Vierer-Spielmodus kaum Wechselmöglichkeiten – besonders das weibliche Abwehrduo ist nach 16 Minuten Vollkontakt immer wieder am Rand



seiner Reserven. So geht die erste Partie deutlich verloren, ebenso auch fünf folgende Paarungen. Dresden II trotzen die Erfurter ein Unentschieden ab, nur gegen Jena II gelingt ein Sieg. „Ich habe mir schon mehr erhofft. Jeder war für sich unterwegs, ohne viel Übersicht“, klagt Coach Martin über fehlenden Zusammenhalt in seiner Mannschaft. Im Laufe des Spieltages lernen die USVer ihre Kontrahenten jedoch besser zu lesen und den Muskelkater zu verdrängen. Nach dem erlösenden Abpfiff gegen

17 Uhr und Beratung mit dem Mannschaftsarzt werden Weihnachtsmänner auf den Speiseplan gesetzt. Die schokoladene Kraftquelle soll Psyche und Körper auf Höchstleistung trimmen.

Tatsächlich wendet sich am Sonntag das Blatt. „Wir wollten vor allem Spaß haben, und den haben wir dann ja auch noch gehabt“, verweist Libera Maria auf die Finalpartien gegen Jena's Dritte, in denen es allerdings nur noch um den vorletzten Turnier-Platz geht. Der Angriff hilft in der Defensive mit aus, die Kombinationen von dort finden nun etwas besser ihren Weg durchs Mittelfeld. Jena's Abwehr zeigt wenige, aber entscheidende Lücken, durch die die Vorderleute Martin und Otto insgesamt dreimal vollstrecken können. Mit viel Einsatz halten die Weihnachtsbohnen das eigene Tor sauber. Auch ein zweites Mal können sie diese Leistung beim 2:1 abrufen. „Das war ein Lichtblick. Wir müssen noch viel arbeiten, aber da kann mehr draus werden“, gibt sich Coach Martin am Ende hoffnungsvoll. Maß nehmen können die USVer am Team Unihoc als Turniersieger und den zweitplatzierten Bikini Bottom Allstars, beide aus Chemnitz. Die fegen ihre Gegner in beeindruckender Manier vom Feld – Gerüchten zu Folge ganz ohne süße Unterstützung.

Oliver POPP

Erfurt rennt wieder am 5. Mai

Neuaufgabe des Staffellaufes rund um den Dom

Am 5. Mai 2007 wird auf dem Erfurter Domplatz wieder der Staffellauf „Erfurt rennt“ für das Verständnis zwischen den Kulturen als Sportveranstaltung in der Landeshauptstadt werben. Wieder werden sich hoffentlich viele Sponsoren finden, die die Runden der Läuferteams durch eine Spende für den Verein „Springboard to Learning“ belohnen werden. „Springboard to Learning“ vermittelt ausländische Mitbürger an Erfurter Schulen. „Durch das persönliche Kennenlernen von Menschen aus anderen Ländern und den Kontakt mit ihnen soll bei Kindern und Jugendlichen Offenheit und Neugier geweckt werden.

Damit kann der Neigung zu Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit vorgebeugt werden“, so die Veranstalter.

Anders als in den vergangenen Jahren wird der Staffellauf diesmal im Rahmen der Erfurter Hochschultage zum Hochschulstraßenfest im Altstadtviertel veranstaltet, wo dann auch die Siegerehrung und das Rahmenprogramm stattfinden werden. Bei der Organisation wird der Verein „Springboard to Learning“ diesmal vom Studentenzentrum Engelburg e.V., dem Universitäts-sportverein und der Ausländerbeauftragten der Stadt Erfurt unterstützt. Die umfangreiche Arbeit im Vorfeld

und die finanzielle Absicherung der Großveranstaltung sind nur mit der Unterstützung vieler Helfer und Helferinnen zu leisten. Darum würden sich die Organisatoren freuen, wenn sich weitere Mitstreiter und Sponsoren finden. Engagierte Unterstützung hat bereits IKEA Erfurt zugesagt. Es sei auch ein wichtiges Anliegen des schwedischen Unternehmens, für Toleranz zwischen den Kulturen zu werben, betont Geschäftsführer Jens Mertins.

Campus@service
www.erfurtrennt.de

SPORT

Sabine Schneider erneut deutsche Hochschulmeisterin

3. Platz bei der Wahl zur „Erfurter Sportlerin des Jahres“

Die Erfurter Studentin Sabine Schneider (im Bild Mitte) hat im November 2006 in Kaiserslautern zum dritten Mal den Titel einer Deutschen Hochschulmeisterin im Karate Einzelwettbewerb errungen. Für die 24-jährige Ausnahmeathletin vom USV Erfurt war es insgesamt bereits der 14. Deutsche Meistertitel in der Disziplin Kata – dem Kampf gegen imaginäre Gegner – und der vierte Titel im Jahr 2006. Das Unternehmen Titelverteidigung gestaltete Sabine Schneider beim Wettbewerb an der Technischen Universität Kaiserslautern von Beginn an souverän. Alle drei Kämpfe gewann sie mit 5:0 Kampfrichterstimmen. Im Finale setzte sich die angehende Lehrerin gegen Nina Schuck von der Uni Frankfurt durch.



Mit dem Titelgewinn war zugleich die Qualifikation für die Studierenden-Europameisterschaft in Potkorica/Serbien im Frühsommer 2007 verbunden. Sabine Schneider hat 2006 erfolgreich ihr Lehramtstudium an der Universität Erfurt mit dem 1. Staatsexamen abgeschlossen und ein Referendariat an

der Erfurter Grundschule 2 „Thomas Mann“ begonnen. Universitätspräsident Wolfgang Bergsdorf gratulierte der erfolgreichen Absolventin zum erneuten Titelgewinn. Im Dezember 2006 gab es dann für die erfolgreichen Karate-Frauen nochmals Grund zum Jubeln. Sabine Schneider, Kerstin Merkert und Franziska Krieg (im Foto mit ihrem Trainer Andreas Kollek) wurden zum zweiten Mal zum „Publikumsliebbling des Erfurter Sports“ gewählt. Sabine Schneider gelang sogar der Sprung aufs Treppchen. Bei der offiziellen Sportlerwahl der Erfurter Sportjournalisten belegte sie den 3. Platz bei den Frauen.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/usv-karate

Fünfzehn Freunde müsst ihr sein

Die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rugby

Jeder Sport besitzt seine philosophischen Weisheiten. Einige sind spätestens seit der letzten Fussball-WM und der Reit-WM in Aachen allgemein bekannt. Zu den populärsten gehören wohl: „Der Ball ist rund“ oder „Ein schlechter Ritt ist besser als ein guter Spaziergang“. Weniger bekannt dürften wohl die des Rugbysports sein: „Der Ball ist oval“, „das Spiel dauert 80 Minuten“ oder „Das Ovale muss ins Eckige“. Damit ist auch schon viel gesagt: Alles ist anders! Aber so fremd wie uns Deutschen der Rugbysport auf dem ersten Blick erscheinen mag, ist er dann doch nicht. Ringen, Fußball und Leichtathletik sind nur einige der im Rugby enthaltenen sportlichen Elemente. „Rugby bezieht seine Faszination aus der Liaison vieler Sportarten und aus dem Vertrauen einer Spielerin bzw. eines Spielers auf die eigenen Instinkte“, erklärt Matt Herriott, der neuseeländische Trainer der Erfurt Oaks. Mit sechs Jahren begann Matt Rugby zu spielen. In Neuseeland, wo Rugby Nationalsport Nr. 1 ist, kämpfte er auf dem Rasenplatz um die Ehre seiner Schule und seiner Universität. „Eine solche Identifikation mit Schule oder Uni gibt es in Deutschland nicht. Vielleicht ändert sich das durch die Bildungsreformen in den nächsten Jahren.“, so Herriott weiter. Sollte die Konkurrenz zwischen den Hochschulen steigen, würde sich bestimmt auch der

Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) in Dieburg freuen. Der adh veranstaltet jährlich bundesweit über 50 Wettkampfveranstaltungen in mehr als 30 Sportarten. Bei den jeweiligen nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften sowie anderen Veranstaltungen kämpfen Sportler in den beliebtesten Ballsportarten, in klassischen Disziplinen bis hin zu aktuellen Trendsportarten, gegeneinander. Dabei sind die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rugby ein wichtiger Höhepunkt eines jeden Jahres. Nach Jena und Potsdam findet die Rugby-DHM 2007 an der Uni Bayreuth statt. Vom 30. Juni bis 1. Juli wird gerannt, gepasst, gekickt, getackelt und Party gemacht, was das Zeug hält. Die Erfurter Hochschulen wollen 2007 zum ersten Mal mit einer Männer- und einer Frauenmannschaft teilnehmen. Und es sieht gut aus! Vor allem an der Uni Erfurt herrscht reges Interesse bei Männern und Frauen. Doch auch die FH stellt bereits einige Aktive. An diesem Punkt gerät Matt Herriott ins Schwärmen: „Vielleicht gibt es ja mal ein Duell, Fachhochschule gegen Universität. Das würde ich gern erleben.“

Sascha NENNINGER

Campus@service
www.rugby-erfurt.de

Spitzensport

Neuer Ansprechpartner

Der USV-Vorsitzende und Pressesprecher der Universität Jens Panse hat auf Wunsch des Präsidenten das Amt des Ansprechpartners für studentische Spitzensportler übernommen. Bislang hatte der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Court das Amt ausgeübt, das zur Umsetzung einer vor fünf Jahren unterzeichneten Kooperationsvereinbarung mit dem Olympiastützpunkt eingerichtet worden war.

Als erste „Partnerhochschule des Spitzensports“ in Thüringen befördert die Universität Maßnahmen, die studierenden Spitzensportlern zeitgleich eine sportliche Karriere und ein Studium an der Universität Erfurt ermöglichen sollen. Er wolle sich dafür einsetzen, dass die Vereinbarung auch auf Sportler in derzeit noch nicht olympischen Disziplinen ausgedehnt werde, sagte der neue Beauftragte mit Blick auf die erfolgreichen Erfurter Karateka.

Panse vertritt die Universität auch als Hochschulsportbeauftragter im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) und nahm in dieser Verantwortung an der Jahrestagung im November 2006 in Göttingen teil.

Das Gewalt- und Konfliktbild des Islams bei ARD und ZDF

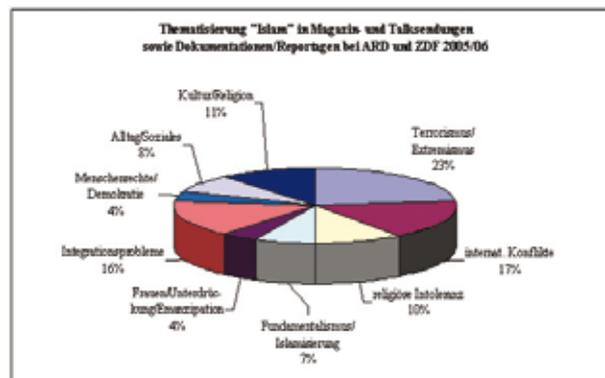
Eine Untersuchung öffentlich-rechtlicher Magazin- und Talksendungen

Das Islambild deutscher Medien ist seit mehr als einem Jahrzehnt Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen. Der Islam hat sich dabei als eine Thematik erwiesen, über die erheblich negativer und konfliktorientierter berichtet wird als über die meisten anderen Themen. Ausgelöst durch die Islamische Revolution in Iran in den Jahren 1978/79, den Aufstieg des politischen Fundamentalismus und massiv verstärkt durch die Attentate des 11. September 2001 hat sich in vielen großen deutschen Medien eine Berichterstattungskultur etabliert, die die durchaus komplexe Lebensrealität von weltweit etwa 1,2 Mrd. Muslimen – der zweitgrößten Religionsgemeinschaft der Welt – in hohem Maße mit Gewalt- und Konfliktthemen wie dem internationalen Terrorismus in Verbindung bringt. Da die meisten Deutschen keinen direkten Kontakt zu Muslimen oder zur islamischen Welt, also vor allem zu den Staaten von Nordafrika bis nach Südostasien, pflegen, wird ihr Islambild nachhaltig von den Massenmedien geprägt. Die demoskopische Lage des letzten Jahrzehnts zeigt denn auch einen Trend auf, wonach ein Großteil der deutschen Bürger Angst vor dem Islam hat. Dies wiederum begünstigt ein konfliktorientiertes Gesellschaftsklima, in dem der Islam vor allem als ein Quell steter Probleme und Gefahren in der Außen- und Innenpolitik betrachtet wird. Für die Aufrechterhaltung des Gesellschaftsfriedens ist also die Reflexion und Diskussion des Islambildes der Medien eine wichtige Voraussetzung.

Prof. Dr. Kai Hafez und Carola Richter, M.A. vom Lehrstuhl Vergleich von Mediensystemen/ Kommunikationskulturen haben deshalb eine Analyse der Thematisierungsanlässe des Islams in einschlägigen Magazinsendungen und Talk-Shows sowie Dokumentationen und Reportagen von ARD und ZDF vorgenommen. Gefragt wurde in der Untersuchung, in welchem thematischen Zusammenhang der Islam in solchen Sendungen in Erscheinung trat, die wie die aufgelisteten Magazin- und Talksendungen in besonderem Maße für die Vertiefung von Kenntnissen im Bereich gesellschaftlich relevanter Fragestellungen konzipiert werden und die gemäß dem Programmauftrag der öffentlich-rechtlichen Anstalten nicht zuletzt der politischen Information des

Bürgers und seiner Meinungsbildung dienen sollen. Um Verzerrungen zu vermeiden, die durch kurz- oder mittelfristige Großereignisse oder durch eine Konzentration auf einzelne Sendungen auftreten können, wurde eine große Anzahl von Sendungen über einen längeren Zeitraum (1. Juli 2005 bis 31. Dezember 2006) untersucht. Insgesamt wurde der Islam in den vorstehenden Sendungen in 133 Sendungen und Einzelbeiträgen thematisiert.

Im Ergebnis zeigt sich, dass Terrorismus und Extremismus für deutsche Magazin- und Talk-Sendungen sowie Dokumentationen/Reportagen das attraktivste und bedeutsamste Thema in der Auseinandersetzung mit dem Islam ist. In den letzten anderthalb Jahren hat sich etwa ein Viertel der Islam-Beiträge (23,31%)* mit diesem Themenfeld beschäftigt. Auffälliger noch als dieser Befund ist die Tatsache, dass auch die restliche Islam-Agenda ganz überwiegend von konfliktorientierten Themen beherrscht wird, die hier unter folgenden Themenkategorien zusammengefasst wurden: Internationale Konflikte (16,54%), Integrationsprobleme (15,79%), religiöse Intoleranz (9,77%), Fundamentalismus/ Islamisierung



(7,52%), Frauen/Unterdrückung/Emanzipation (4,51%) und Menschenrechte/Demokratie (3,76%). In diesen Themenfeldern enthalten sind gewaltfreie wie auch gewaltförmige Konflikte wie der Libanonkrieg oder der Karikaturenstreit (Kategorie Internationale Konflikte), die Verfolgung von Christen im Nahen Osten (Kat. Religiöse Intoleranz), Ehrenmorde und Vergewaltigungen von Frauen (Kat. Frauen/ Unterdrückung/ Emanzipation), Widerstände gegen Moscheebauten, Asylprobleme oder In-

tegrationswiderstände junger Türken (Kat. Integrationsprobleme).

In der Gesamtschau lässt sich sagen, dass sich die Darstellung des Islams in den Magazin- und Talksendungen sowie Dokumentationen/Reportagen des deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehens zu über 80% an einem Bild orientiert, in dem diese Religion als Gefahr und Problem in Politik und Gesellschaft in Erscheinung tritt. Das Islambild dieser Formate bei ARD und ZDF ist ein zugespitztes Gewalt- und Konfliktbild, das den Eindruck vermittelt, dass der Islam weniger eine Religion als vielmehr eine politische Ideologie und einen gesellschaftlichen Wertekodex darstellt, der mit den Moralvorstellungen des Westens kollidiert. Der Nachrichtenfaktor „Konflikt“ dominiert ganz eindeutig, d.h. Themen werden begünstigt, die ein konflikthafte, in weiten Teilen sogar ein offen gewaltsames Geschehen beinhalten.

Die Studie beinhaltet im Anschluss an die Analyse konkrete Empfehlungen an Fernsehsender und Verbände, um dem Programmauftrag im Hinblick auf eine angemessenere Präsentation des Islams besser gerecht zu werden. So wird z.B. vor einer übertriebenen Islamisierung der Medienagenda gewarnt. Statt die Entwicklung des Terrorismus in der Region, Gewalt gegen Frauen oder die Persistenz autoritärer Systeme einseitig an „dem Islam“ mit seinen ohnehin mannigfachen und widersprüchlichen Deutungen aufzuhängen, sollte sich ein an Aufklärung orientierter Journalismus bemühen, die komplexen Hintergründe zu verste-

hen, die diesen Problemen zu Grunde liegen.

* Angaben in Prozent, Daten von 01.07.2005-31.12.2006

Gesamtzahl der relevanten Sendungen bzw. Beiträge: n=133

9. Erfurter Kinderbuchtage

Kinder-Uni „Rund um das Buch“ erwartet im März wieder ihre jungen Studenten

Erfurt gehört neben Leipzig zu den Städten der neuen Bundesländer, in denen den „Lesefesten“ eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wird. Die „Erfurter Herbstlese“ hat sich im Laufe der Jahre zu einer Veranstaltung entwickelt, die weit über Thüringen hinaus wahrgenommen wird (siehe Bericht Seite 25). Nun erwächst auch die alljährliche Leseveranstaltung für Kinder immer mehr den Kinderschuhen und gewinnt an Profil.

Die 9. Erfurter Kinderbuchtage führen bewährte Veranstaltungen fort und zugleich werden neue Akzente gesetzt: Zum ersten Mal dokumentiert die Stadt ihr besonderes Interesse an dieser Bildungsveranstaltung, indem sie die Kinderbuchtage und die damit in Verbindung stehende Kinder-Universität „Rund um das Buch“ mit einer Veranstaltung im Festsaal des Erfurter Rathauses eröffnet (23. März 2007, 19:00 Uhr). Nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt und durch die verantwortlichen Akteure der Kinderbuchtage und der Kinderuniversität lesen die renommierten Kinderbuchautoren und Schriftsteller Kirsten Boie (Hamburg) und Peter Ensikat (Berlin) aus ihren kinderliterarischen Texten.



Engagiert sich für die Kinder-Uni „Rund um das Buch“: Prof. Karin Richter

Die Universität Erfurt unterstützt die Kinderbuchtage auf vielfältige Weise. Studierende des Studienganges „Pädagogik der Kindheit“ begleiten und betreuen Kinder zu verschiedenen Veranstaltungen. Außerdem wird zum zweiten Mal eine Kinder-Universität „Rund um das Buch“ angeboten, die auch in diesem Jahr unter der Schirmherrschaft des Thüringer Kultusministers, Prof. Dr. Jens Goebel, steht. An fünf Tagen können 600 Kinder aus Erfurter Grundschulen Vorlesungen, Seminare und Workshops erleben, die

sich mit Märchen, Mythen, zeitgenössischer Kinderliteratur, Kindertheater und Kinderfilm beschäftigen. Im Unterschied zu anderen deutschen „Kinder-Universitäten“ bietet die Universität Erfurt den jüngsten Studenten nicht nur Vorlesungen, sondern auch Workshops, in denen der in der Vorlesung vermittelte Stoff vertieft und auf vielfältige Weise angeeignet wird. Das Besondere dieser Workshops liegt nicht zuletzt darin, dass sie von Studentinnen und Studenten des BA-Studienganges „Pädagogik der Kindheit“ geleitet werden, die auf diese Weise Ergebnisse ihres Projektseminars „Kindliche Medienwelten“ vorstellen. In den Vorlesungen erleben Grundschulkinder die Vielfalt der Märchen und Mythen, die Umsetzung von Kinderliteratur in Theater und Film sowie den Schaffensprozess von Kinderbuchautoren. Sie lernen neben Wissenschaftlern der Universität eine der bedeutendsten deutschen Kinder- und Jugendbuchautorinnen – Kirsten Boie – kennen und erhalten durch die Leiterin der Erfurter Kinderfilm GmbH – Ingelore König – Einblicke in die aktuellen Filmprojekte einer der erfolgreichsten Kinderfilmproduktionsstätten Deutschlands.

Vom Kinde ausgehend

Thüringer Bildungsplan geht in die Erprobungsphase

Ein „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ ist jetzt unter maßgeblicher Mitwirkung von Erziehungswissenschaftlern der Universität Erfurt erarbeitet worden. Am 11. November 2006 wurde er im Audimax der Universität Erfurt von Kultusstaatssekretär Kjell Eberhardt der Öffentlichkeit vorgestellt. „Mit dem Thüringer Bildungsplan ist ein Programm entworfen, das in pädagogischer Sicht außerordentlich anspruchsvoll, ja herausfordernd ist“, betont die Koordinatorin des Konsortiums, Juniorprofessorin Dr. Ada Sasse von der Universität Erfurt. Er sei ein „umfassendes Konzept kindlicher Bildung, und zwar für Kopf, Herz und Hand“. Die strenge Konsequenz, mit der in diesem Bildungsplan vom Kinde ausgedacht und aus der kindzentrierten Perspektive Bildungsangebote entworfen werde, zeichne den Thüringer Plan als einen der „zweiten Generation“ aus.

Die vorgelegte Erprobungsfassung erstreckt sich auf das gesamte erste Lebensjahrzehnt eines Kindes. „Gerade in dieser Zeit lassen sich bei Kindern ebenso rasante wie nachhaltige Entwicklungs- und Lernprozesse verzeichnen“, stellt Sasse fest. Im Bildungsplan gehe es um Entwicklungs- und Bildungsaufgaben, die zur Bewältigung anstünden – und zwar für jedes Kind in seiner jeweiligen Besonderheit. „Ein Bildungsplan, der für alle Thüringer Kinder Geltung beansprucht, muss auch allen Besonderheiten und Unterschiedlichkeiten gerecht werden, seien es Kinder mit und ohne Behinderungen, Hochbegabungen oder sozialen Benachteiligungen, Jungen oder Mädchen“, so die Erfurter Professorin für Sonder- und Sozialpädagogik. In dem Bildungsplan werden anhand einer praktischen Tabellenübersicht drei Bildungsdimensionen, die personale, die soziale und

die sachliche, entfaltet. Damit wird ein Grundgerüst für die praktische pädagogische Arbeit geliefert. Die sieben zentralen Bildungsbereiche, mit denen ein Kind in der modernen Gesellschaft immer konfrontiert ist, werden dabei differenziert dargestellt. Von der sprachlichen und schriftsprachlichen Bildung bis zur soziokulturellen und moralischen Bildung wird ein Raster geliefert, was aber nicht alles enthält, was pädagogisch denk- und machbar ist. Zur Vervollständigung dient auch die jetzt beginnende knapp einjährige Erprobungsphase. 110 Praxispartner wurden dafür ausgewählt, darunter auch der Kindergarten des Studentenwerkes auf dem Gelände der Universität. Nach einer Evaluierung soll der Thüringer Bildungsplan zum Schul- und Kindergartenjahr 2008 offiziell in Kraft gesetzt werden.

Mit Religion auf LiteraTOUR

Blockseminar zur Religionslehrausbildung

„Mit Religion auf LiteraTOUR“ – unter diesem Motto stand ein Blockseminar, das im November mit Unterstützung des Pädagogisch-Theologischen Instituts (PTI) der Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland in Neudietendorf stattfand. Bereits zum dritten Mal trafen sich Erfurter Studierende des BA-Studiengangs Evangelische Religionslehre, Lehramtsanwärter und Referendare der Erfurter und Eisenacher Studienseminare, um sich zusammen mit ihren Dozentinnen Professor Dr. Andrea Schulte und Ellen Baumgärtel und ihren Fachleiterinnen Brigitte Lüdtkke und Susanne Merten über die Grenzen der Ausbildungsphasen und Schulformen hinweg miteinander über das Verhältnis von Religion und Literatur zu verständigen und sich über Studium und Beruf auszutauschen.

„Alle Literatur ist religiös relevant“ – dieser Ausspruch K.-J. Kuschels hat in den letzten Jahren die Religionspädagogik aufzuspüren ermutigt, wie die Literatur und die Religion sich aus dem Wege gehen, sich treffen, stören und gegenseitig begeistern, einander brauchen und nutzen. Im Rahmen des Spannungsverhältnisses von Theorie und

Praxis wurde im Seminar die Sicht auf das Verhältnis von Literatur und Religion religionspädagogisch gewendet: Inwiefern ist die Literatur Ausdruck religiöser (Sinn-)Fragen und Lebens- und Weltdeutungen? Wie steht es um die



Verwandtschaft von ästhetischer und religiöser Erfahrung? Welchen Beitrag leistet der Religionsunterricht zu einer ästhetischen Erziehung und Bildung? Wie viel und welche Literatur braucht der Religionsunterricht? Welche Lernchancen eröffnen sich für einen Religionsunterricht, in dem Literatur gewollt und erwünscht ist? Welche unterrichtlichen Konkretisierungen ergeben sich daraus?

Dem Blockseminar mit rund 25 Teilnehmern und Teilnehmerinnen ging

ein Vorbereitungstreffen an der Universität voraus. Das PTI in Neudietendorf als eigentlicher „Austragungsort“ des Seminars erwies sich auf Grund seiner geschichtsträchtigen Kulisse als ein Lernort mit besonderem Flair. Das Archiv der in direkter Nachbarschaft befindlichen Herrnhuter Brüdergemeine ermöglichte die ersten eigenen Entdeckungen pietistisch geprägter literarisch-biographischer Zeugnisse. Darüber hinaus nahmen die Teilnehmer im rotierenden Seminarsystem an verschiedenen Workshops teil, in denen für das „Religiöse in der Literatur“ sensibilisiert und didaktisch-methodisches Handwerkszeug exemplarisch durch Schattenspiele und eigene literarische Beiträge erprobt wurde. Auf Grund der erneut gemachten guten Erfahrungen soll die junge Tradition dieses ausbildungs- und schulformübergreifenden Blockseminars im nächsten Wintersemester fortgesetzt werden. „Wir sehen darin eine gute Möglichkeit, um zwei häufig gehörten Vorwürfen entgegenzuwirken: Der Ausbildung an der Universität fehle es an Praxisbezug, die zweite Ausbildungsphase leide an Theorieferne“, so Professor Andrea Schulte.

Ehrenpromotion für Professor Paolo Ramat

Engagement für die Philosophische Fakultät gewürdigt

Paolo Ramat, seit 1971 Ordinarius für Vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Pavia, wurde im Sommersemester 2006 die Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät verliehen.

„Paolo Ramat ist zweifellos der Doyen der italienischen Linguistik“, so Dekan



Professor Jörg Rüpke in seiner Laudatio. Er war schon früh Präsident der beiden italienischen sprachwissenschaftlichen Gesellschaften, hat lange Zeit eine zentrale Rolle im CNR (dem italienischen Gegenstück zur DFG) und der ESF gespielt und mehrere Kooperationsprojekte auf nationaler Ebene organisiert. Er ist aber auch ein Gelehrter von europäischem Format. Ramat war Präsident der Societas Linguistica Europaea und des Comité International Permanent des Linguistes, also sozusagen der Welt ranghöchster Linguist.

Im Jahre 2001 startete Paolo Ramat (im Bild links mit Professor Christian Lehmann bei der Feier im Coelicum) im Rahmen eines ministeriellen Programms ein binationales Promotionsprogramm, als dessen Partner er eine deutsche Einrichtung, die Philosophische Fakultät der Universität Erfurt, wählte. Sowohl

in diesem Programm als auch in dem daneben bestehenden Erasmus-Abkommen zwischen Erfurt und Pavia besteht ein reger Austausch von Dozenten und Studenten. Ramat war im Rahmen dieses Programms 2005 an der Erfurter Fakultät und leitete im regulären Lehrprogramm des Seminars für Sprachwissenschaft ein Blockseminar. „Mit der Verleihung des Titels ‚Doctor honoris causa‘ hat die Philosophische Fakultät der Universität Erfurt nicht nur einen hervorragenden Wissenschaftler von internationalem Rang geehrt, sondern auch einen Kollegen, der sich für die Philosophische Fakultät der Universität Erfurt engagiert hat und sich ihr verbunden fühlt“, so Rüpke.

Vizepräsidentin des Bundestages zu Gast

Gespräch mit dem Interdisziplinären Forum Religion



Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Katrin Göring-Eckardt (im Bild rechts mit Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät) besuchte am 17. November 2006 das Interdisziplinäre Forum Religion der Universi-

tät, um sich über die Forschungsarbeit des Forums zu informieren. Die Doktorandinnen und Doktoranden stellten ihre Forschungsprojekte und Arbeitsformen vor. Der Kopftuchstreit oder das Thema Sterbehilfe wurden bei-

spielsweise thematisiert. Beim Thema Christliche Menschenwürde habe sie besonders der öffentliche Umgang mit dem Sterben von Papst Johannes Paul beeindruckt, sagte die Thüringer Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen. Göring-Eckardt hörte aufmerksam zu und fragte nach. Was bedeutet Religion und Religionsunterricht für Mädchen im Islam? Wo beginnt die aktive Sterbehilfe? Natürlich konnten nicht alle Fragen in dem Seminar ausdiskutiert werden. Göring-Eckardt versprach daher, wiederzukommen.

Ist Israel noch zu retten?

Gesprächsabend mit dem Nahost-Experten Johannes Gerster

Die Chancen eines israelisch-palästinensischen Friedens standen im Mittelpunkt einer Gesprächsrunde mit Johannes Gerster im Erfurter Coelicum. Der ehemalige Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem war damit einer Einladung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft der Universität Erfurt und des Bildungswerkes der Konrad-Adenauer-Stiftung in Erfurt gefolgt. „Es gibt Menschen, die keinen Frieden wollen“, sagte Johannes Gerster. Achteinhalf Jahre lang war der gebürtige Mainzer für die Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem, um für den Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern zu arbeiten. 46 Bombenanschläge hat er in dieser Zeit miterlebt, aber seinen Glauben an den Frieden in der Region nie verloren. Im Januar 2006 endete Gersters Auslandseinsatz. Ein Einsatz, der 1997 mit dem konservativen Ideengeist und dem realpolitischen Tatendrang eines ehemaligen Parlamentariers begann. 22 Jahre lang saß der Mainzer für die CDU im Deutschen Bundestag, kandidierte sogar für das Ministerpräsidentenamt in Rheinland-

Pfalz. Der Entschluss, nach Israel zu gehen aber war für Gerster eine Frage des Herzens und der inneren Verbundenheit. Als ehemaliger Vizepräsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft war er bereits in den achtziger Jahren häufiger Besucher der Region.

Zurück in Deutschland zieht der heute 65-jährige für sich Bilanz: „Das öffentliche Meinungsbild bezüglich Israel ist verzerrt.“ Die Gewaltspirale, die sich zwischen Israelis und Palästinenser dreht, sei nur eine Seite des Konfliktes, so Gerster. Auf der anderen stünden internationale Friedenspläne wie die Road Map, verbunden mit der Hoffnung beider Zivilbevölkerungen auf Frieden und Sicherheit. „Verhandlungen und Kompromisse sind Israels einzige Überlebenschance“, sagt der Mainzer. Eine Erfahrung, die er mehr als einmal machen musste. Die politische Stagnation während der Zweiten Intifada und das gegenseitige Misstrauen von Palästinensern und Israelis haben seine Geduld auf eine harte Probe gestellt. Viele seiner zivilgesellschaftlichen Projekte erfuhren schwere Rückschläge. Wenn Johannes Gerster heute von seinen Er-

fahrungen berichtet, kleidet er sie in lockere Anekdoten. Und doch wissen seine Zuhörer, dass die Gespräche mit Ariel Sharon, Jassir Arafat oder Hamas-Gründer Scheich Jassin Ergebnis aufwändiger Vertrauensbildung waren. Nur so gelang es Gerster etwa, die Zustimmung beider Regierungschefs für die Gründung informeller Arbeitsgruppen während der Intifada zu gewinnen. „Nicht über den großen Frieden, aber über konkrete Probleme in Sachen Wirtschaft, Finanzen oder Infrastruktur konnte so geredet werden“, sagt der Israel-Experte. Große Schritte seien in der Krisenregion ohnehin nicht möglich. Stattdessen setzte Gerster auf kleine Etappensiege, suchte etwa über palästinensisch-israelische Gemeinschaftsprojekte für Lehrer, Studenten oder Journalisten den Austausch „auf gleicher Augenhöhe“. Und dass dieser selbst in scheinbar ausweglosen Situationen möglich ist, davon ist der 65-jährige überzeugt. Ob Israel also noch zu retten ist? „Jein“, sagt Heimkehrer Gerster.

Julia HAHN

RINGVORLESUNG

„Am Gelde hängt, zum Gelde drängt ...“

Gemeinsame Ringvorlesung von Universität und Fachhochschule

Die verzehrende Kraft des Geldes

Mit Professor Dr. Hans-Christoph Binswanger war am 14. November 2006 ein Experte aus dem Steuerparadies und Finanzland Schweiz zu Gast im Erfur-



ter Rathaus. Die Wirtschaft habe eine Dynamik entwickelt, die zu einer steilen Neuorientierung der ganzen Gesellschaft zwingt, so der renommierte Ökonom aus St. Gallen. Die Gesellschaft sei daher veranlasst, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Interpretationsweisen die Dynamik der Wirtschaft zu deuten. Diese Dynamik hänge eng mit der Erfindung des Geldes und dem Beginn der Münzprägung zusammen. In der plastischen Gestalt des Mythos vom Königssohn Erysichthon aus Dotien in Griechenland ist die erste kritische Interpretation dieser Entwicklung besonders eindrucksvoll“, begründet Binswanger seinen Ansatz.

Geldfetischismus

Wenn man im Internet in eine Suchmaschine das Wort „Fetisch“ eingibt, erhält man Auskunft über mehrere Millionen Einträge, die vor allem von sexuellen Vorlieben handeln, bei denen das eigentliche Ziel der sexuellen Begierde, der andere Mensch, ersetzt ist durch seltsame Objekte wie Latex-Kleidung o.ä. In der Ethnologie versteht man ganz analog unter Fetisch ein Ding, das geheiligt wird, weil es die Seele des Menschen oder seine Beziehung zum Heiligen verkörpert. In der Ringvorlesung von Professor Dr. Wolf Wagner von der FH Erfurt am 21. November 2006 ging es darum zu untersuchen, welche Gültigkeit die philosophische Kritik an der Warengesellschaft heute noch hat und was aus ihr folgen kann.

Finanzmarkt-Kapitalismus

Mit dem „Finanzmarkt-Kapitalismus“ als einem Typus von Kapitalismus, in dem die Finanzmärkte einen wachsenden Einfluss auf die Realökonomie ausüben, beschäftigte sich Professor Dr. Paul Windolf am 28. November 2006. „Produktions- und Dienstleistungsunternehmen müssen sich den Forderungen der Investment- und Pensionsfonds anpassen, die die Unternehmen mit immer höheren Rendite-Erwartungen konfrontieren (shareholder value)“, so der Finanzmarktforscher und Soziologe von der Universität Trier. An Transfermechanismen wie der „feindlichen Übernahme“ oder den „Aktien-



optionen“ zeigte Windolf, wie sich die operative Logik der Finanzmärkte auf die Realwirtschaft überträgt.

Geld, Kapital und Religion

Mit der „religiösen Natur des Kapitalismus“ beschäftigte sich die Ringvorlesung von Professor Dr. Christoph Deutschmann von der Eberhard Karls-Universität Tübingen am 5. Dezember 2006. Der Vortrag begründete die These, „...dass Geld in der heutigen Gesellschaft in einer vielen Menschen allerdings nicht bewussten Weise die Rolle einer Ersatzreligion übernommen hat“. „Durch die Koppelung mit dem Arbeitsvermögen ist Geld zu Geldvermögen geworden und hat damit eine über das rein ‚Ökonomische‘ weit hinausreichende gesellschaftliche Aufwertung erfahren, die es zum Religionsersatz werden lässt“, so der Tübinger Soziologe. Während die Entzauberung der meisten der Ersatzreligionen heute ein weitgehend abgeschlossenes Kapitel darstelle, sei gerade die mächtigste dieser Ersatzreligionen, nämlich das als



„Kapital selbstreferentiell gewordene Geld“ heute der Kritik vielleicht weiter entzogen denn je.

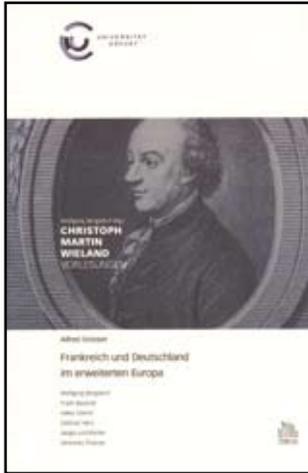
Geld und Lebensstile

„Lebensstile sind unverwechselbare Formen der Lebensführung, die im sozialen Verkehr symbolisch dargestellt und kommuniziert werden. Sie dienen den Individuen als Repertoires von Alltagsroutinen und bewährter Lebenspraxis, signalisieren soziale Ähnlichkeit, Gruppenzugehörigkeit bzw. soziale Abgrenzung“, so der Soziologe Professor Dr. Hartmut Lüdtke von der Universität Marburg. „Lebensstile sind nur relativ schwach abhängig von der jeweiligen finanziellen Potenz, dagegen mindestens ebenso stark durch Präferenzen



und Wertorientierungen der Menschen geprägt. In umgekehrter Sicht erweisen sich Lebensstile als Programme, als Moderatoren des Konsums, d. h. der Einkommensverwendung. Sie rahmen diese gemäß den jeweiligen Interessen und Zielen“, so Lüdtke in der Ringvorlesung am 12. Dezember 2006.

Veröffentlichungen



Wolfgang Bergsdorf (Hrsg.)

Christoph-Martin-Wieland-Vorlesungen. „Frankreich und Deutschland im erweiterten Europa“

Sutton Verlag GmbH, Erfurt 2006, 64. S., ISBN: 3-86680-076-2, 7,90 EUR

„Frankreich und Deutschland im erweiterten Europa“ hieß im Frühsommer 2006 das Thema der siebten Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung der Erfurter Universität. Alfred Grosser, der sich dieses Thema für seine Vorlesung wählte, ist einer der großen Brückenbauer zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Er ist in beiden Ländern zuhause und kann wie kaum ein anderer Zeitgenosse über Politik, Kultur und Mentalität beider Völker sprechen. Sein Vortrag im Rathausfestsaal der Landeshauptstadt Erfurt gab viele Impulse. Er sprach lebendig, oft assoziativ, immer kenntnisreich und – das ist für einen solchen Vortrag besonders hervorzuheben – höchst amüsant über das manches Mal schwierige Verhältnis der beiden Länder. Sein Anliegen, das Verständnis füreinander zu befördern und vertiefen, wird deutlich in jedem Satz, gleichgültig, ob er sich auf Dinge des täglichen Lebens bezieht oder fundierte Aussagen macht über politische und historische Zusammenhänge. Die Universität verdankt die Wieland-Vorlesungen der Volkswagen Stiftung. Ihr gebührt der Dank für die großzügige Förderung dieser Vorlesung und Disputation, die einen wichtigen Beitrag für den in Deutschland so seltenen Dialog zwischen Wissenschaft, Kunst und Politik leisten.

Wolfgang Bergsdorf (Hrsg.)

Erfurter Universitätsreden

Josef Lange, Winfried Müller, Heinz-Elmar Tenorth

Iudicium Verlag, München 2006, 75 S., ISBN: 3-89129-562-6

Der achte Band der „Erfurter Universitätsreden“ versammelt wie seine Vorgänger Texte, die ein für die Universität bedeutsames Datum reflektieren oder eine für die weitere Entwicklung grundlegende wissenschaftspolitische Diskussion beleuchten. Der Beitrag von Josef Lange, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, beschäftigt sich mit den Voraussetzungen für die Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen, insbesondere in den Neuen Ländern. Die zweite Rede wurde gehalten anlässlich der Übergabe des Szepterpaars der alten an die neu gegründete Universität. Dies ist dem Autor, Winfried Müller, Professor für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden, Anlass, über die Geschichte von Jubiläen zu sprechen – angefangen von den kirchlichen Jubeljahren unter päpstlichem Monopol.

Wolfgang Bergsdorf, Manuela Spindler, Wolfram Vogel, Heinrich H. Kill, Sergej Lochthofen (Hrsg.)

Erbfreunde. Deutschland und Frankreich im 21. Jahrhundert

Verlag der Bauhaus-Universität Weimar, Universität Erfurt 2007, 167 S., ISBN: 978-3-86068-304-0

Der Begriff der „Erbfeinde“ ist uns allen geläufig. Auch wenn er nie die breiten Bevölkerungsschichten beiderseits des Rheins durchdrungen hatte, bezeichnete er bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen – ein Verhältnis, das generationenübergreifend durch Jahrhunderte kriegerischer Auseinandersetzungen gekennzeichnet war. Wie vielschichtig die Beziehungen beider Länder zueinander sind und welche Bedeutsamkeit sie im europäischen Kontext entfalten, zeigen die Beiträge der Erfurter Ringvorlesung im Sommersemester 2006. Die deutsch-französischen Beziehungen wurden dabei in ihrer ganzen Bandbreite und aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert.

Wolfgang Bergsdorf (Hrsg.)

Erfurter Universitätsreden. Sonderband im Gedenken an Peter Glotz

Iudicium Verlag, München 2006, 90 S., ISBN 3-89129-563-4, 9,80 EUR

Mit dem Sonderband der „Erfurter Universitätsreden“ will die Universität an ihren ersten Rektor, den Kommunikationswissenschaftler Peter Glotz, erinnern, der 66-jährig am 25. August 2005 verstarb. Die Universität Erfurt gedachte seiner am 5. Juli 2006 in einem feierlichen Akt in der Bibliothek, dem Gebäude, für das er, gemeinsam mit dem damaligen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel, den Grundstein gelegt hatte. Eingeladen waren alle Mitarbeiter, alle Lehrenden und Studierenden, alle ehemaligen Weggefährten seiner Zeit in Erfurt. Seine Frau und sein Sohn waren die Ehrengäste.



Dieser Band versammelt die Grußworte und den Vortrag, die zu diesem Anlass gehalten wurden. Allen gemeinsam ist der sehr persönliche Blick, die sehr persönlichen Erinnerungen an einen Freund, Chef, Kollegen, Mitstreiter. Zwei Nachrufe (Anhang I) und die bisher unveröffentlichte Rede von Peter Glotz anlässlich seiner Investitur 1996 (Anhang II) vervollständigen das Bild eines Gründungsrektors, wie er uns in Erinnerung bleiben wird: Wissenschaftler und Politiker, voller Ideen und Tatendrang, ungeduldig und eloquent, unbequem und warmherzig.

Die Pädagogische Akademie 1929-1932

Blick in die Erfurter Bildungsgeschichte zwischen Alter und Neuer Universität

Zwischen 1953 und 2001 wurden tausende junge Frauen und Männer an der Pädagogischen Hochschule Erfurt auf den Schuldienst vorbereitet. Die Lehrerausbildung ging danach nahtlos an die 1994 wiedergegründete Universität Erfurt über, wo sie heute in das moderne BA/MA-Studienmodell integriert ist. Allerdings reicht diese Tradition noch weiter zurück – bis zu der Pädagogischen Akademie Erfurt 1929/32. Diese bildet zugleich ein kurzes Intermezzo der Erfurter Hochschulgeschichte zwischen Alter Universität (1389-1816) und Gründung der beiden DDR-Hochschulen (Pädagogische Hochschule 1953, Medizinische Akademie 1954). Mit der Pädagogischen Akademie 1929/32 hat Erfurt zusammen mit einigen anderen Städten deutsche Pädagogikgeschichte geschrieben – wurden hier doch erstmals auch Volksschullehrer an einer Hochschule ausgebildet. Bis dahin galt die Volksschule als elementare Bildungseinrichtung für die große Bevölkerungsmehrheit ohne Zugang zu höherer Bildung und besaß zugleich der Beruf des Volksschullehrers eher geringes Ansehen.

Obwohl es im Kaiserreich nach 1871 auch in Erfurt deutliche Verbesserungen gab, blieben die Rahmenbedingungen doch im Kern unverändert. So kristallisierte sich als eine Hauptforderung reformorientierter Pädagogen und Bildungspolitiker die Durchsetzung der Hochschulbildung für Volksschullehrer heraus. In der Zeit der Weimarer Republik 1918-1933 sollte diese Forderung im Rahmen einer angestrebten „grundlegenden Umgestaltung des Bildungswesens“ (Regina Pannke) umgesetzt werden.

Zum Vorreiter wurde das Land Preußen, dem Erfurt seit 1802/15 angehörte. Nach dem Scheitern reichseinheitlicher Regelungen richtete der preußische Staat in Bonn, Elbing, Kiel und Frankfurt/M. ab 1926 die ersten Pädagogischen Akademien für Volksschullehrer ein. Im November 1927 vermeldete die Thüringer Allgemeine Zeitung (TAZ), dass weitere Einrichtungen folgen sollen. In Erfurt sah man hierin die Chance, an die grossen Hochschultraditionen anzuknüpfen.

Im September 1928 besiegelte die Stadt nach intensiven Bemühungen, nicht zuletzt von Oberbürgermeister Dr. Bruno

Mann (1919-1933) und Vertretern der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, einen Vertrag mit dem preußischen Staat über die Errichtung einer evangelischen Pädagogischen Akademie. Daraufhin konnte am 11. Mai 1929 die Eröffnung der Pädagogischen Akademie Erfurt gefeiert werden. Dort lehrten unter der Leitung von Akademiedirektor Wilhelm Bruhn insgesamt 12 hauptamtliche und vier nebenamtliche Lehrkräfte. Die Zahl der Studenten belief sich bis 1932 auf insgesamt 219. Sie waren überwiegend männlich und stammten aus dem bürgerlichen Mittelstand der Stadt und Region. Untergebracht wurde die Akademie im alten Lehrerseminar in der Regierungsstraße. Ein großzügiger Neubau für ca. 300 Studenten am Beethovenplatz befand sich in Planung. Zwar blieb die zweijährige Ausbildung der Volksschullehrer weiter hinter dem Universitätsstudium für „höhere Schulen“ zurück. Dennoch bildeten die Akademien, für die man nun das Abitur als Zugangsvoraussetzung besitzen musste, einen deutlichen Fortschritt. Sie galten laut einer Denkschrift des preußischen Volksbildungsministeriums als „Pflegerstätten der Pädagogik“, die ihren Absolventen gediegene Fachkenntnisse auf den Weg ins Berufsleben mit geben und sie zu „Lehrerpersönlichkeiten“ herausbilden sollten. Von angesehenen Fachleuten wie Volkskundler Martin Wähler und Geograph Ernst Kaiser als Lehrkräften getragen, verlieh die Akademie dem Kulturleben der Stadt Erfurt und ganz Thüringens neue Impulse. Wähler und Kaiser erfüllten als Lehrer wie als Wissenschaftler geradezu idealtypisch die weitere Forderung des Staates an die Akademien, „zu Pflegerstätten heimatlicher Natur und Kultur und heimatlichen Volkstums“ zu werden.

Kaiser, Autor der „Landeskunde von Thüringen“ (1933), gehörte zu den besten Kennern der thüringischen Heimatkunde. Wähler zählte zu den profiliertesten Volkskndlern der Zeit. Mit „Der deutsche Volkscharakter“ (1937) und „Thüringische Volkskunde“ (1940) brachte er grundlegende Fachpublikationen heraus. Bei beiden ist freilich auch die starke Prägung durch völkische Vorstellungen seit dem Ersten Weltkrieg nicht zu übersehen, die jedoch für das bildungsbürgerliche Selbstverständnis der Zeit durchaus typisch waren.

Erfurt hatte sich übrigens 1929 gegen Halle und Magdeburg, die beiden anderen Großstädte der Provinz Sachsen, durchgesetzt, die sich ebenfalls um eine Akademie beworben hatten. Das galt zu Recht als Erfolg. Man war sich, so die TAZ am Eröffnungstage, über den Vorzug bewusst, den „Erfurt vor allen anderen Städten Mitteldeutschlands genießt“. Freilich blieb die Akademie ein sehr flüchtiger Erfolg. Rasch kamen Gerüchte über Finanzierungsprobleme auf. Im September 1931 titelte die Mitteldeutsche Zeitung „Das Schicksal der Erfurter Pädagogischen Akademie ist ungewiß“. Auch Eingaben des Stadtrates und des Erfurter Lehrervereins an das Berliner Volksbildungsministerium konnten das drohende Aus für die junge Akademie nicht abwenden.

In einem Schreiben vom 26. Januar 1932 wurde der Magistrat schließlich von der bevorstehenden Einstellung des Lehrbetriebes unterrichtet. Die Schließung der Einrichtung zum 1. April 1932 gehörte zu den Tiefpunkten der Stadtentwicklung während der Weltwirtschaftskrise ab Herbst 1929. Nur wenig später entschied sich eine Mehrheit des Erfurter Bürgertums in dieser Fundamentalkrise der industriell-urbanen Moderne zur „Flucht“ in die nationale Volksgemeinschaft der Nationalsozialisten.

Der Autor: Dr. Steffen Raßloff, Historiker und Publizist mit Schwerpunkt Erfurter Stadt- und Thüringer Landesgeschichte, lehrte von 2000 bis 2006 am Historischen Seminar der Universität Erfurt.

Steffen RASSLOFF



Fakultät feierte Fest des Namenspatrons Albertus Magnus

Dekan Kranemann kündigt neuen Studiengang „Kirche und Kultur“ an



Mit einem Festgottesdienst und einer Festakademie, an der auch der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky und Bischof Dr. Joachim Wanke teilnahmen, hat die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt am 15. November 2006 ihr Patronatsfest gefeiert. Das Fest zu Ehren des Kirchenlehrers und Heiligen Albertus Magnus, der genau vor 750 Jahren in Erfurt ein Provinzkapitel des Dominikanerordens im Predigerkloster leitete, ist eine Tradition, die schon zu Zeiten der alten kirchlichen Hochschule gepflegt wurden.

Im Rahmen der Festakademie wurden die 45 neu immatrikulierten Studentinnen und Studenten der Fakultät, darunter vier Studierende aus Polen, Tschechien und der Slowakei, durch den Dekan und die Studentenvertreter begrüßt. Den mit 500 Euro dotierten Förderpreis für die beste Examensarbeit 2006 erhielt eine Lehramtsstudentin. Radegunde Jennemann wurde für ihre Hausarbeit zum 1. Staatsexamen für die Grundschule mit dem Titel „Wie Kinder im Grundschulalter den Tod erleben“ ausgezeichnet. Den Festvortrag hielt der Alttestamentler Professor Dr. Georg Hentschel zum Thema „„Fragst du mich nach meinem Namen?“ (Gen 32, 30). Der ferne und nahe Gott im Ersten Testament“. Er schlug einen Bogen zwischen dem christlichen Trinitätsglauben und dem Dialog mit dem Islam. Die-

ser könne auch der christlichen Seite helfen, das Geheimnis des wahren Gottes besser zu bewahren, so Hentschel.

In seinem Bericht zog der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Benedikt Kranemann, ein positives Resümee der Arbeit des vergangenen Studienjahres. Neben der stattlichen Anzahl von Neuimmatrikulationen hob er die gestiegene Anzahl der Doktoranden der Fakultät hervor. Etwa 50 arbeiteten derzeit an einer Promotion, 40 davon seien offiziell an der Fakultät eingeschrieben. Im Bereich der Forschung habe man das Amploniana-Projekt erfolgreich vorangetrieben und 66.000 Euro Stiftungsgelder eingeworben. 133.000 Euro hat das Interdisziplinäre Forum Religion, an dem die Fakultät maßgeblich beteiligt ist, für Doktorandenstipendien bereitstellen können. Die Internationalisierung der Fakultät schreite weiter voran. Zu den Professoren bzw. Professorinnen aus Österreich und Holland ist zum Beginn des Wintersemesters der Belgier Dr. Johan Leemans als Vertretungsprofessor hinzugekommen. Partnerschaftliche Kontakte unterhält die Erfurter Fakultät zu Universitäten in Prag, Tilburg, Posen, Ottawa und Budweis.

Ein neuer Studiengang „Kirche und Kultur“ sei derzeit in Vorbereitung, teilte der Dekan mit. „Der Studiengang, der kulturwissenschaftliche Studienan-

gebote anderer Fakultäten einbezieht, ist eine Novität in Deutschland“, so Kranemann.

Der Fachschaftsvertreter Alexander Schlüter berichtete über die Aktivitäten der Studierenden und dankte für die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Fakultät und den Förderverein. „Grüße von allerhöchster Stelle“ überbrachte abschließend Bischof Dr. Joachim Wanke. Der Papst habe sich bei seiner Audienz persönlich nach der Entwicklung der Universität Erfurt erkundigt. Wanke gratulierte auch dem Präsidenten der Universität Wolfgang Bergsdorf zu seinem 65. Geburtstag. „Ohne sein Engagement wäre die Integration nicht so gelungen“, betonte der Bischof.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/theol



Der Vorsitzende des Fördervereins Ralf Schwenken übergab den Preis für die beste Examensarbeit an Radegunde Jennemann

Exkursion zur „schönen Insel“

Studium Fundamentale-Workshop führte Erfurter BA-Studenten nach Taiwan

Höchstes Gebäude der Welt, Zeugnisse aus der europäischen und japanischen Kolonialgeschichte, umfangreichste Sammlung altchinesischer Kunstschätze, Naturparks und Ureinwohner – nein, die Teilnehmer der Taiwan-Exkursion befanden sich nicht auf einer Rundreise durch Ostasien, sie besuchten „nur“ Taiwan. Die Vielschichtigkeit dieses Landes wenigstens ansatzweise zu zeigen, war das Anliegen von Dr. Thoralf Klein, Dozent für Ostasiatische Geschichte an der Universität Erfurt, der die Exkursion im Oktober 2006 leitete. Gemeinsam mit Erfurter BA-Studenten ging er auf eine spannende Reise.

Gemeinhin wird hierzulande relativ wenig über Taiwan berichtet, meist im Zusammenhang mit den Konflikten um seine Eigenständigkeit gegenüber der Volksrepublik China. Dabei verfügt dieses Land mit über 23 Millionen Einwohnern über eine ganze Reihe touristischer Attraktionen und eine interessante Geschichte. Europäischen Mächte hatten Taiwan, dessen alter Name „Ilha Formosa“ aus dem Portugiesischen kommt und „schöne Insel“ bedeutet, schon früh für sich entdeckt. Nachdem die Insel an die Chinesen fiel und in die Provinz Fujian integriert wurde, kamen in mehreren Siedlungswellen Festlandschinesen aus unterschiedlichen Provinzen nach Taiwan. Heute ist Taiwan



Mit Stäbchen essen will trainiert sein: die Studentin Birgit Berkenhagen übt sich

eine Demokratie mit freien Wahlen und einem Mehrparteiensystem. Dennoch, ganz einig ist man sich in Taiwan über die Richtung der Politik und den Status der Insel nicht. „Die Meinung darüber teilt die taiwanische Bevölkerung: die Einen möchten eine Wiedervereinigung mit China, für die Anderen stellt die Unabhängigkeit Taiwans das Ziel dar“, erklärte Dr. Klein beim Besuch eines Museums in Taipei. Der Besuch des Nationalen Palastmuseums ermöglichte einen Blick auf den Glanz des

kaiserlichen China. Außerhalb Taipeis besuchte die Gruppe das Demokratiemuseum in Yilan sowie den Taroko-Nationalpark an der Ostküste Taiwans.

Zurück in Taipei standen der wissenschaftliche Dialog und die Zusammenarbeit mit den taiwanischen Teilnehmern des Workshops im Vordergrund. Kooperationspartner war dort an der Partneruniversität National Chengchi University in Taipei Professor Wheiming Chou. Das Thema „Die EU als Modell für Ostasien? Zwischen transnationaler Kooperation und nationalen Egoismen“ diskutierten die Erfurter Studenten mit taiwanischen Kommilitonen. Der interdisziplinäre Charakter des Studiums Fundamentale ermöglichte es, sich diesem Thema mit unterschiedlichen Ansätzen zu nähern und auch den Kulturaspekt zu berücksichtigen.

Dr. Klein betont noch einmal rückblickend: „Veranstaltungen dieser Art bieten Erfurter Studenten die Möglichkeit, einmal über den europäischen Teller rand zu blicken. Ich freue mich schon auf die kommende Exkursion in diesem Jahr und auf zahlreiche qualifizierte Bewerbungen.“ Zu Beginn des Sommersemesters 2007 ist eine Informationsveranstaltung mit einem Diavortrag über die Exkursion geplant.

Ilka WILD

Studenten bluten für ihre Uni

Über 600 Euro „abGEZapft“

Über 110 Studierende sind am 17. Januar dem Aufruf des Studierendenrates gefolgt und haben sich an der Blutspendeaktion beteiligt. Unter dem Motto „abGEZapft“ haben die Studierenden der Uni ihr Bestes gegeben: ihr Blut. Hintergrund der ungewöhnlichen und bisher einmaligen Aktion waren die Forderungen der GEZ gegen die Universität Erfurt, die ein Loch von 155.000 Euro in die Kassen gerissen haben. Fünf Euro pro Spender gingen an die Universität Erfurt, als symbolische Unterstützung der Studierenden.

Vor allem wollten die Studierenden aber auch auf die Neuregelung der GEZ-Gebühren hinweisen: Seit dem ersten Januar dieses Jahres müssen Studierende, die weder Radio noch Fernsehen besitzen, GEZ Gebühren entrichten,



sofern sie einen internetfähigen Rechner besitzen – egal ob sie einen Internetzugang besitzen. Eine Befreiung erhalten nur Studierende, die auch BafÖG erhalten. Wer nicht BafÖG berechtigt

ist, muss ungeachtet seiner finanziellen Lage die volle GEZ-Gebühr berappen. Für viele Studierende sind die monatlichen Kosten eine empfindliche Belastung für ein Angebot, welches sie oft genug nicht einmal wahrnehmen. Die Studierenden fordern daher eine angemessene Berücksichtigung der sozialen Situation bei der Erhebung der Gebühr. Prominente Unterstützung erhielten die Studierenden von Patrick Kurth, dem Generalsekretär der FDP Thüringen (siehe Foto). Für ihn ist der gegenwärtige Zustand ein Üding. Er fordert die Abschaffung der GEZ und stattdessen die Einführung einer allgemeinen Abgabe.

Johannes BRÄUN

WOHNEN DIREKT AM CAMPUS

Vollsanierete 3-Raum-Wohnungen mit Balkon in der Donaustraße (WG-geeignet). Ab 60 qm. Kaufpreis ab 67.500 €, provisionsfrei von **immobilienmanagement heimann**

Tel: 0361-3463387

www.immo-heimann.de



Neu: Panorama Kalender von Erfurt

www.360-erfurt.de

Erhältlich in der Touristinformation am Benediktusplatz, im Buchhandel und in der Geschäftsstelle der Zeitungsgruppe Thüringen in der Meyfartstraße.



Lange Nacht der Wissenschaften



27 | 04 | 2007

19.00 bis 1.00 Uhr
in Erfurt

- ★ Vorverkauf 5 €, ermäßigt 3 €
Abendkasse 6 €, ermäßigt 4 €
- ★ Kartenvorverkauf
Tourist- Information / EVAG - Center Anger
- ★ www.wissenschaftsnacht.erfurt.de



mit freundlicher Unterstützung von: